

BIBLIOTEKA
MUZEUM ŚLĄSKIEGO

16651

5

Max von Bahrfeldt

Das geprägte amtliche
Notgeld der Provinz Schlesien
1917-1921



16651 II



OG. Landeshunde



1937.281

1. Überblick über die Notgeldprägung.

Der Ausbruch des Weltkrieges brachte in der Provinz Schlesien die selben Verhältnisse auf finanziellem Gebiete, wie in den anderen östlichen Grenzprovinzen, wenn sie auch im weiteren Verlaufe einige Abweichungen zeigten. Dort wie hier trat schlagartig ein großer Mangel an kleinen Zahlungsmitteln ein, der zu den größten Mißständen im täglichen Handel und Wandel führte, hervorgerufen einmal durch Versagen der Reichsbank, als Auslieferer der auf den sechs Münzstätten des Reichs geprägten kleinen Sorten, dann aber vor allem auch durch das Festhalten von Geldstücken niedrigsten Wertes, das sogenannte Hamstern, seitens unverständiger und überängstlicher Leute, die ungeachtet aller Hinweise amtlicherseits und Veröffentlichungen durch die Presse unbelehrbar blieben. Da halfen sich Gemeinden und industrielle Unternehmungen durch Ausgabe von oft ganz primitiven kurzfristigen Geldscheinen, die schon in den ersten Tagen der Mobilmachung erschienen und in Schlesien von insgesamt 81 Ausgabestellen (amtlichen und privaten) in den Verkehr gebracht wurden. Diese Ausgabe bedeutete allerdings eine gesetzlich unzulässige Maßregel, denn sie verstieß gegen den § 795 des BGB, wonach derartige Scheine nur mit staatlicher Genehmigung ausgegeben werden durften. Zu einer Einholung solcher behördlichen Genehmigung war in den Grenzprovinzen bei der Notlage, in der viele Orte durch die Nähe des Feindes sich befanden, aber gar keine Zeit und so ist sie damals zu Beginn des Krieges auch nur in ganz wenigen Fällen nachgesucht worden. Der schnelle selbständige Entschluß, durch Ausgabe solcher Notzscheine hier Abhilfe zu schaffen, verdient vollste Anerkennung und ist behördenlicherseits auch nur in Einzelfällen beanstandet worden.

Im Laufe des Jahres 1915 waren diese kurzfristigen Geldscheine aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Die staatlichen Münzstätten bemühten sich, den dauernd sehr fühlbaren Mangel an kleinen Sorten durch verstärkte Prägung zu decken und münzten seit 1915 eiserne Fünfer in großer Zahl, die aber doch bei weitem nicht hinreichend war, dem großen Bedarf auch nur einigermaßen zu genügen. Da griffen die Stadt- und Landgemeinden wieder zur Selbsthilfe und verausgabten, vereinzelt schon i. J. 1915, bald darauf aber in steigendem Maße Geldscheine kleinsten Werte zu 5 bis 50 Pf., bis schließlich die Herstellung dieses Papiergeldes geradezu zu einem groben Unfug größten Umfanges ausartete, insofern, als die Ausgabestellen, namentlich in den letzten Jahren dieser elenden Notgeldzeit, gar nicht mehr

die Beseitigung der Kleingeldnot im Auge hatten, sondern die vielfach variierenden Bilderscheine zu einem Spekulationsgeschäfte im Interesse ihrer Finanzen benutzten. Sehr häufig wurden die soeben aus der Presse hervorgegangenen Scheine gar nicht erst in den Verkehr gebracht, sondern sofort an Händler weitergegeben zum Vertriebe an die überaus zahlreichen Sammler dieser Bilderchen meist sehr geringen Kunstwertes und mit oft täppischen Darstellungen und Versen. Daß es dahin kam, war ausschließlich Schuld der Regierung. Wie auf manchen anderen Gebieten der Kriegsvorbereitung, wie besonders dem der Munitionsversorgung, so waren auch die finanziellen Maßnahmen zur Beseitigung der plötzlich eintretenden erschreckenden Kleingeldnot mehr als ungenügend. Konnten die sechs Münzstätten des Reichs trotz größter Anspannung den Bedarf an kleinen Sorten nicht decken, was sich doch sofort zeigen mußte, so hätten die Privatprägeanstalten in größtmöglichem Umfange zur Beschaffung von Reichs-Scheidemünzen herangezogen werden müssen, unter Verbot jedweder Lieferung an Private. Haben doch alle diese Anstalten späterhin in kaum zu bewältigendem Umfange Aufträge zur Herstellung von Notmünzen für Städte, Gemeinden und Private erhalten und ausgeführt. Die Privatindustrie wurde im Kriege in weitgehendstem Maße für Heereszwecke in Anspruch genommen, warum, als Not am Mann war, nicht auch die Privatprägeanstalten zur Anfertigung von kleinem Reichsgelde? Es fehlte eben an einem rücksichtslosen Durchgreifen. Die Unterlassung war eine Kurzsichtigkeit, die sich dann später sehr gerächt hat. Aber die Regierung und ihre Unterorgane waren sich selbst nicht klar über ihre Stellungnahme der Notgeldfrage gegenüber, das ist mit einer kurzen Aufführung von Ministerialerlassen zu belegen:

1916, Dezbr. 15. „Die Ausgabe von Ersahwertzeichen ist bis zur Beseitigung des gegenwärtigen Mangels an kleinen Zahlungsmitteln stillschweigend zu dulden. Die Erteilung einer Genehmigung kommt nicht in Frage.“

1917, Mai 8. „Unter dem Zwange der derzeitigen Verhältnisse haben wir uns genötigt gesehen, die Ausgabe von Notgeld durch Gemeinden und Betriebe ausnahmsweise zu dulden.“

1919, Oktbr. 31. „Um den höchst unerwünschten Umlauf von Ersahwertzeichen zu beseitigen, sind größere Prägungen von 50=, 10= und 5= Pf.-Stücken in die Wege geleitet.“

1920, Juni 15. „Da die herrschende Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln trotz der verstärkten Neuausprägung bisher nicht hat behoben werden können, wird die Neuausgabe von Ersahwertzeichen zugelassen werden müssen.“

1920, Juni 24. „Einer Ausgabe von Ersahwertzeichen kann schon im Hinblick auf die Münzhoheit des Reiches durch die Landesbehörden eine förmliche Genehmigung nicht erteilt werden.“

Und so fort, diese wenigen Proben mögen genügen. Den Abdruck weiterer Erlasse und ihre Kritik findet man in meinen drei Abhandlungen über das Notgeld der Stadt Hamm, der Provinzen Ost- und Westpreußen und des Freistaates Baden¹⁾.

Man sieht hier also ein fortgesetztes Schwanken der Regierung, bald ein stillschweigendes Dulden, auch Beschränken und Versagen und dann wieder Fördern der Ausgabe von Notgeld, anstatt eindeutiger Stellungnahme und rücksichtslosen Durchgreifens. Also: Verbot jeglicher Ausgabe von privatem Notgelde und umfangreichste Heranziehung der im Reiche bestehenden privaten Prägeanstalten zur Anfertigung kleiner Reichsmünzen.

Durch das „Gesetz über die Ausgabe und Einlösung von Notgeld“ vom 17. Juli 1922 (RGBl. 1922 v. 14./8. Nr. 58 S. 693—695) wurde das Notgeldwesen beendet. In vielen Fällen hat bei den schlesischen Ausgabestellen überhaupt keine Einlösung stattgefunden, weil die Münzen durch die Inflation völlig entwertet waren. Da ist die Stellungnahme der Reichsbank gegenüber der Einlösungsfrage von Interesse, die sie in ihrem Schreiben vom 31. Mai 1919 an den deutschen Städtetag dargelegt hat.

Einlösung von Notgeld.

„Zu der Frage, wie lange die Ausgabestellen von Notgeld zu dessen Einlösung verpflichtet bleiben, hat der Herr Reichsminister der Justiz sich dahin geäußert, daß für die Einziehung des von den Kommunen und Handelskammern in den Verkehr gebrachten Notgeldes in erster Linie diejenigen Bestimmungen als maßgebend zu erachten sind, die von vornherein durch die Ausgabestellen getroffen und bekannt gegeben sind, sei es, daß sie den Inhalt eines entsprechenden Vermerks auf dem Geldzeichen selbst bilden, sei es, daß sie zum Gegenstand einer öffentlichen Bekanntgabe gemacht sind. Fehlt es an solchen bei der Ausgabe des Notgeldes getroffenen Bestimmungen, so wird man gleichwohl grundsätzlich die Berechtigung der Ausgabestelle anerkennen müssen, das Geldzeichen mit der Wirkung aufzurufen, daß seine Einlösung nach Ablauf einer gewissen Frist verweigert werden darf. Die Herausgabe der Geldzeichen diene zur Beseitigung des Mangels an Zahlungsmitteln, der sich als Begleiterscheinung des Krieges vielerorts empfindlich bemerkbar machte. Es handelt sich sonach bei der Ausgabe des Notgeldes um eine Maßnahme, die einem lediglich vorübergehenden Bedürfnis Rechnung tragen sollte. Hiermit stimmt die allgemeine Verkehrsanschauung überein. Daran, daß die Ausgabe des Notgeldes unter Umständen erfolgt ist, die seine begrenzte Geltungsdauer erkennen ließen, ist die Befugnis des Emittenten zu ersolgern, die Geldzeichen selbst dann aufzurufen, wenn

¹⁾ 1) Die Notmünzen der Stadt Hamm (Westf.) 1917—1919. Halle a. S. 1928, 8°, 16 S. mit 1 Tfl.
2) Die Notmünzen der Provinzen Ost- und Westpreußen 1916—1921. Halle a. S. 1930, 8°, 40 S. mit 4 Tfln.
3) Das geprägte Notgeld der Gemeinden des Freistaates Baden 1916 bis 1921. Halle a. S. 1932, 8°, 83 S. mit 5 Tfln.
Sämtliche drei Arbeiten sind im Verlage von A. Nechmann u. Co. in Halle a. S. erschienen.

ein Zeitpunkt für ihre Einziehung nicht von vornherein bestimmt war. Wann der Aufruf des ausgegebenen Notgeldes als zulässig zu erachten und wie lange die Frist zu bemessen sein wird, nach deren Ablauf die Einlösung des Geldzeichens verweigert werden darf, wird sich nach den tatsächlichen Verhältnissen des einzelnen Falles richten.“

Die zweite Periode des Notgeldes umfaßte kleine Scheine zu 5, 10 und 50 Pfg., zuweilen auch noch andere Werte und begann schon i. J. 1915, nachdem die ersten Ausgaben zu Kriegsbeginn wieder aus dem Verkehr verschwunden waren. Das Papier erwies sich aber vielfach wenig haltbar, so daß die Scheine häufig erneuert werden mußten oder man vielen Orts zur Ausgabe von Metallnotgeld überging, das wohl zuerst i. J. 1916 herauskam. Anfänglich wurde Zink verwendet, späterhin Eisen, weil das Zink als Kriegsmetall nicht mehr freigegeben wurde. Alle hierauf bezüglichen münztechnischen und anderen Fragen werden in den nachstehenden „Münzkundlichen Vorbemerkungen“ erörtert werden.

In der Provinz Schlesien haben 34 Städte, Kreise, Gemeinden und Sparkassen geprägtes Metallnotgeld verausgabt. Die Aufsichtsbehörden standen hier der Ausgabe von Notgeld wohlwollend und nachsichtig gegenüber, ganz im Gegensatz zu anderen Provinzen. Die erforderliche Genehmigung zur Ausgabe ist vielfach nicht nachgesucht worden, die Hinterlegung einer dem Betrage der in den Verkehr gebrachten Notmünzen entsprechenden Summe zur Sicherheit meist nicht erfolgt. Jedenfalls berichten die Akten nichts von etwaigen, aus dieser Veranlassung entstandenen Weiterungen. Die Einmischung der Unterorgane der Reichsbank trat nirgends unangenehm in die Erscheinung, wie es im Gegensatz hierzu z. B. im Freistaate Baden der Fall war. Es ist auffallend, daß eine ganze Anzahl der größeren Städte Schlesiens kein Metallnotgeld ausgegeben, sondern sich auf Papierscheine beschränkt hat. Dahin gehören Breslau, Brieg, Glogau, Görlitz, Oppeln u. a. Die Ausgabe von Porzellanmünzen ist hier nicht berücksichtigt (z. B. Bunzlau, Grünberg, Groß-Wartenberg, Waldenburg).

Eine eigenartige Erscheinung in Schlesien ist die Ausgabe von Sparmarken der städtischen Sparkassen von Frankenstein, Münsterberg, Neumarkt, Strehlen, Wanssen und Wohlau. Das sollte eine Maßregel sein zur Anregung des Sparens kleinster Beträge (vgl. Frankenstein S. 15), stellte sich in der Praxis aber als Ausgabe von Notgeld dar, unter Umgehung der behördlichen Genehmigung, was von den Sparkassen auch ohne Weiteres zugegeben wurde, wie wir weiterhin sehen werden und was von den Behörden auch anstandslos durchgelassen wurde. Bei der Erklärung, die Sparmarken seien kein Notgeld (vgl. Wanssen und Wohlau), stützten sich die Städte auf „Bestimmungen“, die z. B. für Neumarkt am 12. Febr. 1917, für Frankenstein am 29. Mai 1917 vom Regierungspräsidenten genehmigt

worden waren. Da diese Bestimmungen bei der Bearbeitung des Notgeldes noch nicht in Betracht gezogen worden sind, drucke ich sie des Interesses wegen hier ab:

Bestimmungen

über die Verwendung von Sparmarken bei den städtischen Sparkassen.

Auf Grund des § 13 Abs. 5 der Satzungen werden nachfolgende Bestimmungen erlassen:

1. Zur Förderung des Sparens durch Sammlung geringer Beträge zur späteren verzinslichen Anlage werden von der Sparkasse Sparmarken zu 10 und 5 Pfg. das Stück ausgegeben.

2. Die Kasse führt über die Sparmarken die erforderlichen Kassenbücher. Die zurückgegebenen Sparmarken werden in Höhe ihres Wertes als Spareinlagen vereinnahmt. Ueber ihre weitere Benutzung bezw. Entwertung entscheidet der Verwaltungsrat.

3. Die städtische Sparkasse bildet die Hauptausgabestelle. Nebenstellen können nach Bedarf errichtet werden.

4. Diese Bestimmungen treten nach erfolgter Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten und nach Veröffentlichung im Stadtblatte und im Kreisblatte für Frankenstein in Kraft.

Frankenstein i. Schl., den 28. April 1917.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Auch ein späteres Schreiben der Stadt Groß-Wartenberg vom 30. Juli 1921 an Neuhaudensleben ist bezeichnend:

„Auf der letzten 26. Bürgermeisterkonferenz des Mittelschlesischen Städtetages (Vorort Münsterberg) am 11./7. 21 in Breslau wurde im Hinblick auf den Erlaß des Ministers f. H. u. Gew. v. 3./5. 21 II a 1504 und die tatsächlich noch bestehende Kleingeldnot empfohlen, nicht Notgeld durch die Stadthauptkassen, sondern Sparmarken durch die Sparkassen auszugeben, für die eine höhere Genehmigung nicht erforderlich ist.“

Die nachstehende Übersicht führt die 34 verschiedenen Ausgabestellen auf, das Jahr der ersten Ausgabe, die ausgegebenen Münzsorten und den Gesamtwert dieser. Diese Spalte enthält leider zahlreiche Lücken. Die Übersicht und meine nachfolgende Darstellung über die Verausgabung, den Umlauf und die Einlösung des Notgeldes beruht auf den amtlichen Akten, die mir in dankenswerter Weise zahlreich zugesandt worden sind, freilich hatte ich auch manchen Widerstand dabei zu überwinden! Der Beschreibung der Münzen liegt meine eigene, wohl vollständige Sammlung zu Grunde. Bei meiner Arbeit bin ich auf die merkwürdige Erscheinung gestoßen, daß die Erinnerung an diese elende Notgeldzeit im Gedächtnisse der Bevölkerung so gut wie verschwunden ist und daß auch nicht viele Stadtverwaltungen Wert auf die Erhaltung der Akten aus einer doch kulturgeschichtlich bedeutsamen Zeit gelegt haben. Daher erwies sich auch das amtliche Erinnerungsvermögen nicht selten als sehr kurz, so daß die Tatsache einer zum Teil recht umfangreichen Ausprägung gänzlich verwischt war (vgl. unten Nr. 11, 14 und 34). Ich will diese eigenartige Erscheinung

hier doch festlegen, um damit zu erreichen, daß das noch vorhandene wichtige Aktenmaterial jetzt sorgfältig aufbewahrt und erhalten werde, denn sonst würde nach einem oder zwei weiteren Jahrzehnten nichts mehr vorhanden sein.

- 2. Freystadt Akten nicht mehr vorhanden
- 3. Glaz ebenso
- 7. Habelschwerdt Akten „aus grundsätzlichen Erwägungen“ nicht über-
sandt. Sind sie überhaupt noch vorhanden??
- 11. Landeshut keine Akten vorhanden, hat angeblich gar kein ge-
prägtes Notgeld ausgegeben
- 14. Leobschütz beides ebenso
- 20. Neumarkt Akten unauffindbar
- 21. Neurode Akten nicht vorhanden, angeblich überhaupt keine an-
gelegt
- 25. Ottmachau unauffindbar
- 28. Seitenberg Akten als Altpapier verkauft
- 30. Strehlen Akten vernichtet
- 32. Wohlau unauffindbar, angeblich keine Akten angelegt
- 33. Zaborze hat auf keine meiner Anfragen je geantwortet
- 34. Ziegenhals keine Akten vorhanden, angeblich gar nicht geprägt!

Über 13. Laurahütte und 18. Loslau, beide jetzt polnisch, konnte ich keinerlei Nachrichten erhalten.

**Übersicht
der Ausgabeorte, der ausgeprägten Sorten und ihres Gesamtwertes.**

Fzde. Nr.	Prägeort	Erstes Präge- jahr*)	Ausgeprägte Sorten Werte in Pfennigen						Gesamtwert der Ausprägung Mark	
			1	2	5	10	20	25		50
1	Frankenstein Sparkasse	1917			5	10	—	—	—	11 659.20
2	Freystadt Stadt	(1918)	—	—	5	—	—	—	50	3 630.—
3	Glaz Stadt	(1919)	—	—	—	10	—	—	—	15 507.50
4	Greiffenberg Stadt	1919	1	—	5	10	—	—	—	8 200.—
5	Gr.-Wartenberg Stadt	(1920)	—	—	—	10	—	—	—	17 517.—
6	Grünberg Stadt	1918	—	—	5	10	—	—	50	85 560.—
7	Habelschwerdt Stadt	(1918)	—	—	—	—	—	—	25 50	25 000.—
8	Haynau Stadt	(1919)	—	—	5	—	—	—	25 50	37 875.95
9	Hindenburg Gemeinde	1918	—	—	—	—	—	—	50	80 700.—
10	Landeck Stadt	(1919)	—	—	5	10	—	—	—	10 287.—
11	Landeshut Stadt	(1917)	—	—	5	10	—	—	50	?
12	Lauban Stadt	1918	—	—	5	10	—	—	—	8 653.70
13	Laurahütte Gemeinde	(1918)	—	—	5	10	—	—	50	?
14	Leobschütz Stadt	1918	—	—	5	10	—	—	50	?
15	Liebau Stadt	(1920)	1	2	5	10	—	25	50	7 500.—
16	Löwenberg Stadt	1920	—	—	5	10	—	—	—	7 714.—

Ffde. Nr.	Prägeort	Erstes Präge- jahr*)	Ausgeprägte Sorten Werte in Pfennigen							Gesamtwert der Ausprägung Mark
			1	2	5	10	20	25	50	
17	Loslau Stadt	1918	—	—	5	10	—	—	50	?
18	Münsterberg Sparkasse	1918	—	—	—	10	—	25	50	86 611.50
19	Meiße Stadt	(1920)	—	—	—	10	—	—	50	29 819.—
20	Neumarkt Sparkasse	1917	—	—	5	10	—	—	—	?
21	Neurode Kreis	1918	—	—	—	10	—	—	50	?
22	Neusalz Stadt	1918	—	—	5	10	—	—	50	56 600.—
23	Neustadt Stadt	(1918)	—	—	—	—	—	25	—	7 787.50
24	Oberglogau Stadt	1918	—	—	—	10	—	—	50	66 032.80
25	Dittmachau Stadt	1920	—	—	—	10	—	25	—	?
26	Ratibor Stadt	1918	—	—	5	10	—	—	50	101 487.—
27	Sagan Stadt	(1919)	—	—	5	—	—	—	50	46 114.—
28	Seitenberg Amt	1919	—	—	5	10	—	—	—	?
29	Sprottau Stadt	1919	—	—	—	10	—	—	50	45 057.70
30	Strehlen Sparkasse	1917	—	—	—	10	—	—	50	?
31	Wanfen Sparkasse	(1917)	—	2	—	10	20	—	50	11 875.—
32	Wohlau Sparkasse	1918	—	—	5	10	—	—	—	?
33	Zaborze Gemeinde	(1917?)	—	—	—	10	—	—	50	?
34	Ziegenhals Stadt	(1917?)	—	—	—	10	—	—	50	?

*) Der Einschluß in () bedeutet, daß die Münzen keine Jahreszahl tragen und daß das hier angegebene Jahr der Ausgabe anderweitig festgestellt ist.

2. Münzkundliche Vorbemerkungen.

1. Ausgabeorte. Bei den 34 Ausgabestellen von geprägtem Notgelde in der Provinz Schlefien sind vertreten 2 Kreise, 23 Städte, 3 Gemeinden und 6 städtische Sparkassen. Die erste Ausprägung erfolgte im Jahre 1917, sie erreichte ihren Höhepunkt 1918, um dann in den nächsten Jahren abzufallen. Die Prägung von Stücken zu 5, 10 und 50 Pfg. überwog, der 10 Pfenniger wurde am häufigsten geprägt, dann die sehr beliebten 50ger, dagegen sind die Werte zu 1 und 2 Pfg. nur je zweimal, zu 20 Pfg. gar nur einmal ausgeprägt worden. Der Wert der Ausprägung schwankte sehr, Ratibor steht mit 101 487 Mark an der Spitze, Grünberg und Münsterberg folgen mit über 80 000 Mark, während Freystadt mit 3 630 Mark die letzte Stelle einnimmt, freilich fehlen wegen Mangel oder Unvollständigkeit der Münzlisten die Angaben für 12 Orte, also für reichlich einem Drittel aller Ausgabestellen.

2. Form der Münzen. Die überwiegende Mehrzahl der Münzen ist rund, bei 7 Ausgabestellen sind sie durchweg achteckig, bei anderen auch gemischt, rund und achteckig zur besseren Unterscheidung der Sorten, bei Grünberg, Neusalz und Sprottau erscheinen auch viereckige Schrötlinge, aber nur, weil die Prägeanstalt auf Anfertigung achteckiger Münzen nicht eingerichtet war und die Umstellung sehr viel Zeit und Kosten erfordert

hätte (vgl. S. 24). Die Münzen derselben Ausgabestelle und Sorte sind in der Regel gleichmäßig dick. Durch verschiedene Stärke der gelieferten Bleche (vgl. S. 58), kommen aber geringe Abweichungen in der Dicke der Schrötlinge vor (Nr. 9, 12 u. a.), denen von den Sammlern oft übertriebener Wert beigelegt wird. Zuweilen aber deutet eine durchgängige Verschiedenheit der Stärke auf eine neue Ausgabe hin (Nr. 30, 35, 59).

3. Rand. Der Rand der Münzen ist fast durchweg glatt, nur bei den 50-Pfg.-Stücken von Loslau Nr. 54 und einer Sorte von Oberglogau Nr. 98 ist er geriefelt, um dadurch einer Vertuschung mit anderen Münzstücken in der Dunkelheit vorzubeugen, wie dies der Magistrat von Glogau bei seiner Bestellung im April 1919 ausdrücklich hervorhebt.

4. Metall. Die Münzen wurden anfangs nur in Rohzink ausgeprägt, wir finden es bei 8 Ausgabestellen verwendet. Als während des Weltkrieges das Rohmaterial knapper und das Zink als Kriegsmetall nicht mehr freigegeben wurde, ging man zur Verwendung von Eisen über. Die darin ausgeprägten Münzen wurden teils blank geliefert, teils auch als Schutz gegen das Rosten verzinkt, geschwärzt oder gebräunt, bei Neusalz finden sich auch vermessingte Proben, die aber nicht zur Annahme gelangten. Über das sehr leichte Rosten der Eisenmünzen wurde Anfangs sehr lebhaft Klage geführt. In Bezug hierauf schreibt die Prägeanstalt Gebr. Kugel & Zink am 7 März 1919:

„Wir haben nur eiserne Münzen gemacht und lieferten diese zuerst nur aus rohem Eisen mit Rostschutzlack überspritzt (Städte: Düren, Biederscheid, Siegen). Das war natürlich nur ein sehr notdürftiger Schutz gegen das Rosten. Seit Mitte 1918 liefern wir die Münzen verzinkt, wodurch sie wenigstens einigermaßen geschützt sind und ein gefälliges Ansehen haben.“

Das Letztere trifft in der Tat zu.

Aluminium wurde nur bei den Spekulationsausgaben von Münsterberg (Nr. 64—71) und Reiffe (Nr. 74—78) im Jahre 1921 verwendet. Spätere Abschläge in Silber, die in den letzten Jahren vielfach von interessanten Stempeln hergestellt worden sind, kommen vom schlesischen Notgelde nicht vor, dagegen kenne ich zwei Abschläge in Tombak oder Bronze von Lauban Nr. 36 und Leobschütz Nr. 41, doch habe ich über Urheber, Zeit und Umfang dieser Prägung nichts feststellen können.

5. Durchlochung. Die maschinelle Durchlochung zur besseren Kenntlichmachung gewisser Sorten findet sich beim schlesischen Notgelde nur wenig angewendet: Greiffenberg 1 Pfg., Nr. 11, Hindenburg 50 Pfg., Nr. 28, Wanschen 20 und 50 Pfg., Nr. 119 und 121. Neben dieser offiziellen, durch Maschinen hergestellten Durchlochung kommen zuweilen noch ziemlich primitiv, mit der Hand durchlochete Stücke vor. Das haben zu einer Zeit, als das Notgeld noch nicht systematisch durchforscht und verzeichnet war,

findige Leute besorgt, um für die große Zahl der ungeschulten Sammler angebliche Probestücke und Abarten zu liefern. Derartige Stücke sind leicht zu erkennen und dürfen jetzt Niemanden mehr täuschen. Endlich gibt es aber noch zahlreiche Stücke, die in den Prägeanstalten selbst maschinell gelocht worden sind, um sie dadurch zu entwerten und den Angeboten als Musterstücke zur Ansicht beizulegen. Solche Stücke sind mir bekannt (in meiner Sammlung) von Landeshut Nr. 12, Laurahütte Nr. 40 und Wohlau Nr. 124, es wird davon aber gewiß noch viel mehr geben. Dafür einen Beleg: Die Firma Gebr. Kugel & Fink schreibt am 13. September 1918:

„Die Ihnen überlassenen Belegstücke haben an sich keinen Wert, es sind eben *M u s t e r s t ü c k e*, die wir durch ein kleines Loch ungültig machen mußten.“

Auch diese Stücke werden, weil der Zusammenhang nicht bekannt ist, vielfach mit „Proben“ bezeichnet, zum Schaden gläubiger Sammler.

Andererseits sind ungelocht vorkommende Stücke einer sonst durchaus gelochten Ausgabe als Versehen bei einer sehr eiligen Prägung, und das waren sie alle, bei der enormen Anforderung, die an die Leistungsfähigkeit der gesuchten Prägeanstalten gestellt wurden, oder aber Nachprägungen in unlauterer Absicht. Auch hier ist die übertriebene Wertschätzung derartiger ungelochter Stücke in Sammlerkreisen unberechtigt.

6. Stempelstellung. Die Stellung der Stempel beider Seiten zu einander ist hier durchweg so, daß wenn man die Vorderseite richtig stehend vor sich hat und dann die Münze wendet, das Bild der Rückseite für den Beschauer ebenso richtig steht. Ich habe das in der folgenden Münzbeschreibung mit ↑↑ bezeichnet. Den umgekehrten Fall, daß beim Umdrehen das Bild der Rückseite auf dem Kopfe stehen würde, also so ↯, habe ich nur bei Wohlau Nr. 125 gefunden, in meiner Sammlung, in der sich auch ein Stück mit Stempelstellung ↑↑ befindet. Die Verschiebung der Stellung der Stempel zu einander ist nicht etwa gewollt, sondern reiner Zufall, entstanden durch Unaufmerksamkeit bei der Einsetzung eines neuen Stempels in die Prägemaschine oder durch Lockerung der Halteschrauben des Münzstempels, was dann eine mehr oder weniger starke Drehung des Stempels veranlaßte. Auch auf diese Zufälligkeiten legen Sammler einen besonderen, aber ganz unberechtigten Wert und werden darin durch die Literatur bestärkt, in der solche Stücke höher bewertet werden, wie z. B. W. Fund, Hartnotgeld, Coblenz Nr. 17, 4 fg., Fällingbostel Nr. 124, 14, Heidelberg Nr. 119, 8 u. a. D.

8. Stempelfehler und Stempelvertauschungen. Stempelfehler kommen nur selten vor, bei Greiffenberg die 5- und 10-Pfg.-Stücke der ersten Ausgabe Nr. 9 und 10 mit nur einem F im Stadtnamen, bei Grünberg Nr. 22 mit SCHLFS für SCHLES und bei Neumarkt Nr. 83 mit N für N

Stempelvertauschungen, d. h. Münzen mit nicht zusammengehörenden Vorder- und Rückseiten finden sich noch seltener, ich kenne nur das 50-Pfg.-Stück Münsterberg-Strehlen Nr. 56/115, wo Näheres darüber gesagt ist.

9. Prägeanstalten. Die Mehrzahl der Münzen ist aus der Prägeanstalt von L. Chr. Lauer in Nürnberg hervorgegangen, einen anderen großen Teil haben Gebr. Kugel & Fink in Lüdenscheid hergestellt, für nur je einen Ort haben geliefert: Gebr. Fobke in Stettin für Neusalz und D. Christmann in Leipzig für Ziegenhals Nr. 128—130. Wahrscheinlich aber haben diese beiden zuletzt genannten Firmen nicht selbst geprägt, sondern nur den Auftrag angenommen und dann zur Ausführung weitergegeben.

Eine Unterscheidung der Erzeugnisse dieser vier Prägeanstalten ist leicht, die Verschiedenheit fällt sofort ins Auge. Die Münzen der Firma L. Chr. Lauer in Nürnberg sind nicht sehr dick, flach, mit etwas gewölbter Vorderseite, die von Eisen meist blank. Sie tragen fast durchweg die Bezeichnung „Kleingeldersatzmarke“, ein scheußliches Wortgebilde, das ein Produkt von Vorsicht und Unentschlossenheit darstellt. Warum nicht sagen, was die Münzen nun einmal wirklich waren: Kriegsgeld, Kriegsmünze, später Notgeld, Notmünze! Aber das Wort „Geld“ hätte vielleicht einen Verstoß gegen das Gesetz enthalten, das den Privaten die Anfertigung und Ausgabe von „Geld“ untersagte. Daher wurde die Bezeichnung „Marke“ gewählt. Die Münzen der Gebr. Kugel & Fink zeichnen sich durch sehr saubere Prägung und klares Aussehen aus, eine Folge der Verzinnung (s. oben S. 10), haben ziemlich dicke, aber oft ungleichmäßige Schrötlinge und zumeist einen etwas erhöhten Rand. Die Rückseiten gleicher Sorten aller von ihr belieferten Ausgabestellen sind gleich. Die Firma schrieb darüber:

„Die Wertseite der Münzen ist durchweg gleich. Es sind eben aus praktischen und Sparsamkeitsgründen für alle Städte dieselben Stempel benutzt worden.“

Dies ist bei vielen schlesischen Münzen festzustellen.

Die von Gebr. Fobke für Neusalz gelieferten zahlreichen Münzen zeichnen sich durch ihr sehr flaches und wenig ansprechendes Gepräge aus, die von D. Christmann durch ihr eigenartiges scharfes Gepräge und ihr Metall, vgl. darüber bei Ziegenhals Nr. 130.

Ich habe bei dem Münzverzeichnis, soweit es möglich war, auch die Kosten der Münzprägung im Einzelnen angegeben. Bewegten sich die Preise im Jahre 1917 in erträglichen Grenzen, so wurden sie im Laufe der Zeit von den Prägeanstalten, gewiß mit guten Gründen, derartig erhöht, daß mehrfach bereits erteilte Aufträge zurückgezogen, neue nicht erteilt wurden. Man findet bei den einzelnen Ausgabestellen das Nähere.

10. Geheimzeichen. Von der Anbringung eines Geheimzeichens auf den Münzen ist nur bei Lauban die Rede (vgl. S. 35 u. Nr. 36/37), in den Akten der anderen Ausgabestellen ist nichts davon zu finden. Diese Forderung entsprach dem Wunsche, späterhin bei Einlösung des Notgeldes etwaige Fälschungen leichter erkennen und zurückweisen zu können. Da diese Zeichen aber natürlich so klein sein mußten, daß sie nicht sogleich herausgefunden und demgemäß von Fälschern auch angebracht wurden, sondern verborgen blieben, so verschwanden sie aber auch für den Kundigen, wenn die Münzen verschmutzt oder abgegriffen waren. Auch bei den Münzen anderer Orte im Reiche kommen solche Geheimzeichen vor, ich fand sie zuerst bei den Münzen von Hildesheim und habe die erste zuverlässige Nachricht darüber in meiner Abhandlung über das Badische Notgeld (1932) S. 15 und im „Notgeld“ 1931 Nr. 6/7 gegeben.

11. Gepräge und Stil der Münzen. Die große Mehrzahl der Münzen zeigt ein recht einförmiges Gepräge, denn einfacher, als beiderseits nur die Wertziffer, kann es nicht wohl sein. Etwas eindrucksvoller ist die Anbringung des Wappens auf der Vorderseite, das öfter geschmackvoll ausgeführt ist. Künstlerische Gepräge aber sucht man vergeblich. Und wenn auch die Stadtverordneten von Greiffenberg auf ein künstlerisches Gepräge für die neu zu prägenden Münzen besonders hinwiesen (vgl. S. 19), so war doch der Erfolg dem nicht entsprechend. Die große Masse der Münzen war fabrikmäßige Massentware, aber das ist auch kein Wunder, denn die ganze Notgeldbeschaffung lag zumeist in den Händen städtischer Unterorgane, man sandte die Zeichnungen des auf den Münzen anzubringenden Stadtwappens an die Prägeanstalt ein und damit genug. Von weiteren Richtlinien war fast nie die Rede, man überließ alles Weitere den Prägeanstalten (vgl. S. 67 bei Wansfen). Auch zur Lieferung von Entwürfen und Probestücken der bestellten Sorten war bei dem Hochbetriebe in den Prägeanstalten gar keine Zeit, die schon so wie so oft sehr verzögerte Lieferung würde nur noch mehr hinausgezogen worden sein. Nur Wansfen stellte bei seinem ersten Auftrage 1917 die Forderung von Probestücken, sie sind auch in Blei geliefert worden, leider aber verloren gegangen. Die Vorlage von Proben durch Gebr. Fobte (s. S. 52) an Neusalz bezieht sich nur auf das Metall, nicht auf das Gepräge der Münzen.

12. Fälschungen, spätere Abschläge. Nur ganz wenige Ausgabestellen haben nach Ablieferung des von ihnen bestellten Notgeldes die Münzstempel von den Prägeanstalten zurückgefordert (z. B. Haynau S. 29), vielmehr dort belassen. Das hatte zur Folge, daß nicht lange nach der Beendigung der Notgeldzeit, schon i. J. 1923, in gewissen Prägeanstalten mit den Originalstempeln von solchen Münzen in geringem Umfange Nachprägungen unbefugterweise vorgenommen wurden, die inzwischen selten geworden

waren. Für Schlesien kommt hierbei in Betracht: Frankenstein Nr. 1 u. 2, Hindenburg Nr. 28, Meisse Nr. 73, Wanschen Nr. 117—122 und Zaborze Nr. 127. Es entstand ein Strafprozeß, in dem der Urheber der Nachprägungen und die Prägeanstalt verurteilt, die Münzen, soweit man ihrer noch habhaft geworden war, vernichtet wurden. Ich habe keinen Anlaß hier, auf diesen Prozeß und die dabei vorgelegten Gutachten, z. B. über die Frage „was ist ein Original“ näher einzugehen, er ist zur Genüge in der Presse behandelt worden. Von den in nur geringem Umfange (meist nur je 100 Stück) nachgeprägten Münzen ist vor der Beschlagnahme eine Anzahl in gewinnsüchtiger Absicht in den Handel gelangt und befindet sich zweifellos noch in den Sammlungen. Wenn nicht besondere Kennzeichen vorliegen, sind die Nachschläge absolut nicht von den Originalprägungen zu unterscheiden. Nun stehe ich ganz im Gegensatz z. B. zu W. Fund, der solche späteren Abschlüge (im „Hartnotgeld Nr. 10, 5 und sonst noch vielfach) als „Fälschungen von den Originalstempeln“ bezeichnet, auf dem Standpunkte, daß ich diese, wenn auch unbefugten Nachprägungen, durchaus nicht als Fälschungen ansehen kann, denn dann müßte man schließlich die vielen und noch kürzlich erst ausgeführten Abschlüge interessanterer Stempel in Silber und anderen Metallen auch als Fälschungen bezeichnen. Das Strafbare bestand vielmehr darin, daß diese späteren Abschlüge wissentlich als gleichzeitige Originale verkauft worden sind, damit war der Tatbestand des Betruges gegeben und die Verurteilung ganz zu Recht erfolgt. Es muß in Verzeichnissen künftighin also nicht heißen „Fälschung vom Originalstempel“, sondern „späterer Abschlag“ und wenn in anderem Metall, dann „späterer Abschlag in Silber usw.“, wie das in den Münzkatalogen anderer Gebiete längst geübt wird.

Eigentliche Fälschungen mit neugefertigten Stempeln oder durch Guß erzeugt, sind mir beim schlesischen Notgelde nicht vorgekommen, ein Beweis mit dafür, wie naiv die Forderung der Anbringung eines Geheimzeichens gewesen ist.

13. Varianten. In der Münzbeschreibung habe ich zuweilen auch auf Stempelverschiedenheiten hingewiesen. Ich habe mich dabei auf die wesentlichsten Abweichungen in Umschrift und Darstellung beschränkt. Daß bei der Prägung der Eisenmünzen, namentlich größerer Auflagen, der Stempelverbrauch erheblich war, ist erklärlich und ebenso, daß bei Neuankertigung der Stempel beim Einschlagen der Punzen für Buchstaben, Sterne, Punkte u. dergl. leicht zahlreiche ganz geringfügige Abweichungen verursacht wurden. Es ist neuerdings Mode geworden, diesen Varianten einen ganz übertriebenen Wert beizulegen, ihnen mit einem, einer besseren Sache würdigen Eifer nachzuspüren und dem mageren Ergebnisse dann ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen, während es doch schade um die darauf



zwecklos verwendete Zeit ist. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß gerade diese unfruchtbare Arbeit manch einen von der Beschäftigung mit dem Notgelde abschreckt. Eine dankenswerte Arbeit aber wäre es, wenn die auf dieses Variantensuchen zugebrachte Mühe und Zeit dazu benützt würde, die Münzarten irgendwelcher Städte oder Gemeinden nacheinander durchzuarbeiten. Alsdann würden wir auch mit einer altemäßigen Bearbeitung der gesamten Notgeldzeit weiterkommen, deren wenn auch noch so dankenswerte Einzelarbeiten doch nur ein Stückwerk bleiben werden.

3. Die verausgabten Notmünzen.

1. Frankenstein.

Stadtsparkasse.

Frankenstein führte nach dem Vorgange von Neumarkt (vgl. Nr. 20) durch Beschluß des Magistrats und des Verwaltungsrats der städtischen Sparkasse vom 28. April 1917 besondere Sparmarken ein, „um damit das Sparen kleinster Beträge zu fördern“. Noch vor der am 29. Mai erfolgten Genehmigung des Regierungspräsidenten in Breslau wurde am 4. Mai die erste Bestellung zur Anfertigung von je 10 000 Marken zu 5 und 10 Pfg. bei der Prägeanstalt von L. Chr. Lauer in Nürnberg gemacht, deren Lieferung, und zwar 10 480 Stück zu 5 und 10 220 Stück zu 10 Pfg., beide Sorten in Zink geprägt, am 20. August 1917 erfolgte. Die Sparmarken erfreuten sich großer Beliebtheit und Nachfrage, sie wurden im Verlaufe der Zeit ihrem eigentlichen Zwecke aber entfremdet und im allgemeinen Verkehr als Notgeld benützt. Das hat sich stillschweigend eingebürgert, ohne daß behördlicherseits zu Gunsten oder zur Abwehr eingegriffen worden wäre. Am 8. November 1917 berichtete die Sparkasse:

„Die Sparmarken sind sämtlich verausgabt, es scheint wieder großer Mangel an Kleingeld zu sein, denn es werden viele Sparmarken verlangt. Diesem Ansuchen kann aber nicht mehr entsprochen werden.“

Der Magistrat bestellte daraufhin noch an demselben Tage erneut je 10 000 Stück beider Sorten und wiederholte die Bestellung am 14. November, nachdem die Firma Lauer mitgeteilt hatte, die Münzen

„nur noch in Eisen liefern zu können, da das Zink vollständig aufgebraucht und nicht mehr zu beschaffen sei und auch der Vorrat an Eisen dem Ende entgegen ginge“.

Der Bedarf an diesen Marken war auch weiterhin groß, so daß der Magistrat alle paar Monate sich genötigt sah, Nachbestellungen zu machen, wie am 30. März und 19. Juli 1918 je 10 000 Stück, am 16. September 15 000 Stück zu 10, 5 000 zu 5 Pfg. und am 11. Dezember 1918 wiederum je 10 000 Stück. Am 22. Februar 1919 meldete die Sparkasse, daß nur noch wenige Sparmarken vorhanden seien, der Mangel an Kleingeld aber fortbestehe und die Nachfrage nach Marken sich steigere. Daraufhin erfolgte



am 1. März 1919 eine Bestellung, es war dies die letzte überhaupt, auf Lieferung von 20 000 Stück zu 10 Pfg. Im ganzen sind danach vom Magistrate bestellt worden 55 000 Stück zu 5 und 85 000 Stück zu 10 Pfg. Wieviel dagegen von Lauer geliefert und verausgabt worden ist, ergibt die folgende Tabelle:

Nr. und Zeit der Lieferung	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1. 1917 28/8	10 480	10 220	1 546.—	313,65
2. — 22/12	—	10 730	1 073.—	} 301,48
1918 8/2	11 001	—	550,05	
3. — 8/5	10 341	—	517,05	?
— 27/5	—	10 441	1 044,10	?
4. — 16/8	10 640	10 640	1 596.—	?
5. — 25/11	5 000	15 100	1 760.—	369,72
6. 1919 3/1	10 000	—	500.—	215,53
— 17/1	—	10 385	1 038,50	?
7. — 12/4	—	20 345	2 034,50	422,63
Geprägt in Zink	10 480	10 220	1 546.—	
in Eisen	46 982	77 641	10 113,20	

zusammen 11 659,20

Nur die erste Lieferung erfolgte in Zink, alle übrigen waren in Eisen ausgeführt.

Nach dem 1. Januar 1922 hat die Kasse Sparmarken nicht mehr verausgabt, doch behielten sie ihre Gültigkeit bis zur Inflation 1923, alsdann wurden sie wertlos. Eine besondere Einlösung hat nicht stattgefunden. Am 2. Februar 1923 lagen in der Kasse noch Sparmarken im Werte von 1075.— Mark, der große Rest ist also in den Händen des Publikums verblieben.

Ausgegeben: 1) 1917, 5 Pfg. rund, 10 Pfg. achteckig, beide in Zink. 2) 1917—1919, aber nur mit der Jahreszahl 1917, 5 Pfg. rund, 10 Pfg. achteckig, beide in Eisen, blank, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer in Nürnberg.

1. Ausgabe 1917, Zink.

1. — 5 Pfennig. — Tfl. I, 1²).

In feinem, oben und unten durchbrochenem Perlkreise das Stadtwappen, darüber SPARMARKE, unten 1917

Nf. Im Perlkreise große 5, oben STADTSPARKASSE, unten * FRANKENSTEIN SCHL. *

Zink, rund, Dm. 19 mm, Gew. 1,58 g²).

²) Um die Zahl der Tafeln nicht unnötig zu erhöhen, ist bei sonstiger Gleichheit des Gepräges immer nur ein Stück jeder Ausgabe abgebildet worden.

³) Bei den eckigen Stücken bedeutet beim Durchmesser die erste Zahl die Messung von Fläche zu Fläche, die zweite größere die von Ecke zu Ecke. Das Gewicht ist stets aus einer größeren Anzahl von Stücken ermittelt worden.

2. — 10 Pfennig. — Tfl. I, 2.

Wie vor, nur auf der Rf. 10

Zink, achteckig, Dm. 21×22,1 mm, Gew. 2,40 g.

2. u. fg. Ausgaben 1917/19, jedoch sämtlich mit 1917, Eisen.

3. — 5 Pfennig.

Stempelgleich mit Nr. 1.

Eisen, rund, Dm. 19 mm, Gew. 2,18 g.

4. — 10 Pfennig.

Stempelgleich mit Nr. 2.

Eisen, achteckig, Dm. 21×22,1 mm, Gew. 2,68 g.

Keller-Gisefe Nr. 134 a u. b; Fund Nr. 131, 1—7 u. Nachtrag; Lohse Nr. 134, 728—733⁴⁾.

Von den Zehnern, besonders von Nr. 4, gibt es eine Anzahl geringfügiger Varianten, durch näheren oder weiteren Abstand der Jahreszahl 1917 vom unteren Perlkreise, durch feinere oder gröbere Perlen in diesem, durch flacheren oder gewölbteren Schrötling u. a. Mir lagen rund 4000 dieser eisernen Zehnpfenniger vor, bei denen gewiß die Prägungen aller Ausgaben von 1917—19 vertreten gewesen waren und die interessante Vergleiche gestatteten, auch das fortschreitende Unbrauchbarwerden einzelner Stempel zeigten.

Die Münzstempel sind vom Magistrate nicht zurückgefordert worden, daher konnten in der Prägeanstalt am 2. Juli 1923 von den 5- und 10-Pfennigstücken in Zink (oben Nr. 1 und 2) unbefugterweise je 100 Abschläge in Privatauftrag hergestellt werden, die dann als Originale in den Handel gebracht wurden, obwohl es spätere Abschläge waren.

Sparmarken sind sonst noch verausgabt worden von den Sparkassen zu 17. Münsterberg, 20. Neumarkt, 30. Strehlen, 31. Wanssen und 32. Wohlau.

2. Freystadt.

Stadt.

Aktenmäßige Angaben über die Notgeldprägung der Stadt Freystadt kann ich leider nicht machen, da die Akten darüber jetzt nicht mehr vorhanden, jedenfalls nicht auffindbar sind. Mir lag nur eine Korrespondenz des Magistrats vom 16./4. 1919 vor, wonach 31 200 Stück zu 5 und 20 700 Stück zu 50 Pfg. von L. Chr. Lauer in Nürnberg geliefert worden sind. Über den Zeitpunkt der Prägung verlautet nichts.

U s g e b e n: Ohne Jahreszahl (1918?), 5 und 10 Pfg., Eisen,

⁴⁾ Die angezogene Literatur bezieht sich auf: Keller-Gisefe, Hartnotgeld, 2. Ausg. 1922. B. Fund, Hartnotgeld 1930 fg. und Lohse, Erstes Jahrbuch des D-H-S 1923/24.

blank oder geschwärzt, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

Ohne Jahr.

5. — 5 Pfennig. — Tfl. I, 5.

In schlichtem Reifen das Stadtwappen. Umschrift: MAGISTRAT D. STADT FREYSTADT N/SCHL. *

Rf. Große 5, von feinem Schnurkreise umgeben, obenherum KLEIN GELDERSATZMARKE und unten * * *

Rund, Dm. 17,8 mm, Gew. a) 1,73 g, b) 2,00 g.

Zwei Ausgaben: a) Der linke Stern auf Rf. ist verkrüppelt, Schrötling blank. b) Stern vollständig, Schrötling geschwärzt und etwas stärker, als a), daher auch schwerer.

6. — 50 Pfennig. — Tfl. I, 6.

Umschrift und Darstellung wie auf Nr. 5, nur auf Rf. 50

Rund, Dm. 20 mm, Gew. a) 2,38 g, b) 2,60 g.

Zwei Ausgaben: a) Schrötling blank. b) geschwärzt, die Rf.-Umschrift in kleineren Buchstaben und die 50 kleiner, als auf a), Zwischenraum zwischen 5 und 0 verschieden, enger oder weiter.

R-G. 139; F. 136, 1—4; L. 139, 777—779.

3. Glatz.

Stadt.

Acten über die Notgeldprägung der Stadt Glatz sind auch nicht mehr vorhanden. Aus den Kammereirechnungen ist jedoch zu ersehen, daß der Magistrat im Juni 1919 von L. Chr. Lauer 103 200 Stück zu 10 Pfg. in Zink und im Februar 1920 abermals 51 875 Stück zu 10 Pfg. in Eisen bezogen hat. Die Lieferungen verursachten an Kosten 2 411,30 und 2 854,12 Mark. Was von den verausgabten 155 075 Stücken später zur Einziehung gelangt ist, läßt sich jetzt nicht mehr feststellen, da i. J. 1923 bei den Buchungen das Papier- und das Metall-Notgeld nicht mehr auseinandergehalten worden ist.

Ausgaben: Ohne Jahreszahl 1) (1919) 10 Pfg. Zink, 2) (1920) 10 Pfg. Eisen, beide rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

1. Ausgabe, ohne Jahr (1919), Zink.

7. — 10 Pfennig. — Tfl. I, 7.

Der Wappenschild, unten herum STADT GLATZ

Rf. In der Mitte große 10, Umschrift oben · KRIEGSGELD ·, unten GILT BIS Z. ÖFF. AUFRUF

Rund, Dm. 20 mm, Gew. 2,34 g.

2. Ausgabe, ohne Jahr (1920), Eisen.

8. — 10 Pfennig.

Stempelgleich mit der Ausgabe in Zink, oben Nr. 7.

Rund, Dm. 20 mm, Gew. 2,30 g.

Die Schrötlinge kommen blank, gebräunt und geschwärzt vor.

R=G. 161 a u. b; F. 158, 1—2; L. 161, 875, 876.

4. Greiffenberg.

Stadt.

Am 8. September 1919 schrieb der Rendant an den Magistrat:

„In letzter Zeit hat sich hier am Orte ein großer Mangel an Kleingeld bemerkbar gemacht. Es fehlen hauptsächlich 5- und 10-Pfg.-Stücke. Alle meine Bemühungen, von der Reichsbank die fehlenden Scheidemünzen zu erhalten, waren erfolglos. Ich schlage vor, eigenes Stadtgeld — Hartgeld — nach dem Laubaner Muster sofort anzuschaffen.“

Dem daraufhin vorgelegten Magistratsantrage stimmte die Stadtverordnetenversammlung am 13. November 1919 bei, mit dem Zusätze, daß außer den 5- und 10-Pfg.-Stücken auch solche zu 1 Pfg., diese gelocht, beschafft werden möchten und daß den Münzen ein künstlerisches Gepräge zu geben sei. Die Firma Gebr. Kugel & Fink in Lüdenscheid bot an:

Stücke zu	Dm. mm	Preis für 1000 Stück
1 Pfg.	18.5	34 — M. gelocht
5 "	18.5	30. — "
10 "	21.7	38. — "

und schrieb dabei am 20. November 1919:

„Bei den heutigen elenden Fabrikationsverhältnissen und dem steten Mangel an Eisen und Kohle ist die Lieferungs-möglichkeit immer nur ungewiß. Es sind noch Restaufträge von Mitte Juli zurück.“

Tatsächlich verzögerte sich die Lieferung an Greiffenberg denn auch durch die angeordnete Gütersperre, so daß die bereits am 7. Januar 1920 versandfertigen Münzen erst am 29. Januar 1920 eintrafen. Es waren das 5- und 10-Pfg.-Stücke, bei denen aber festgestellt wurde, daß der Stadtname durch Versehen des Stempelschneiders mit nur einem F, anstatt mit FF geschrieben war. Die Prägeanstalt ließ sofort für die Weiterprägung der 5- und 10-Pfg.-Stücke berichtigte Stempel herstellen, für die 1-Pfg.-Stücke war es nicht erforderlich, da mit ihrer Prägung noch nicht begonnen war.

Es sind im ganzen geprägt und verausgabt worden:

Lieferung Zeit	1 Pfg. Stück	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1. 1920 29/1 mit F	—	38 000	17 000	3 600.—	1 814.—
2. 29/2 mit FF	56 000	12 800	34 000	4 600.—	2 612.—
zusammen	56 000	50 800	51 000	8 200.—	4 426.—

2. Ausgabe, ohne Jahr (1920), Eisen.

8. — 10 Pfennig.

Stempelgleich mit der Ausgabe in Zink, oben Nr. 7.

Rund, Dm. 20 mm, Gew. 2,30 g.

Die Schrötlinge kommen blank, gebräunt und geschwärzt vor.

R-G. 161 a u. b; F. 158, 1—2; L. 161, 875, 876.

4. Greiffenberg.

Stadt.

Am 8. September 1919 schrieb der Rendant an den Magistrat:

„In letzter Zeit hat sich hier am Orte ein großer Mangel an Kleingeld bemerkbar gemacht. Es fehlen hauptsächlich 5- und 10-Pfg.-Stücke. Alle meine Bemühungen, von der Reichsbank die fehlenden Scheidemünzen zu erhalten, waren erfolglos. Ich schlage vor, eigenes Stadtgeld — Hartgeld — nach dem Laubaner Muster sofort anzuschaffen.“

Dem daraufhin vorgelegten Magistratsantrage stimmte die Stadtverordnetenversammlung am 13. November 1919 bei, mit dem Zusätze, daß außer den 5- und 10-Pfg.-Stücken auch solche zu 1 Pfg., diese gelocht, beschafft werden möchten und daß den Münzen ein künstlerisches Gepräge zu geben sei. Die Firma Gebr. Kugel & Fink in Lüdenscheid bot an:

Stücke zu	Dm. mm	Preis für 1000 Stück
1 Pfg.	18.5	34 — M. gelocht
5 "	18.5	30. — "
10 "	21.7	38. — "

und schrieb dabei am 20. November 1919:

„Bei den heutigen elenden Fabrikationsverhältnissen und dem steten Mangel an Eisen und Kohle ist die Lieferungs-möglichkeit immer nur ungewiß. Es sind noch Restaufträge von Mitte Juli zurück.“

Tatsächlich verzögerte sich die Lieferung an Greiffenberg denn auch durch die angeordnete Gütersperre, so daß die bereits am 7. Januar 1920 versandfertigen Münzen erst am 29. Januar 1920 eintrafen. Es waren das 5- und 10-Pfg.-Stücke, bei denen aber festgestellt wurde, daß der Stadtname durch Versehen des Stempelschneiders mit nur einem F, anstatt mit FF geschrieben war. Die Prägeanstalt ließ sofort für die Weiterprägung der 5- und 10-Pfg.-Stücke berichtigte Stempel herstellen, für die 1-Pfg.-Stücke war es nicht erforderlich, da mit ihrer Prägung noch nicht begonnen war.

Es sind im ganzen geprägt und verausgabt worden:

Lieferung Zeit	1 Pfg. Stück	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1. 1920 29/1 mit F	—	38 000	17 000	3 600.—	1 814.—
2. 29/2 mit FF	56 000	12 800	34 000	4 600.—	2 612.—
zusammen	56 000	50 800	51 000	8 200.—	4 426.—

Erst geraume Zeit nach der Herausgabe der Münzen suchte die Stadt die Genehmigung dazu beim Regierungspräsidenten in Breslau nach. Sie wurde am 19. April 1920 erteilt, zugleich mit der Beschränkung der Umlaufsdauer auf 6 Monate. Bei der Reichsbanknebenstelle Lauban wurden am 20. April 1920 11 000 Mark in 5% Reichsschatzanweisungen als Sicherheit für das herausgabte Notgeld hinterlegt.

Eine neue Ausgabe von je 50 000 Stück zu 5 und 10 Pfg. wurde im Juni 1920 ins Auge gefaßt, aber wegen der zu hohen Herstellungskosten dann wieder fallen gelassen, auch eine Offerte der Firma Gebr. Kugel & Fink auf Anfertigung von Notgeld „in imprägnierter Hartpappe, Dm. 20 mm bei 1.5 mm Dicke“, wie wir sie in Probestücken von Aachen, Halle u. a. Städten kennen, abgelehnt.

Die Umlaufszeit der Münzen wurde mehrfach verlängert, weil der Bedarf an kleinen Sorten nach wie vor groß war. Mit dem 31. Dezember 1921 verloren sie jedoch ihre Gültigkeit und wurden aufgerufen. Bis 4. Februar 1922 waren für 874.61 Mark Münzen eingelöst worden. Weiteres über den Verbleib der Stücke und der Münzstempel war aus den Akten nicht zu ersehen.

Ausgaben: 1919, 1) 5 u. 10 Pfg. mit dem Prägefehler nur einem F im Stadtnamen, 2) 1, 5 u. 10 Pfg. mit richtiger Namensform, Eisen, blank, auch geschwärzt, rund, Schrötlinge nicht immer gleich stark, Rand glatt, die Hf.-Randante bei den Stücken der ersten Ausgabe abgerundet, das 1-Pfg.-Stück gelocht, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink in Lüdenscheid.

1. Ausgabe 1919, Stadtname mit F

9. — 5 Pfennig. — Tfl. I, 9.

In einfachem Reifen das Wappen, Umschrift oben * STADTGE MEINDE * , unten GREIFENBERG SCHL.

Rf. Oben NOTGELD 1919, in der Mitte große 5, unten PFENNIG, zu den Seiten * - *

Dm. 18.7 mm, Schrötlinge verschieden stark, Gew. 2.45—2.90 g.

10. — 10 Pfennig. — Tfl. I, 10.

Umschrift und Gepräge genau wie vor Nr. 9, nur große 10

Dm. 21.6 mm, Gew. 4.22 g.

2. Ausgabe 1919, Stadtname mit FF

11. — 1 Pfennig. — Tfl. I, 11.

Gepräge wie vor, nur GREIFFENBERG und auf der Rf. große 1
— Dm. 18.7 mm, Gew. 3.10 g, unten gelocht, von der Rückseite aus.

12. — 5 Pfennig.

Wie vor Nr. 9, jedoch FF

Dm. 18.7 mm, Gew. 3.12 g. Die Schrötlinge sind nicht unwesentlich stärker als die von Nr. 9.

13. — 10 Pfennig. — Tfl. I, 13.

Wie vor Nr. 10, jedoch FF

Dm. 21.6 mm, Gew. 4.26 g.

R=G. 171 a u. b; S. 168, 1—5; R. 171, 916—920.

5. Groß-Wartenberg.

Stadt.

Die Stadtverordnetenversammlung von Groß-Wartenberg beschloß am 4. Oktober 1920 die Beschaffung von städtischem Notgeld. Ich lasse das sehr interessante Gesuch des Magistrats an den Reg.-Präsidenten von Breslau vom 19. Oktober 1920 um Genehmigung zur Herausgabe hier folgen, interessant, weil es gleichzeitig die Beschaffung von Notgeld aus Metall, Papier und Porzellan behandelt:

„Seitdem die Stadt Groß-Wartenberg durch den schmähligen Friedensvertrag, der fast die Hälfte des reindeutschen Kreises abstimmtlos an Polen abtrat, zur Grenzstadt geworden ist, hat sich der schon seit langem bestehende Kleingeldmangel ins Unerträgliche gestaltet. Die städtischen Körperschaften haben deshalb auf Wunsch der Kaufleute und Gewerbetreibenden in ihren Sitzungen beschlossen, 50 000 Stück Eisennotgeld zu 10 Pfg. bei der Firma L. Chr. Lauer in Nürnberg, 50 000 Stück Notgeldscheine zu 25 Pfg. bei der hiesigen Buchdruckerei W. Große und 50 000 Stück 50-Pfg.-Stücke in Porzellan bei der staatlichen Porzellan-Manufaktur in Meißen zu bestellen, um der Kleingeldnot zu steuern und den Briefmarkenverbrauch einzuschränken. Der Magistrat bittet, diese Notgeldausgabe zu genehmigen und auch von einer Hinterlegung der Summe Abstand zu nehmen, da die Stadt zwar für über eine Million Mark Grundstücke und Wald besitzt, aber unter einem gewissen Mangel flüssiger Mittel leidet, der hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die Steuern für das laufende Jahr erst Ende des Jahres eingezogen werden sollen. Bei dem großen Grundbesitz der Stadt dürfte von einer Hinterlegung ohne Bedenken Abstand genommen werden können. Bemerkt sei noch, daß die Stadt Groß-Wartenberg selbst zwar nur etwa 2400 Einwohner zählt, daß aber die Nachbargemeinden Paulschütz, Kleinkojel, Wirske, Himmelstal, Kl.-Woitzdorf und der Schloßbezirk mit ebenfalls etwa 2500 Einwohnern mit der Stadt im Gemenge liegen und wirtschaftlich eine Einheit bilden.“

Der Reg.-Präsident genehmigte am 9. November 1920 in vollem Umfange das Gesuch um Beschaffung des Notgeldes, von dem die eisernen 10-Pfg.-Stücke bereits am 7. Oktober bei der Prägeanstalt von L. Chr. Lauer bestellt worden waren. Die Lieferung erfolgte am 17. November 1920 und zwar in 501 700 Stück, die einen Kostenaufwand von 3 812.50 Mark verursacht hatten.

Am 24. Februar 1921 teilte Lauer dem Magistrate mit, daß die Rohmaterialienpreise sehr zurückgegangen seien und daß er jetzt bei vorliegen-

dem weiteren Bedarf an Münzen bei 30 000 Stück das Tausend für 55.— Mark liefern könne, bei 50 000 Stück für 50.— Mark. Auf eine Anfrage des Magistrats beim Kaufmännischen Verein, ob eine weitere Ausgabe für den Verkehr erwünscht oder notwendig sei, erfolgte eine dringende Befürwortung und daraufhin am 7. April eine Bestellung bei Lauer auf 50 000 10-Pfg.-Stücke in Eisen. Dabei wurde gesagt, Ausführung wie bisher, „doch mit der Jahreszahl 1921, damit dadurch ein Unterschied mit der ersten Ausgabe bewirkt und ein Anreiz auf die Sammler erreicht werde!“

Eine endgültige Bestellung auf diese 50 000 Stück erfolgte jedoch nicht, vielmehr schrieb der Magistrat am 20. Juni 1920 an Lauer:

„Wir ließen im vorigen Herbst je 50 000 Stück 10-Pfg.-Stücke, 25-Pfg.-Scheine und 50-Pfg.-Porzellanmünzen herstellen. Während die 10-Pfg.-Stücke sofort vom Verkehr aufgesogen wurden, sind von dem Papiergelde erst 37 000 Stück und von dem Porzellan gelde erst 15 000 Stück verausgabt worden. Würden wir jetzt schon wieder 10-Pfg.-Stücke aus Eisen ausgeben, so würden diese sehr rasch vom Verkehr aufgesogen werden, während der Bestand an Papier- und Porzellan gelde erst recht liegenbliebe. Wir wollen deshalb mit der neuen Bestellung auf 10-Pfg.-Stücke bei Ihnen noch etwas warten, bis die Bestände an Papier- und Porzellan gelde weiter verausgabt sind.“

Auf die Ausprägung dieser 10-Pfg.-Stücke ist der Magistrat im Verlaufe der Zeit nicht wieder zurückgekommen, wohl aber auf die Schaffung eines 25-Pfg.-Stücks in Eisen. Am 26. September 1921 beantragte er beim Reg.-Präsidenten die Genehmigung:

„Der Magistrat hat die Ausführung des Beschlusses (nämlich der Stadtverordnetenversammlung zur Ausgabe eines 25-Pfg.-Stücks in Eisen) bisher hinausgezogen. Da das Briefmarkenwesen in letzter Zeit aber wieder sehr stark zunimmt, sieht er sich doch genötigt, hiermit die Genehmigung zur weiteren Ausgabe von 50 000 Stück 25-Pfg.-Ersatzwertzeichen in Hartgeld zu erbitten. Um nicht gegen die Bestimmungen des Hrn. Min. f. H. u. G. vom 30./11. 20 II a 6579 und vom 3./5. 21 II a 1504 zu verstößen, beabsichtigt der Magistrat nicht, Wertzeichen über den notwendigen Bedarf hinaus in Form von verschiedenen Serien Papiergeld herauszugeben, er will vielmehr durch die Ausgabe von Hartgeld, das ja dem Sammeleifer fast garnicht unterliegt, lediglich einem dringenden Verkehrsbedürfnis entsprechen.“

Abchrift dieses Gesuchs übersandte der Magistrat zur Befürwortung an die Reichsbankstelle in Breslau, die an das Reichsbankdirektorium Berlin berichtete und von dort am 4. Oktober 1921 folgenden Bescheid erhielt:

„Dem Magistrat der Gemeinde Gr.-Wartenberg ist mitzuteilen, daß eine Befürwortung seines Antrages auf Genehmigung zur Ausgabe von 50 000 Stück 25-Pfg.-Ersatzwertzeichen Hartgeld für die Reichsbank nicht in Frage kommt, da wir in der Lage sind, den Bedarf des Verkehrs an Kleingeld durch Zuteilung von Reichsmünzen zu befriedigen. Aus diesem Grunde sei von einer Weitergabe seines Gesuches abgesehen worden.“

Der Antrag wurde daraufhin vom Reg.-Präsidenten abgelehnt.

Der Magistrat rief das gesamte von ihm ausgegebene Notgeld zur Einlösung bis zum 14. November 1922 auf. Über den Erfolg berichtet eine Notiz vom 15. Novbr. 1920:

	Eisengeld zu 10 Pfg. Stück = Mark		Scheine zu 25 Pfg Stück = Mark		Porzellan zu 50 Pfg. Stück = Mark	
Ausgegeben	50 170	5 017.—	50 000	12 500.—	69 190	34 595.—
eingelöst	1 200	120.—	2 000	500.—	145*)	77.50
nicht eingelöst	48 970	4 897.—	48 000	12 000.—	69 055	34 518.50

*) „Bruchstücke“.

Gesamteinnahme für Notgeld 49 914.50 M.

Gesamtherstellungskosten 17 735.85 „

Gesamtgewinn 32 178.65 M.

Ausgegeben: Ohne Jahreszahl (1920), 10 Pfg., Eisen, blank, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

Ohne Jahreszahl (1920).

14. — 10 Pfennig. — Tfl. I, 14.

STADT GROSS-WARTENBERG Wappenschild, darunter ◊

Rf. NOTGELD In der Mitte große 10, unten PFENNIG

Dm. 20 mm, Gew. 2.51 g.

R=6. 175; F. 172; L. 175, 931.

6. Grünberg.

Stadt.

Um dem sehr fühlbar gewordenen Mangel an Kleingeld abzuhelpfen, hatte der Magistrat am 23. Januar 1917 die Ausgabe von Notgeldscheinen zu 5, 10 und 50 Pfg., je 20 000 Stück, beschlossen, die Genehmigung des Regierungs-Präsidenten in Liegnitz nachgesucht und vom 2. April 1917 ab verausgabt. Es waren dies laut Nachweisungen vom 20. April, 13. August 1918 und 15. Juli 1919 Scheine zu

	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück
zusammen	20 000	32 098	40 184
davon im Verkehr unbrauchbar geworden und vernichtet	14 006	24 274	36 151
nicht eingelöst	5 994	7 824	4 033

Als Ersatz für diese mehr und mehr unbrauchbar werdenden Scheine sollten laut Beschluß vom 23. April 1918 neue Scheine gedruckt werden, das wurde dann aber widerrufen und die Ausgabe von Metallnotgeld beschlossen. Die Bestellung erfolgte bei der Prägeanstalt Gebr. Kugel &

Fink in Lüdenscheid am 10. Mai 1918 und zwar je 20 000 Stück zu 5, 10 und 50 Pfg. in Eisen „nach dem Muster des Geldes der Stadt Briesen“, d. h. mit der Schrift auf beiden Seiten. Die Lieferung war am 19. Juni 1918 beendet, die nachfolgende Übersicht gibt über den Umfang dieser und der folgenden Lieferungen Auskunft, vgl. dort Ausgabe Ia.

Schon am 13. August 1918 schreibt der städtische Ober-Rechnungsrevisor:

„Von den für das eingezogene und vernichtete Papiergeld ausgegebenen Münzen merkt man sehr wenig im Verkehr, da viele davon wohl für Sammlerzwecke zurückbehalten sind. Da täglich Nachfrage nach Kleingeld herrscht, die Münzen aber schon sofort nach Eingang vollständig ausgegeben waren und unbrauchbare Papierscheine täglich weiter zurückbehalten werden, bitte ich die nochmalige Anfertigung der gleichen Anzahl Münzen beschließen zu wollen.“

Daß die Münzen aber so schnell verschwanden und abwanderten, darf nach der folgenden Bekanntmachung des Magistrats vom 26. Oktober 1918 übrigens nicht Wunder nehmen:

„Wir machen darauf aufmerksam, daß das von der Stadt Grünberg herausgegebene Kriegsgeld nicht nur für die Stadt, sondern auch darüber hinaus Gültigkeit besitzt und als öffentliches Zahlungsmittel anzusehen ist. Auch sämtliche öffentlichen Kassen, wie Reichsbank, Post, Eisenbahn, Gericht, Zollamt, Banken, Sparkassen usw. nehmen das Kriegsgeld der Stadt Grünberg in Zahlung.“

Bei der neuen Bestellung von je 30 000 Stück zu 5, 10 und 50 Pfg. bemängelte der Magistrat, daß die Stücke der ersten Lieferung sehr schnell und stark rost angefressen hätten. Die Prägeanstalt versprach Abhilfe:

„Zum besseren Schutz gegen Rost haben wir die Marken letzthin stets verzinkt, so werden wir auch Ihre Münzen liefern und hoffen, daß sie haltbarer sein werden.“

Die Lieferung dieser zweiten Bestellung verzögerte sich wegen der verhängten Gütersperre, „wir leiden alle unter den heutigen unsicheren und unzuverlässigen Verhältnissen an der Post und bei der Bahnbeförderung“. Erst am 26. November 1918 gingen die Münzen ein (vgl. Übersicht Ib).

Auch durch diese Sendung wurde der Bedarf an kleinen Zahlungsmitteln nur für wenige Monate gedeckt. Der Magistrat beschloß daher, eine neue Bestellung bei Gebr. Kugel & Fink auf 10- und 50-Pfg.-Stücke, aber in achteckiger Form. Auf Anfrage erwiderte die Firma, daß sie die Münzen nur in viereckiger, nicht aber in achteckiger Form liefern könne, weil anderenfalls die Herstellung des Geldes durch Neueinrichtung der Prägemaschinen sich zu sehr verzögern würde. Daraufhin bestellte der Magistrat am 31. Juli 1919 je 30 000 Stück zu 10 und 50 Pfg. in Eisen, gut verzinkt und mit der Aufschrift KRIEGSGELD, obschon dies der Lage nicht mehr entsprach. Die Lieferung erfolgte dann am 7. und 14. Oktober 1919. (Übersicht II.)

„Diese zuletzt gelieferten Münzen waren in drei Tagen verausgabt“. Baldige weitere Ausprägung erschien daher notwendig, doch erfolgte die Bestellung auf Wunsch der Reichsbankstelle vom 21. November nur auf Zehnpfenniger und zwar auf 100 000 Stück, jetzt aber mit der Aufschrift NOTGELD. Es gingen am 12. Februar und 1. März 1920 zusammen 111 450 Stück ein, deren Kosten 3 943.93 M. betragen (Übersicht III).

Es ist ganz auffallend, wie schnell auch diese doch erheblichen Beträge im Verkehr verschwanden.

„Die am 12. Februar und 1. März 1920 eingegangenen weit über 100 000 Stück waren binnen wenigen Tagen verausgabt. Man merkt nichts davon, daß diese in den Verkehr gekommen sind, man erhält nach wie vor Briefmarken als Kleingeld. Nach Rücksprache mit der Reichsbank empfehle ich die Bestellung von 100 000 Stück zu 50 Pfg.“

schreibt der Ober-Rechnungsrevisor Körnchen an den Magistrat und dieser vergibt die neue Lieferung an die Prägeanstalt von L. Chr. Lauer, ohne daß ein rechter Grund für diesen Wechsel ersichtlich ist, aber nicht 50-Pfg.-Stücke, sondern solche zu 5 und 10 Pfg. Die Lieferung erfolgte in den Tagen vom 4. bis 25. November 1920. (Übersicht IV.) Ein nicht unbedeutender Teil der 10-Pfg.-Stücke zeigt einen Stempelfehler auf der Hf., SCHLFS. für SCHLES. Die Akten besagen nichts über dieses Versehen, eine Reklamation von Seiten des Magistrats scheint deswegen nicht erfolgt zu sein. (Vgl. Nr. 22.)

Übersicht der Ausprägungen.

Ausgabe	Zeit	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
Ia	1918 bis 19/6	20 800	21 575	23 000	14 697.50	2 076.—
Ib	26/11	31 100	31 100	31 450	20 390.—	3 559.44
	zusammen	51 900	52 675	54 450	35 087.50	5 635 44
II	1919 7—14/10	—	31 800	32 200	19 280.—	1 285.—
III	1920 12/2—1/3	—	111 450	—	11 145.—	3 943.93
IV	1920 4—25/11	100 690	150 130	—	20 047.50	16 847.83
	Ia—IV zusammen				85 560.—	27 712.20

Die Einziehung der 50-Pfg.-Stücke war regierungsseitig zum 1. April 1921 verfügt worden,

„weil ihr Verbleiben im Verkehr mit Rücksicht auf die Ausprägung von 50-Pfg.-Stücken aus Aluminium nicht nötig ist und nur der Einhamterung der letzteren Vorstuh leistet.“

Die 5- und 10-Pfg.-Stücke blieben noch bis auf weiteres in Umlauf. Am 10. Oktober 1921 berichtete der Magistrat, daß sämtliches von der Stadt in den Verkehr gebrachtes Metallnotgeld eingezogen, oder doch für ungültig erklärt worden sei. Im ganzen waren am 15. Oktober 1921 für 37 019.85 Mark Notmünzen eingelöst worden. Wie sich diese Summe auf

die einzelnen Sorten verteilt, war nicht zu ermitteln. Demnach waren Notmünzen in dem erheblichen Betrage von 48 541.15 Mark in den Händen der Bevölkerung verblieben.

Die Münzstempel sind allem Anscheine nach nicht zurückgefordert worden, wenigstens befinden sie sich nicht im Heimatmuseum der Stadt Grünberg.

Ausgegeben: 1) 1918, 5, 10 und 50 Pfg., rund, mit KRIEGSGELD, 2) 1919, 10 u. 50 Pfg., viereckig, ebenfalls mit KRIEGSGELD 3) 1919, 10 Pfg., viereckig, mit NOTGELD 4) 1920, 5 u. 10 Pfg., rund. Sämtliche Ausgaben Eisen, blank, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Nr. 15—20 Gebr. Kugel & Fink, Nr. 21 u. 22 L. Chr. Lauer.

1. Ausgabe 1918.

15. — 5 Pfennig. — Tfl. I, 15.

STADT GRÜNBERG I / SCHL. In der Mitte ⁵ darunter 1918
Pf.

Rf. * KRIEGSGELD *, sonst wie die Hf.

Rund, Dm. 18.5 mm, Gew. 2.44 g.

16. — 10 Pfennig.

Wie vor, nur beiderseits 10

Rund, Dm. 21.7 mm, Gew. 3.40 g.

17. — 50 Pfennig.

Wie vor, nur beiderseits 50

Rund, Dm. 23.7 mm, Gew. 5.05 g.

In den Um- und Aufschriften hat der Buchstabe G auf der Hf. von Nr. 15—17 die eckige Form, auf der Rf. dagegen die runde.

2. Ausgabe 1919 mit KRIEGSGELD

18. — 10 Pfennig.

Das Wappen, darunter GRÜNBERG SCHL.

In der Mitte große 10, darüber KRIEGSGELD, unten PFENNIG, zu beiden Seiten 1919, l. aufwärts, r. abwärts.

Viereckig, abgerundet, Dm. 20×17 mm, Gew. 3.73 g.

19. — 50 Pfennig. — Tfl. I, 19.

Wie vor.

In vier Zeilen: 50 PFENNIG, darüber KRIEGSGELD 1919

Viereckig, abgerundet, Dm. 23.5×23.5 mm, Gew. 6.09 g.

3. Ausgabe 1919 mit NOTGELD

20. — 10 Pfennig. — Tfl. I, 20.

Stempelgleich mit 10 Pfg. Nr. 18.

Rf. Wie Nr. 18, nur NOTGELD

Viereckig, abgerundet, Dm. 20.5×17.5 mm, auch 20×17 mm, Gew. 3.68 g.

4. Ausgabe 1920.

21. — 5 Pfennig.

STADT GRÜNBERG SCHLES. In feinem einfachen Reifen das Wappen, darunter · * ·

Rf. NOTGELD 1920 In der Mitte 5, darunter · PFENNIGE ·
Rund, Dm. 17.7 mm, Gew. 1.94 g.

22. — 10 Pfennig. — Tfl. I, 22.

Umschrift wie vor, das Wappen jedoch im Schnurkreise, darunter *
Rf. Wie vor Nr. 21, jedoch in der Mitte 10
Rund, Dm. 20 mm, Gew. 2.53 g.

Bei diesem Zehnpfenniger kommt der Stempelfehler SCHLFS. für SCHLES. vor.

ℳ-G. 176 a—d; F. 173, 1—10; Z. 176, 932—941.

7. H a b e l s c h w e r d t.

Stadt.

Die nachstehenden wenigen und unvollständigen Angaben über das von der Stadt Habelschwerdt verausgabte Notgeld beruhen auf Mitteilungen des Magistrats, der eine Übersendung der Akten selbst aus „grundtäglichen Erwägungen“ ablehnte. Am 18. Dezember 1918 wurden bei C. Chr. Lauer 40 000 Stück zu 25 Pfg. und 30 000 Stück zu 50 Pfg. bestellt, zum Preise von 14.50, bezw. 20.65 Mark für das Tausend, dazu Stempelgravierung 27.— und 31.50 Mark, sowie 65% Teuerungszuschlag. Wann die Lieferung erfolgt ist und wieviel Stück von jeder Sorte geliefert worden sind, wurde mir nicht mitgeteilt, ebensowenig Näheres über Zeit und Umfang der angebl. in den Jahren 1919 und 1920 erfolgten beiden Nachbestellungen. Der Umfang der Gesamtprägung ist daher nicht bekannt, auch nichts über die Einlösung der verausgabten Stücke, ihren Verbleib und über den der Münzstempel. Einer anderen Quelle entnehme ich, daß im ganzen 41 905 Stück zu 25 Pfg. und 30 000 Stück zu 50 Pfg. geprägt worden seien, Zahlen, die mit der obigen Bestellung harmonisieren.

A u s g a b e n: Ohne Jahreszahl (1919 und 1920), 25 und 50 Pfg., achteckig, Eisen, blank, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

Ohne Jahreszahl (1918/19).

23. — 25 Pfennige. — Tfl. II, 23.

STADT HABELSCHWERDT Der von großer Krone bedeckte Wappenschild.

Rf. In der Mitte große 25, Umschrift oben KLEINGELDERSATZ MARKE, unten, in zwei Zeilen, GILT BIS Z. ÖFF AUFRUF!

Achteckig, Dm. 20.6×22 mm, Gew. 2.62 g.

24. — 50 Pfennige.

Genau wie vorher, nur auf der Rf. große 50

Achteckig, Dm. 24.2×25.5 mm, Gew. 3.52 g.

Es gibt hierbon Stücke, die mit einem Rf.-Stempel geprägt sind, dessen Rand zu $\frac{3}{4}$ ausgesprungen ist, links vom Worte BIS oben herum rechts zum Worte RUF! reichend.

R-G. 183; F. 180, 1—2; L. 183, 975 u. 976.

Die Stempel zu den Münzen sind von Honnig in Nürnberg geschnitten worden.

8. Hannau.

Stadt.

Eine Vorlage des Magistrats vom 5. November 1918, Beschaffung von Notgeld in Papierscheinen und zwar 10 000 Stück zu 50 Pfg., 20 000 Stück zu 5 M. und je 40 000 Stück zu 10 und 20 M. und eine weitere ähnliche Vorlage vom 22. November wurde von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt, dafür aber die Einführung von Metallgeld beschlossen, „weil sich im Gegensatz zu den Papierscheinen das Hartnotgeld in hygienischer Beziehung, wie auch durch Haltbarkeit bewährt habe“. Vom Nachsuchen einer behördlichen Genehmigung zur Ausgabe des Notgeldes findet sich in den Akten nichts. Den Auftrag erhielt L. Chr. Lauer und zwar auf 20 000 Stück zu 5 Pfg. und auf je 12 000 Stück zu 25 und 50 Pfg., die Lieferung erfolgte ab Januar 1919. Der Bedarf an kleinen Sorten muß groß gewesen sein, denn schon am 21. Oktober 1919 wurde eine neue Bestellung gemacht im Umfange von 40 000 Stück zu 5 Pfg. und wiederum je 12 000 Stück zu 25 und 50 Pfg. und endlich am 29. Juli 1920 eine dritte auf je 20 000 Stück zu 5, 25 und 50 Pfg. Die Akten geben über die weiteren Verhandlungen und das ganze Drum und Dran der Beschaffung des Notgeldes nur spärliche Auskunft, sind dagegen hinsichtlich der ausgeprägten Mengen vollständig. Auf jenen Angaben beruht diese Übersicht:

Lieferung	5 Pfg. Stück	25 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
I. 1919 27/1	—	12 494	—	3 123.50	1 193.93
1/3	20 200	—	—	1 010.—	
5/3	—	—	12 405	6 202.50	
II. 1920 20/1	—	12 831	—	3 207.75	2 410.54
4/2	—	—	12 405	6 202.50	
8/3	40 254	—	—	2 012.70	
III. 1920 31/8	20 300	20 060	—	6 030.—	5 003.92
15/9	—	—	20 174	10 087.—	
zusammen	80 754	45 385	44 984	37 875.95	8 608.39
davon eingelöst	12 318	15 748	29 176	19 140.90	
bleiben uneingelöst	68 436	29 637	15 808	19 735.05	
			davon ab die Kosten	8 608.39	
			verbleibt Reingewinn	10 126.66	

Ein Angebot der Firma Mittel in Camburg vom 15. Januar 1923, die sämtlichen eingelösten Stücke zu kaufen, wurde abgelehnt. Für die vorgeschlagene Verwendung als Gasautomatenmarken waren die Münzen zu groß und zu leicht, daher wurden sie in einer Kiste im Stadtarchiv aufbewahrt.

In Verfolg des Prozesses über das unbefugte Nachprägen von Notgeld mit den von der Prägeanstalt nicht zurückgeforderten Münzstempeln, worüber ich in den Vorbemerkungen zu dieser Arbeit gesprochen habe, forderte der Magistrat am 2. Mai 1924 von der Firma L. Chr. Lauer die Rücksendung der Stempel. Das geschah und die Stempel werden seitdem im Stadtarchive Haynau aufbewahrt. Interessant ist dabei das Begleitschreiben der Firma:

„Ob auch von Ihren Münzen etwas nachgeprägt wurde, läßt sich nicht feststellen, da der betr. Akt vom Gerichte beschlagnahmt wurde. Sollten wirklich solche hergestellt sein, so kann es sich nur um ein Quantum von 100 Stück handeln, die dann aber auch beschlagnahmt sein müssen. Im übrigen haben Sie dadurch, daß die Münzen längst aus dem Verkehr gezogen sind, keinen Schaden gehabt, es ist meiner Meinung nach die ganze Sache unnötig aufgebauscht worden.“

U s g e g e b e n: Ohne Jahreszahl (1919 und 1920) 5, 25 und 50 Pf., Eisen, blank, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

25. — 5 Pfennig.

Im Berlkreise der Wappenschild, oben herum MAGISTRAT DER STADT, unten * HAYNAU *

Rf. KLEINGELDERSATZMARKE Große 5 im Schnurkreise, unten ***

Dm. 19,2 mm, Gew. 2,17 g.

26. — 25 Pfennig.

Wie vor, nur auf der Rf. 25 im Schnurkreise und unten ***

Dm. 23 mm, Gew. 3,10 g.

Von der Rf. gibt es zwei abweichende Stempel. Der Schnurkreis um die 25 ist bei a) so gedreht // // // // // und der Fuß der 2 zeigt auf das L in der Umschrift, bei b) so // // // // // und die 2 zeigt auf das K Die Variante a) ist sofort daran zu erkennen, daß auf der Rf. über dem E im Worte ERSATZ sich eine kleine Fehlstelle befindet, die wie ein Akzent aussieht É

27. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 27.

Wie vor, nur auf der Rf. 50 im Berlkreise und unten ***

Dm. 25,5 mm, Gew. 3,92 g.

Ebenfalls zwei Varianten durch etwas engere oder weitere Rf.-Umschrift, wodurch der Anfang und das Ende der Umschrift weiter oder näher von den Sternen entfernt ist.

R-G. 190; Jund 197, 1—4; Z. 198, 1059—1062. Bei 1059 Druckfehler 10 für 5.

9. H i n d e n b u r g.

Gemeinde.

Der Magistrat beschloß zu Anfang des Jahres 1918, wohl auf Anregung des Vorstehers der Gemeinde-Hauptkasse, die Ausgabe von Metallnotgeld und bestellte am 14. März 1918 bei L. Chr. Lauer 60 000 Stück zu 50 Pfg., in Eisen, mit rechteckiger Durchlochung in der Mitte, zur baldigen Lieferung, da das in Umlauf befindliche Papier-Notgeld am 31. März außer Kurs gesetzt werden mußte. Die Lieferung erfolgte 1918 in der Zeit vom 29. April bis 31. Mai. Auch hier verliefen die Münzen sich außerordentlich schnell, so daß der Magistrat sich zu einer neuen Bestellung entschließen mußte. Sie erfolgte am 12. Dezember 1919 in Höhe von 100 000 Stück, die in der Zeit vom 5.—20. März 1921, mit denselben Stempeln geprägt und also auch mit der Jahreszahl 1918, geliefert wurden:

Zeitpunkt der Lieferung	10 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1. 1918 29/4—31/5	60 770	30 385	2 019.47
2. 1919 5/3—20/3	100 630	50 315	3 907.48
zusammen	161 400	80 700	5 926.95

Gegen die am 26. Mai zum 1. Juli 1920 vom Magistrate verfügte Einziehung der Münzen erhob sich, besonders in der Presse, eine starke Opposition, so daß die Münzen noch in Umlauf verblieben, doch wurde weiterhin die Einlösung auf den 30. September 1921 festgesetzt. Nach dem 31. Oktober 1921 sollten sie dann ihre Gültigkeit verloren haben. Einer Übersicht vom 22. April 1922 zufolge sind von den im ganzen verausgabten 161 400 Stücken 66 592 zur Einlösung gelangt, demnach 94 808 Stück in den Händen des Publikums verblieben, verloren gegangen oder in Sammlungen untergekommen, was für die Stadtkasse einen Gewinn von 47 404 M. erbrachte. Die eingelösten Stücke suchte der Magistrat an Sammler zu veräußern, jedoch trotz vielfacher Anzeigen in Fachzeitschriften und den Tageszeitungen ohne nennenswerten Erfolg. Obersteuerinspektor H. Lahr in Darmstadt kaufte 1000 Stück zu je 25 Pfg., 100 Stück wurden am 11. April 1922 der Altershilfe in Berlin zur eigenen Verwertung gestiftet, der ganze Rest aber, ich habe die genaue Stückzahl nicht feststellen können, wurde am 16. Mai 1922 im Hochofen der Donnerstagsmarchhütte vernichtet. W. Fund, Hartnotgeld 1930, Nr. 209, berichtet, daß man diese 50-Pfg.-Stücke 1922 oder Anfang 1923 in Frankfurt/M. (?) gewerblich verarbeitet habe, emailplattiert auf eiserne Zigarrenständer. Vielleicht sind dazu die vorerwähnten 1000 Stück mit verwendet worden.

Die Münzstempel hatte der Magistrat von der Prägeanstalt nicht zurückgefordert. Das hatte zur Folge, daß am 16. August 1923 mit diesen

Stempeln unbefugterweise bei Lauer 100 Stück 50 Pfg. nachgeprägt wurden, aber ohne den rechteckigen Schlit. Nun sind bei der ordnungsmäßigen Prägung der Münzen gewiß einige wenige Stücke ungelocht durchgeschlüpft, man wird aber nicht fehlgehen, die Mehrzahl solcher nicht gelocht vorkommenden Stücke, als zu jener unbefugten Nachprägung von 1923 gehörig, anzusehen, eine Unterscheidung, ob gleichzeitige versehentliche Prägung oder unbefugte Nachprägung, ist nicht möglich.

U s g e g e b e n: 1918 (und 1919, aber mit der Jahreszahl 1918), 50 Pfg., Eisen, blank, achteckig, in der Mitte rechteckig gelocht, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer. — Unbefugte Nachprägung mit den Originalstempeln, ungelocht.

28. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 28.

GEMEINDE HINDENBURG O/S. In der Mitte 19 18 und dazwischen die rechteckige Durchlochung, unten *

Rj. KLEINGELDERSATZMARKE Im Schnurkreise große 50, unten ***

Dm. 23×24,5 mm, Gew. 3,48 g.

Die Durchlochung ist ohne feste Regel bald von der Hf., bald von der Rj. aus erfolgt, überwiegend aber von der Hf. aus. Es kommen zahlreiche ganz geringfügige Stempelverschiedenheiten vor, durch Stellung der Jahreszahl zu der Umschrift, Größe und Form des Loches u. a., W. Fund führt deren nicht weniger als 11 auf, eine Folge des durch die starke Prägung verursachten großen Stempelverbrauchs.

K-G. 210; F. 209, 1—11; L. 210, 1128—1130.

10. Landeck.

Stadt.

Der Mangel an Kleingeld mache sich immer mehr geltend, sagt der Magistrat in seinem Antrage vom 26. Mai 1919 um Genehmigung der Ausgabe von Notgeld an den Regierungs-Präsidenten zu Breslau, „besonders auch in unserm Badebetriebe, wo die auswärtigen Kurgäste nur mit größeren Geldscheinen bezahlen“. Sie erfolgte am 16. Juli, die Bestellung auf 60 000 Stück zu 5 Pfg. und 40 000 Stück zu 10 Pfg. am 22. August bei L. Chr. Lauer, doch verzögerte sich die Lieferung, denn erst am 21. Oktober 1919 erfolgte die erste Teilsendung von 18 000 Stück zu 5 Pfg. Der Magistrat sah sich daher veranlaßt, an demselben Tage an die Prägeanstalt zu schreiben:

„Die Kleingeldnot besteht hier hauptsächlich während der Kurzeit, das sind die Monate Juni bis September. Bei unserer Bestellung gingen wir von der Voraussetzung aus, daß die Lieferung von Kleingeldersatz bald, spätestens in 2—3 Wochen erfolgen würde. In dieser Annahme haben wir uns leider getäuscht und wir ersuchen Sie dieserhalb, unsere Bestellung um die Hälfte reduzieren zu wollen. Einmal haben wir zur

Unterbringung dieser Münzen nicht genügend Raum, das andere Mal besteht keine Aussicht mehr, sie in den Verkehr zu bringen. Sollte die nächste Kurzeit wieder einen Mangel an Kleingeld hervorbringen, so würden wir unsere Bestellung erneuern und ersuchen um Ihr Einverständnis.“

Lauer lehnte den Vorschlag aber ab, da die Restsendungen der bestellten Münzen bereits am 20. und 22. Oktober abgegangen seien.

Am 26. Februar 1920 schlug die Stadthauptkasse vor, für die nächste Kurperiode vorsorglich für 1000 Mark 5-Pfg.-Stücke und für 2000 Mark 10-Pfg.-Stücke zu bestellen. Für die erste Lieferung im Vorjahre muß sich also doch Verwendung gefunden haben, ebenso für diese zweite Lieferung, denn nach einer Notiz vom 15. Mai 1920 wäre sie in kürzester Zeit vergriffen gewesen.

	5 Pfg.		10 Pfg.	
	Stück	Wert Mark	Stück	Wert Mark
1. Lieferung 1919	21/10	18 000	—	—
	29/10	—	49 100	4 910.—
	6/11	27 100	—	—
2. Lieferung 1920		21 100	20 670	2 067.—
zusammen		66 200	69 770	6 977.—

Die Einlösung der verausgabten Beträge sollte bis 30. September 1922 beendet sein. Wieviel eingelöst worden ist, ergeben die Akten nicht. An Sammler wurden 1639 Stück zu 5 Pfg. und 3887 zu 10 Pfg. verkauft, der übrige Rest vernichtet. Die Münzstempel wurden nicht zurückgefordert. Die ganze Notgeldausgabe, Papier und Metall, ergab für die Stadt einen Gewinn von 43 464.64 Mark.

U s g e g e b e n: Ohne Jahreszahl (1919 und 1920), 5 und 10 Pfg., Zink, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

29. — 5 Pfennig. — Tfl. II, 29.

★ STADT LANDECK ★ i / SCHL. Im Perlkreise 5

Kf. KLEINGELDERSATZMARKE Im Schnurkreise 5, unten

★ ★ ★

Dm. 17.7 mm, Gew. 1.34 g.

30. — 10 Pfennig.

Genau wie vor, nur beiderseits 10 im Perlk- oder Schnurkreise.

Zwei Stempel: Auf der Kf. stehen die Ziffern der 10 a) enger oder b) weiter auseinander.

Dm. bei a) 20.2, bei b) 20 mm, Gew. a) 2.22 g, b) 1.74 g.

Der Schrötling ist bei a) dicker, bei b) dünner. Das hängt zweifellos mit den beiden Lieferungen zusammen, doch läßt sich die Zugehörigkeit zu welcher nicht feststellen.

R-G. 260; F. 262, 1—3; L. 260, 1392—1394.

11. Landeshut.

Stadt.

„Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß die Stadtgemeinde Landeshut ein geprägtes Notgeld herausgegeben hat,“ schrieb mir der Magistrat am 12. April 1933 und wiederholte dies am 21. Juni, auch nachdem ich Gipsabgüsse der nachstehend beschriebenen Münzen zur Beaugenscheinigung und Erinnerung an die Prägung nach Landeshut eingesandt hatte! Ich bin daher nicht im Stande, irgendwelche aktenmäßige Nachrichten über die umfangreiche Prägung der Stadt Landeshut zu geben.

Ausgegeben: Ohne Jahreszahl. 1) (1917?), 5 und 50 Pfg., Zink. 2) (1918?), 5, 10 und 50 Pfg., Eisen. Beide Ausgaben rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

1. Ausgabe (1917?) Zink.

31. — 5 Pfennig.

Umschrift: MAGISTRAT DER STADT LANDESHUT I / SCHL.

Der Wappenschild, darunter *

Rf. KLEINGELDERSATZMARKE Im Schnurkreise 5, unten

Dm. 19.2 mm, Gew. 1.50 g.

32. — 50 Pfennig.

Umschrift und Wappen wie vor.

Rf. Wie vor, jedoch 50 im Perlkreise.

Dm. 25.3 mm, Gew. 3.70 g.

2. Ausgabe (1918?) Eisen.

33. — 5 Pfennig.

Stempelgleich mit Nr. 31 in Zink.

Dm. 19.2 mm, Gew. 2.18 g.

34. — 10 Pfennig.

Umschrift und Wappen wie vor, auf Rf. 10 im Schnurkreise.

Hier von gibt es zwei Stempel: 1) mit kleinerer 10, Fußstrich der 1 zeigt auf das K der Umschrift, der Schnurkreis ist größer, 2) mit größerer 10, Fußstrich der 10 zeigt auf das L, der Schnurkreis ist kleiner.

Dm. 23 mm, Gew. 3.34 g.

35. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 35b.

Wie vor Nr. 32.

Zwei Stempel: a) Wertziffern weiter auseinander, Schrötling dünn, 1 mm, b) Wertziffern enger, Schrötling dick, 2 mm.

Dm. 25.5 mm, Gew. a) 3.10 g, b) 6.60 g.

Vom Stempel 35b kommen von der Rf. aus durchlochete Stücke vor, das sind von der Prägeanstalt versandte entwertete Musterstücke.

R-G. 261 a u. b; S. 263, 1—9; R. 261, 1395—1401.

12. Lauban.

Stadt.

Anfangs Februar 1917 wurde von vielen Seiten beim Magistrate angeregt, Kleingeldscheine zur Behebung des Mangels an Scheidemünze zu beschaffen. Er hielt daraufhin Umfrage bei allen größeren Geschäften, ob tatsächlich dringender Bedarf an kleinen Sorten vorhanden sei, ließ aber, da das verneint wurde, das Projekt am 15. März 1917 fallen. Dagegen traf man mit der Stadt Görlitz das Abkommen, daß ihre Scheine auch in Lauban Gültigkeit haben sollten. Die Veröffentlichung erfolgte am 15. April 1917. Das Abkommen wurde im folgenden Jahre wieder gelöst, als man in Lauban zur Ausgabe von Metallnotgeld schritt. Auf eine inzwischen erfolgte Anfrage des Landratsamtes vom 30. Mai 1917, der Magistrat möge sich im Einvernehmen mit der Handelskammer darüber äußern:

„ob die im ministeriellen Erlaß vom 8. Mai 1917 erwähnte Not an Kleingeld auch hier noch in so erheblichem Umfange bestehe, daß besondere Maßnahmen notwendig erschienen“,

äußerte sich die Handelskammer am 5. Juni 1917,

„daß nach den angestellten Ermittlungen der Mangel an Kleingeld sich in letzter Zeit etwas gehoben habe. Auch die Industriellen unseres Bezirks haben uns dies auf Nachfrage bestätigt. Wir können deshalb die Schaffung von Notgeld in kleinen Scheinen zur Zeit nicht befürworten“.

Dementsprechend berichtete der Magistrat an den Landrat. Es machte sich jedoch mit der Zeit, wie überall, so auch in Lauban der Mangel an kleinen Münzen fühlbar, indessen der Magistrat lehnte noch mehrfach entsprechende Anträge auf Ausgabe von Notgeldscheinen ab. Den Anstoß zu einer Änderung der Stellungnahme gab wohl ein Schreiben des Herrn B. Mattausch, Rohmaterialien für Papier- und Kunstwollfabrikate, vom 18. September 1918, das uns den Mangel an Rohstoffen in der Kriegs- und Nachkriegszeit in die Erinnerung zurückruft und die Sorge um Beschaffung von Ersatzstoffen:

„Die Übernahme der Eichel- und Kastaniensammlung bringt es mit sich, daß bei den von den Kindern abgelieferten Mengen fortlaufend Beträge unter 1 Mark zu zahlen sind. Täglich gehen mehr als 200 Verkäufer ein und aus, die bezahlt sein wollen. Der Kleingeldmangel bringt Zeitverlust und Unannehmlichkeiten, die derart unerträglich geworden sind, daß ich beabsichtige, alle Sammlungen, wie Alteisen, Eicheln, Kastanien, Altpapier, Altkummi, welche ich im vaterländischen Interesse übernommen habe, abzugeben.“

Nun erfolgte am 22. September 1918 eine Anfrage bei den Prägestalten W. Kuhne in Bochum und Gebr. Kugel & Fink in Lüdenscheid und gleichzeitig der Antrag auf Genehmigung zur Ausgabe des Notgeldes beim Regierungspräsidenten, der dahin antwortete, daß gegen die geplante Ausgabe nichts eingewendet werde, sobald ein entsprechendes Barguthaben

bei der Reichsbank mit der Maßgabe gesperrt werde und daß darüber nur mit seiner Genehmigung verfügt werden könne. Die Sicherstellung in Wertpapieren genüge nach der ministeriellen Vorschrift nicht. Der Magistrat remonstrierte und erreichte die Zustimmung zur Hinterlegung von 12 000 Mark in 3½% preußischer Staatsanleihe.

Die Bestellung der Münzen erfolgte am 3. Oktober 1918 bei Gebr. Kugel & Fink und zwar auf 30 000 Stück zu 5 Pfg. und 70 000 Stück zu 10 Pfg., in Eisen verzinnt, 50-Pfg.-Stücke wurden nicht gewünscht. Als Gepräge wurde vorgeschrieben: die gekreuzten Schlüssel und die Umschrift „Sechsstadt Lauban 1918“, es ist dann aber doch nur der einfache Name Lauban auf die Münzen gesetzt worden.

Das Recht, die gekreuzten Schlüssel als Wappen zu führen, wurde der Stadt Lauban i. J. 1344 durch Herzog Heinrich von Fauer verliehen, als Dank für die Abwehr des falschen Waldemars und der Name „Sechsstadt“ weist auf den alten Städtebund zwischen den Städten Bautzen, Görlitz, Zittau, Kamenz, Löbau und Lauban hin, der am 21. Juli 1346 als Schutz- und Trutzbündnis geschlossen, Jahrhunderte lang bestanden hat.

Bei der Bestellung der Münzen schrieb der Magistrat an die Prägeanstalt:

„Ferner bitten wir, am Rande der Münzen irgendein nur für den Eingeweihten bemerkliches, sonst aber nicht auffälliges kleines Zeichen, Punkt, Strich oder dergleichen anzubringen, das uns in die Lage versetzt, nachzuprüfen, ob etwa Fälschungen versucht wurden.“

Über diese Geheimzeichen habe ich in den Vorbemerkungen gesprochen, über das auf den Münzen von Lauban angewendete in der hier folgenden Münzbeschreibung.

Am 16. November 1918 waren die 5-Pfg.-Stücke fertig, am 18. Dezember auch die Zehner, da trat die hemmende Gütersperre ein, so daß die Münzen erst am 16. Januar 1919 zur Ausgabe gelangten. Am 1. Oktober 1921 verloren sie ihre Gültigkeit und wurden eingezogen. Ein in den Akten befindlicher Bericht darüber besagt Folgendes:

	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
geprägt 1918	31 250	—	1 562.50	—
	—	70 912	7 091.20	2 425.10
zusammen	31 250	70 912	8 653.70	2 425.10
eingelöst	2 506	3 651	490.40	—
an Reichsbank gegeben	3	3	— .45	—
zusammen	2 509	3 654	490.85	—
nicht eingelöst	28 741	67 258	8 162.85	—
		ab die Kosten mit	2 425.10	—
		bleibt Ueberschuß	5 737.75	—

Die eingelösten Stücke wurden am 25. November 1921 im Hinterlegungsraum untergebracht, der Überschuß aber an die städtische Sparkasse überwiesen zur Vermehrung „des Fonds für die Errichtung eines Erinnerungszeichens auf dem Ehrenfriedhofe für die im Weltkriege gefallenen Bürger der Stadt Lauban“.

Der nach Ausgabe der Notmünzen 1919 weiterhin eintretende Bedarf an Kleingeld wurde in Lauban dann nur durch Anfertigung von Papierseinen gedeckt.

Ausgegeben: 1918, 5 und 10 Pfg., Eisen verzinnt, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink.

36. — 5 Pfennig. — Zfl. II, 36.

Die gekreuzten Schlüssel, darunter STADT LAUBAN 1918

Nf. KRIEGSGELD 1918, inmitten 5, darunter PFENNIG, zu den Seiten * - *

Dm. 18,5 mm, Gew. 2,42 g.

Nach W. Funck Nr. 268, 1 kommt von dieser Münze ein Abschlag in Tombac vor. Durch wen diese Prägung veranlaßt wurde, wann und in welchem Umfange weiß ich nicht.

37. — 10 Pfennig.

Wie vor, nur auf Nf. 10

Dm. 21,7 mm, Gew. 4,15 g.

R-G. 266; F. 268, 1—2; L. 266, 1431—1432.

Auf beiden Sorten findet sich nun das G e h e i m z e i c h e n und zwar beim 5-Pfg.-Stück auf der Hs. in der unteren Schleife der Ziffer 8 als kleiner von links oben nach rechts unten gehender Strich und beim 10-Pfg.-Stück ein gleicher Strich in der oberen Schleife des S im Worte STADT auf der Hs. Ich verdanke dem Herrn Bürgermeister Lautmann diesen Hinweis.

Die Münzstempel wurden in der Grabieranstalt von Wilh. Winter in Büdenscheid hergestellt.

13. Laurahütte.

Gemeinde.

Laurahütte gehört zu den an Polen abgetretenen Teilen Oberschlesiens. Es war mir nicht möglich, trotz aller Versuche von bekannter Seite, eine Einsicht in die auf die Notgeldprägung bezüglichen Akten zu erhalten. Ich bin daher nicht im Stande, auch nur die geringste Nachricht über Umfang, Verlauf und Ende der Prägung zu geben.

Ausgegeben: Ohne Jahreszahl (1918?), 5, 10 und 50 Pfg., Eisen, blank und geschwärzt, achteckig, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Bauer.

38. — 5 Pfennig.

GEMEINDE LAURAHUETTE, ausgeschweifeter Wappenschild, darüber klein  (gekreuzt Schlegel und Eisen), zu den Seiten * - *

Rf. KLEINGELDERSATZMARKE, im Schnurkreise 5, unten
★ ★ ★

Dm. 19.5×20.5 mm, Gew. 2.21 g.

39. — 10 Pfennig.

Wie vor, nur auf Rf. 10, die kleine Verschiedenheiten in der Form der 1 zeigt.

Dm. 20.7×22 mm, Gew. 2.70 g.

40. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 40.

Wie vor, jedoch auf Rf. 50 im Perlkreise.

Dm. 25.5×27 mm, Gew. 3.75 g.

Es kommen vom 50-Pfg.-Stück von der Hf. aus unten gelochte Stücke vor, d. h. Versandmuster der Prägeanstalt.

R-G. 271; S. 274, 1—5; S. 271, 1473—1476.

14. L e o b s c h ü t z.

Stadt.

Nach Mitteilung der Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink in Lüdenscheid sind von ihr für die Stadt Leobschütz i. J. 1918 je 10 000 Stück zu 5, 10 und 50 Pfg. geprägt worden. Weitere altentworfene Nachrichten über die Prägung und Verausgabe dieses Notgeldes kann ich leider nicht geben. Beim Magistrat Leobschütz sind einschlägige Akten nicht mehr vorhanden. Er teilte mir am 21. April 1933 mit, daß die Stadt überhaupt nur Papier-Notgeld verausgabte, nicht aber solches aus Metall, ein Beweis dafür, wie kurz auch das amtliche Gedächtnis sein kann!

Ausgegeben: 1918, 5, 10 und 50 Pfg., Eisen, blank und geschwärzt, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink.

41. — 5 Pfennig.

Wappenschild (n. r. schreitender Löwe, davor ★), unten herum
STADT LEOBSCHÜTZ

Rf. KRIEGSGELD 1918 In der Mitte große 5, zu den Seiten * - *
unten PFENNIG

Dm. 19 mm, Gew. 2.45 g.

Auch von diesen Fünfern (W. Fund Nr. 285, 1) gibt es Abschlüge in Lombard (in meiner Sammlung), ähnlich wie bei Lauban Nr. 36. Auch hier weiß ich Zeit, Urheber und Umfang der Nachprägung nicht.

42. — 10 Pfennig.

Genau wie vor, nur auf Rf. 10

Dm. 20 mm, Gew. 3.66 g.

43. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 43.

Genau wie vor, nur 50

Dm. 23.5 mm, Gew. 5.06 g.

Auf einem Stempel des 50-Pfg.-Stücks kommt das G auch in eckiger Form vor, so wie bei Loslau und Oberglogau. Fund, Hartnotgeld Nr. 300, 3 nennt das „Armünze“. Ich weiß nicht, was das heißt. Es war eine Eigentümlichkeit eines Teils der G-Punzen in der Prägeanstalt der Gebr. Kugel & Fink.

R-G. 232; F. 285, 1—4; L. 282, 1510—1512.

Die Stempel sind in der Grabieranstalt von Wilhelm Winter in Lüdenschaid hergestellt worden.

15. Liebau.

Stadt.

Über die Ausgabe von Notgeld durch die Stadt Liebau entnehme ich das Folgende den mir gemachten Mitteilungen des Magistrats, die Akten konnten, ich weiß nicht aus welchen Gründen, nicht übersandt werden. Die Ausprägung der zahlreichen kleinen Münzsorten besorgte die Prägeanstalt von L. Chr. Lauer. Der Gesamtbetrag der geprägten Stücke belief sich auf 7 500 Mark, die Kosten betragen dagegen 10 813.48 (!) Mark. Zur Sicherheit wurde ein Sparkassenbuch über 7 500 Mark bei der Reichsbankniederstelle Landeshut hinterlegt.

Die Ausgabe der Münzen erfolgte im Mai und Juni 1920, sie waren in Umlauf bis 1. Oktober 1921, die 50 Pfg. nur bis 31. März 1921. Das Umlaufgebiet war die Stadtgemeinde Liebau und die Nachbargemeinden Dittersbach, Gruß und Ullersdorf.

Es sind geprägt und wieder eingezogen worden:

Sorten	Ausgegeben		Wieder eingelöst	
	Stückzahl	Wert in Mark	Stückzahl	Wert in Mark
1 Pfg.	20 000	200.—	6 542	65.42
2 "	15 000	300.—	6 381	130.84
5 "	20 000	1 000.—	4 082	204.10
10 "	20 000	2 000.—	5 444	544.40
25 "	10 000	2 500.—	3 092	773.—
50 "	3 000	1 500.—	1 075	637.50
zusammen		7 500.—		2 355.26

„Die eingelösten Stücke sind, mit Ausnahme einer geringen Zahl für Sammelzwecke, an einen Interessenten zum Betrage von 40 000 M. am 21. Februar 1923 überlassen worden, die wiederum an eine auswärtige Firma weitergegeben worden sind.“

A u s g e g e b e n: Ohne Jahreszahl (1920), 1, 2, 5, 10, 25 und 50 Pfg. Zink, davon 2 und 10 Pfg. achteckig, die anderen rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

44. — 1 Pfennig.

Umschrift MAGISTRAT DER STADT unten * LIEBAU I/SCHLES. * Im Perlkreise das Wappen (dreistöckiger Turm mit runder Kuppel und Wetterfahne zwischen zwei Tannen mit beiderseits vier Zweigen).

Rf. Oben herum KLEINGELDERSATZMARKE, unten * * *
Innmiten eines Schnurkreises die große Wertziffer 1
Rund, Dm. 16.1 mm, Gew. 1.46 g.

45. — 2 Pfennig.

Genau wie vor, jedoch Wertziffer 2
Achteckig, Dm. 18—20 mm, Gew. 1.93 g.

46. — 5 Pfennig.

Genau wie vor, Wertziffer 5
Rund, Dm. 19 mm, Gew. 1.62 g.

47. — 10 Pfennig.

Genau wie vor, Wertziffer 10
Achteckig, Dm. 20.5×22.3 mm, Gew. 2.39g.

48. — 25 Pfennig.

Genau wie vor, Wertziffer 25
Rund, Dm. 22 mm, Gew. 2.13 g.

49. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 49.

Umschrift und Gepräge wie vor, Wertziffer 50, jedoch im Perlkreise.
Rund, Dm. 25.5 mm, Gew. 4.79 g.
R=G. 287; S. 290, 1—6; L. 287, 1545—1550.

16. Löwenberg.

Stadt.

Auf dringende Vorstellung des kaufmännischen Vereins zu Löwenberg vom 21. März 1920 um Beschaffung von Notgeld, besonders in Stücken zu 5 und 10 Pfg., da der Mangel an kleiner Münze überaus groß und die Verwendung von Briefmarken als Zahlungsmittel im täglichen Verkehre weiterhin unhaltbar und gesundheitschädlich sei, beschloß am 16. April 1920 die Stadtverordnetenversammlung die Beschaffung von je 50 000 Stück Münzen zu 5 und 10 Pfg. Auf Ansuchen des Magistrats bot die Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink am 16. April an:

bei 50 000 Stück zu 5 Pfg. Dm. 18.5 mm, 1 000 Stück zu 72.— Mark
10 Pfg. Dm. 20 mm, 1 000 Stück zu 85.— Mark

Eisen verzinnt. Dabei sagte die Firma:

„Die Preise für Notgeld sind in den letzten Wochen ganz außerordentlich gestiegen. Über den Zeitpunkt der Lieferung können wir bei den heutigen elenden wirtschaftlichen Verhältnissen nichts Bindendes zu sagen.“

Am 26. Mai 1920 stellte die Stadt beim Regierungspräsidenten den Antrag auf Genehmigung der Verausgabe des Notgeldes, sie erfolgte am 2. Juni mit der Bedingung der Sperrung eines Bankguthabens in Höhe von 7 500 Mark, der Beschränkung des Umlaufs auf 6 Monate und dem Zufüge, daß ein von der Stadt etwa später zu stellender Antrag auf Verlängerung dieser Umlaufszeit nur durch das Vorhandensein eines zweifellosen Bedürfnisses begründet werden könne.

Die Bestellung der Münzen bei Gebr. Kugel & Fink erfolgte am 19. Juni 1920, die Lieferung nachstehend:

Zeit	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1920 22/7	—	51 384	5 138.40	4 669.56
— 28/7	51 512	—	2 575.60	4 470.96
		zusammen	7 714.—	9 140.52

In den Kosten, die gegen die Offerte vom 16. April 1920 wiederum gestiegen waren und zwar je 1 000 Stück zu 5 Pfg. auf 80.—, zu 10 Pfg. auf 90.— Mark, war der Betrag von 300.— Mark für Anfertigung der Stempel enthalten.

Die gelieferten mehr als 100 000 Stück Münzen waren nach Anzeige der Stadtkasse vom 13. August 1920 im Handumdrehen vergriffen, so daß der Magistrat nicht allein um Verlängerung der Umlaufszeit nachsuchte, sondern auch um Genehmigung zur Neuausgabe von je 50 000 Stück zu 5 und 10 Pfg. Der Regierungspräsident genehmigte den Umlauf bis Ende 1920, dann am 4. Januar 1921 auf unbestimmte Zeit, doch mit dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs. Die Neuausgabe aber ließ der Magistrat wieder fallen. Die Einköpfung des Notgeldes wurde auf Ende 1921 festgesetzt. Sie ergab laut Nachweisung vom 6. April 1922 folgendes:

	5 Pfg. Stück	Wert Mark	10 Pfg. Stück	Wert Mark
verausgabt	51 512	2 575.60	51 384	5 138.40
eingelöst	12 740	637.—	11 410	1 141.—
blieben im Verkehr	38 772	1 938.60	39 974	3 997.40

Die eingelösten Münzen wurden, nachdem sie einige Zeit aufbewahrt worden waren, als Altmetall verkauft. Über den Verbleib der Münzstempel konnte ich nichts feststellen.

Ausgegeben: 1920, 5 und 10 Pfg., Eisen, blank, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink.

50. — 5 Pfennig.

Behelmter Wappenschild, darunter STADT LÖWENBERG SCHL.
Rf. NOTGELD 1920 In der Mitte große 5, zu den Seiten * *
unten PFENNIG

Dm. 18.5 mm, Gew. 3.08 g.

51. — 10 Pfennig. — Tfl. II, 51.

Genau wie vor, nur auf Rf. 10

Dm. 20 mm, Gew. 3.18 g.

R.=G. 293; F. 298, 1—2; L. 293, 1574—1575.

18. Loslau.

Stadt.

Hier gilt das bei Laurahütte Gesagte, ich kann keinerlei aus den Akten geschöpfte Nachrichten über die von der jetzt polnischen Stadt Loslau verausgabten Notmünzen geben. Es liegt mir nur eine Mitteilung der Prägeanstalt vom 8. März 1919 vor, wonach für Loslau 14 000 Stück zu 5 Pfg., 22 000 zu 10 und 5 000 zu 50 Pfg. gefertigt worden seien.

A u s g e g e b e n : 1918, 5, 10 und 50 Pfg., Eisen, blank, rund, bei 5 und 10 Pfg. Rand glatt, bei 50 Pfg. gereifelt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink.

52. — 5 Pfennig.

Beiderseits gleiches Gepräge: In der Mitte große 5, zu den Seiten * * *, unten PFENNIG Umschriften: Hf. STADT LOSLAU Rf. KRIEGSGELD 1918

Dm. 18.8 mm, Gew. 2.51 g.

53. — 10 Pfennig.

Wie vor, nur beiderseits 10

Dm. 20.3 mm, Gew. 2.82—3.65 g. Die Schrötlinge sind verschieden stark.

54. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 54.

Wie vor, nur beiderseits 50

Dm. 24 mm, Gew. 4.99 g. Rand gereifelt.

R.=G. 295; F. 300, 1—4 und Ergänzung 5; L. 295, 1583—1585.

Auf allen drei Sorten haben die Wertziffern beiderseits verschiedene Formen, ebenso ist in den Aufschriften das G auf der Hf. eckig, auf der Rf. rund. Vgl. darüber bei Leobschütz und Oberglogau.

18. Münsterberg.

Stadtsparkasse.

Die Stadt Münsterberg hat in weitestem Umfange von der Verausgabung von S p a r m a r k e n Gebrauch gemacht und sie als Ersatz für fehlendes Kleingeld verwendet, ohne deswegen irgendwie von einer vorgesetzten Dienststelle in Anspruch genommen zu sein, noch selbst eine Ge-

nehmung nachgesucht zu haben. Am 7. August 1918 beschloß die „Notstandskommission des Magistrats“, bei L. Chr. Lauer 20 000 Stück Sparmarken zu 10 Pfg. und 10 000 Stück zu 50 Pfg. herstellen zu lassen und bat den Magistrat um Bewilligung der Mittel dazu. Dies geschah in der Stadtverordnetenversammlung vom 13. August 1918 und am 19. August erfolgte die Bestellung der Sparmarken in der beantragten Anzahl, rund und von Eisen. Die Lieferung verzögerte sich, wie üblich, wegen der Arbeitsüberhäufung auf der Prägeanstalt, erst am 10. Oktober 1918 liefen 10 400 Stück zu 50 Pfg. ein und am 2. November 21 690 Stück zu 10 Pfg. Die Zahl der bestellten Marken erwies sich sehr bald als völlig unzureichend, da sie in großen Mengen als Zahlungsmittel in den Kreis abwanderten. Daher wurden am 12. November 1918 weitere 40 000 Stück zu 10 Pfg. und 20 000 Stück zu 50 Pfg. bei Lauer bestellt, jedoch mit der Auflage, die ersteren auf größere Schrötlinge zu prägen, von der Größe der 10 Pfg. Reichsgeld. Auch diese Lieferung reichte für den Bedarf bei Weitem nicht aus, so daß am 5. Mai 1919 eine neue Bestellung auf 20 000 Stück zu 10 Pfg. und 10 000 zu 50 Pfg. erfolgte, am 13. August 1919 auf 40 000 Stück zu 10 Pfg., 32 000 zu 25 Pfg. und 16 000 Stück zu 50 Pfg., endlich am 16. April 1921 durch das städtische Wirtschaftsamt auf 20 000 Stück zu 10 Pfg., 40 000 zu 25 Pfg. und 50 000 zu 50 Pfg. Der Übersichtlichkeit halber lasse ich hier nun eine Zusammenstellung der sämtlichen Lieferungen folgen:

Zeit der Lieferung	10 Pfg. Stück	25 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1. 1918 10/10	—	—	10 400	5 200.—	389.11
— 2/11	21 690	—	—	2 169.—	355.35
2. 1919 29/1	40 600	—	20 400	14 260.—	—
3. 1919 17/6 u. 4/7	20 850	—	—	2 085.—	503.04
— 10 u. 31/5	—	—	10 300	5 150.—	434.05
4. 1919 5/11 u. 31/12	42 500	—	—	4 250.—	1 187.14
— 6/10 u. 23/10	—	32 595	16 400	16 248.75	2 686.01
5. 1921 15/6	20 400	—	—	2 040.—	1 055.—
— 6—20/6	—	40 235	—	10 058.75	3 591.68
— 20/5—15/6	—	—	50 100	25 050.—	3 939.80
zusammen	146 040	72 830	107 600	86 611.56	14 141.18

Von den im Jahre 1919 geprägten zahlreichen Sparmarken tragen nur die 10-Pfg.-Stücke die Jahreszahl 1919, die übrigen noch die alte 1918.

Über die Befristung des Umlaufs der Sparmarken und den Umfang der Einlösung fehlt jede Nachricht in den Akten, so daß ich nichts darüber angeben kann, nur über die Münzstempel finde ich die Notiz, daß am 4. September 1922 zehn Stempel von der Prägeanstalt zurückgeliefert und der

Stadthauptkasse zur Aufbewahrung überwiesen worden seien. Dazu schreibt mir am 2. Februar 1934 der Bürgermeister, daß von den Münzen nur ein sehr geringer Prozentsatz zur Einziehung gelangt sei. Die Aluminiummünzen (s. u.) seien verkauft, die eisernen lagerten, stark verrostet, noch im Rathause.

Raum war Ende Juni 1921 die fünfte und letzte große Bestellung und Lieferung von eisernen Sparmarken zu 10, 25 und 50 Pfg. ausgeführt, da trat der Vorsteher der Stadtsparkasse erneut an den Magistrat mit einem Vorschlage zur Prägung eigenartiger Sparmarken heran, die allerdings durchaus den Charakter eines Spekulationsgeschäftes trug. Er schreibt am 25. August 1921:

„Die Firma Lauer in Nürnberg bietet Aluminiummünzen an. Mit Rücksicht darauf, daß Kleingeld immer noch stark begehrt ist, erlaube ich mir zu empfehlen, noch einmal eine Bestellung auf Sparmarken aufzugeben und bitte um die Genehmigung, die Rückseite der Münzen zu einer Reklame für die Sparkasse benutzen zu dürfen, eine Neuheit, die meines Wissens noch nirgends aufgetaucht ist. Die Reklame ist so gedacht, daß die Rückseite der Münzen abwechselnd die verschiedenen Geschäftszweige der Sparkasse der Bevölkerung in Erinnerung bringt. Die Vorderseite trägt die Firma der Sparkasse, die Wertbezeichnung und das Wort „Sparmarke“. Mein Vorschlag geht dahin, 10 000 Serien zu je 8 verschiedenen 50 Pfg.-Stücken herstellen zu lassen, also Nennwert 40 000 M. Die Herstellungskosten würden betragen

8 mal 1190 Mark	9 520 Mark
Gravierung 1 Vorder-, 8 Rückseiten 9 mal 54 Mark	486 Mark
	zus. 10 006 Mark

zuzüglich Fracht und Verpackungsspesen.“

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte am 11. Oktober 1921 dem Vorschlage zu, die Bestellung bei Lauer erfolgte und am 18. November 1921 gingen 81 025 Münzen aus Aluminium ein. Die Gesamtkosten betragen 20 324.60 Mark, die Selbstkosten für ein Stück daher 25.085 Pfennig. Den Unterschied zwischen dem Kostenanschlage von 10 006 Mark und den wirklich entstandenen Kosten in Höhe von 20 324.60 Mark, also in Höhe des Doppelten, vermag ich nicht aufzuklären, wie überhaupt Näheres über diese Münzen in den Akten nicht enthalten ist. Es findet sich nicht die geringste Nachricht über die Art des Vertriebes dieser Sparmarken, ob die Stücke wirklich und in welchem Umfange zum angegebenen Zwecke zur Verwendung gelangt sind oder aber, wie dies bei dem bunten Bilder-Papiergelde dieser Zeit ja die Regel war, sogleich an Händler zum Vertriebe an Sammler ausgeliefert wurden, über die Aufnahme beim Publikum, über die Umlaufzeit, die Einlösung und ihren Umfang. Über diese Marken aus Aluminium vgl. weiter die Vorbemerkungen und unter Reisse.

A u s g e g e b e n : 1) Sparmarken mit Jahreszahl 1918, 10 und 50 Pfg. in je zwei Prägungen, 25 Pfg.; 1919, 10 Pfg.; 1921 10, 25 und 50 Pfg. Alles in Eisen, 25 Pfg. achteckig, sonst rund, Rand glatt, Stempel-

stellung ↑↑. — 2) 1921, Reklamesparmarken zu 50 Pfg., acht Sorten, Aluminium, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑ Beide Ausgaben Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

Sparmarken in Eisen.

1. Ausgabe 1918.

55. — 10 Pfennig.

Wappenschild, unten herum SPARMARKE 1918

Rf. Im Schnurkreise große 10, oben herum STADTSPARKASSE, unten • MÜNSTERBERG SCHLES. •

Rund, Dm. 19 mm, Gew. 2.18 g.

56. — 50 Pfennig. — Tfl. II, 56.

Darstellung und Umschrift wie vor, nur auf Rf. große 50

Rund, Dm. 25 mm, Dicke 1 mm, Gew. 3.99 g.

Hiervon gibt es eine seltene Zwittermünze, bei der dieser Hf.-Stempel von Münsterberg mit dem Rf.-Stempel von Strehlen versehenflich verbunden ist (vgl. Nr. 116). In meiner Sammlung.

2. und 3. Ausgabe 1919, aber mit Jahreszahl 1918.

57. — 10 Pfennig. — Tfl. III, 57.

Wie Nr. 55, jedoch Durchmesser größer und auf Rf. * * *

Rund, Dm. 20.5 mm, Gew. 2.64 g.

58. — 25 Pfennig. — Tfl. III, 58.

Darstellung und Umschrift wie bisher, auf Rf. 25 und ♦ • ♦

Achteckig, Dm. 25.5×27 mm, Gew. 3.90 g.

59. — 50 Pfennig.

Wie Nr. 56, dicker Schrötling.

Rund, Dm. 25.5 mm, Dicke 1.8 mm, Gew. 6.16 g.

4. Ausgabe 1919.

60. — 10 Pfennig.

Wie Nr. 57, nur auf Hf. 1919

Rund, Dm. 20.5 mm, Gew. 2.41 g.

5. Ausgabe 1921.

61. — 10 Pfennig.

Wie Nr. 57 und 60, nur auf Hf. 1921

Rund, Dm. 20 mm, Gew. 2.52 g.

62. — 25 Pfennig.

Genau wie Nr. 58, jedoch 1921

Achteckig, Dm. 25.5×27 mm, Gew. 4.18 g.

63. — 50 Pfennig.

Ganz wie Nr. 56 und 59, nur 1921

Rund, Dm. 25.5 mm, Gew. 4.18 g.

Reklame-Sparmarken aus Aluminium,
ohne Jahreszahl (1921 November).

Das Gepräge der Hf. ist bei allen acht Sorten gleich:

In der Mitte in drei Zeilen, von einem Strich-Punktkreise umschlossen, SPARMARKE 50 PFENNIG Umschrift: oben ♦ STÄDTISCHE SPARKASSE ♦ und unten MÜNSTERBERG

Die Hf. tragen folgende Aufschriften in verschiedener Umrandung, von Teilkreisen, Punkten und Sternen umgeben, auch in verschieden großen Buchstaben:

64. — Spare in der Zeit so hast in der Not — Tfl. III, 64.
65. — Zahle bargeldlos durch Scheck und Überweisung
66. — Reise ohne Bargeld mit Reise Kredit Brief ROB
67. — Darlehne gibt die Sparkasse auf Hypothek, gegen Pfand oder gegen Bürgschaft
68. — Der An- und Verkauf von Wert-Papieren wird von der Sparkasse vermittelt
69. — Wertfachen sichere man gegen Einbruchsdiebstahl durch Verwahrung in unserer Stahlkammer
70. — Spareinlagen werden bei täglicher Verzinsung jederzeit angenommen
71. — Wertpapiere übergebe man der Sparkasse zur Verwahrung und Verwaltung

Aluminium, Dm. 23 mm, Gew. 1.25 g.

R-G. 340, a-d; S. 344, 1-9 und 10-17; L. 340, 1829-1838.

19. Re i s s e.

Stadt.

a) Das Notgeld aus Eisen, 1920.

Auf Antrag der Zentrumsfraktion der Stadtverordnetenversammlung: der Magistrat möge Maßregeln zur Behebung der Kleingeldnot ergreifen, wurde am 2. Juni 1920 die Ausgabe von Notgeld in Stücken zu 10 und 50 Pfg. beschlossen. Nach Anfrage bei den Prägeanstalten Gebr. Kugel & Fink und L. Chr. Lauer erhielt dieser am 2. Juli den Auftrag zur Lieferung von 100 000 Stück zu 10 Pfg. und 20 000 Stück zu 50 Pfg., nach vorgeschriebenem Muster, in Eisen. Die Lieferung erfolgte in der Zeit vom 11. August bis 20. Dezember 1920. Eine Nachbestellung von 50 000 Stück zu 10 Pfg. und 10 000 Stück zu 50 Pfg. kam nicht zur Ausführung, der übermäßig hohen Kosten wegen und weil die Reichsbank doch auch kleine Münzsorten lieferte, wenn auch wenig und langsam, so daß die Kleingeldnot also doch noch nicht unerträglich war.

Zeit der Lieferung	10 Pfg.		50 Pfg.		Kosten Mark
	Stück	Wert Mark	Stück	Wert Mark	
1920 11/8—20/12	101 800	10 180.—	19 108	9 554.—	8 441.22
hiervon wurden eingelöst	8 001	800.10	2 492	1 246.—	
kamen also nicht zur Ablieferung	93 799	9 379.90	16 616	8 308.—	

Die eingelösten Münzen befinden sich noch jetzt in Verwahrung der Stadtkasse. Die Stempel sind nicht zurückgefordert worden, daher konnte man am 31. Mai 1923 in der Prägeanstalt von den 50-Pfg.-Stücken unbefugterweise 100 Abschläge herstellen.

U s g e g e b e n: Ohne Jahreszahl (1920), 10 und 50 Pfg., Eisen, blank, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

72. — 10 Pfennig. — Tfl. III, 72.

Große Lilie, Wappenbild der Stadt, darunter STADT NEISSE
Rf. In der Mitte große 10, Umschrift • NEISSER • NOTGELD
Dm. 20 mm, Gew. 2.48 g.

73. — 50 Pfennig. — Tfl. III, 73.

Der vollständige Wappenschild, Umschrift wie vor.
Rf. In der Mitte große 50, Umschrift wie vor, die Worte jedoch beider-
seits durch ••• getrennt.
Dm. 23 mm, Gew. 3.35 g.
K-G. 349 a u. b; F. 353, 1—2; L. 349, 1880—1881.

b) Das sogenannte Notgeld aus Aluminium, 1921.

Die Prägeanstalt L. Chr. Lauer hatte im Jahre 1921 für die Nürnberg-Fürther Straßenbahn Fahrmarken im Werte von 20 Pfg. in Aluminium hergestellt und zwar mit 45 verschiedenen Ansichten von Kirchen, Brücken, Toren, Denkmälern u. dergl. Da diese Marken als beliebter Sammelgegenstand einen nicht unbeträchtlichen Gewinn für die Straßenbahn abwarfen, versuchte die Prägeanstalt für solche Marken Stimmung zu machen und so finden wir, neben ähnlichen Straßenbahnmarken von Regensburg u. a., auch Reklame-Sparmarken von Münsterberg, das sich auf den Vorgang von Reiffe beruft. (Vgl. oben Nr. 64 fg.) Auch der Stadt Reiffe hatte die Firma Lauer am 14. August 1921 ein gleiches Angebot gemacht, auf das der Magistrat einging. Er bestellte am 23. August 1921 je 2000 Stück Marken mit fünf verschiedenen Ansichten: 1. Alte Wage, 2. Kreuzkirche, 3. Glockenturm, 4. Schöner Brunnen und 5. Bischofshof. Der Preis betrug für 1000 Stück 119.— M., für 5 Grabierungen je 170.— M. und für die der Hf., die für alle Münzen dieselbe war, 54.— M. Die Lieferung erfolgte vom 4.—12. November 1921. Am 22. November beschloß der Magistrat:

„die neuen Münzen nicht in den Verkehr zu geben, sondern durch hiesige Bankhäuser zum Preise von 5 Mark für die ganze Reihe von 5 Stück verkaufen zu lassen“.

Und am 22. Februar 1922 teilte er auf eine Anfrage mit, daß die Ausgabe der 50-Pfg.-Notgeldstücke lediglich für Liebhaber zu Sammlungszwecken erfolgt und der Preis hierfür (seit der neuen Bestellung) auf 10 Mark für die Serie von 5 Stück festgesetzt sei. Diese zweite Bestellung war am 16. Dezember 1921 auf je 2 000 Stück erfolgt, trotzdem der Herstellungspreis für das Tausend auf 322.— M. gestiegen war. Geliefert wurden die Münzen am 9. Januar 1922. Die Kosten für dieses Handelsgeschäft, einschl. der für umfangreiche Reklame und Annoncen, das trotz der Aufschrift NOTGELD auf den Münzen mit der Linderung der Kleingeldnot auch nicht das Geringste zu tun gehabt hat und auch gar nicht hatte tun wollen, sondern ein reines finanzielles Unternehmen gewesen ist, betragen für die erste Auflage 2 156 75.— M. und für die zweite 4 161.— M., verdient wurden an dieser letzteren 14 589.— M., für die erste fehlen mir die Angaben. Am 20. Februar 1923 war alles verkauft, bis auf wenige Stücke. Eingelöst ist nichts worden.

Ausgegeben: 1921, 50 Pfg. in fünf Prägungen, Aluminium, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

℞. für alle Stücke gleich. Umschrift NOTGELD DER STADT NEISSE In seinem Perlkreise große 50, darunter PFG., unten * 1921 *

Rf. Darstellung der auf den Münzen genannten Baulichkeiten, darunter ganz klein und kaum erkennbar in Schrägschrift L. CHR. LAUER NÜRNBERG

74. — ALTE WAGE	ausgebracht 4 035 Stück
75. — KREUZKIRCHE	" 4 065 "
76. — GLOCKENTURM	" 4 050 "
77. — SCHÖNER BRUNNEN I sl. III, 77.	" 4 000 "
78. — BISCHOFSHOF	" 4 020 "

Die Stempel stammen vom Medailleur Brede in Nürnberg her.

Dm. 24 mm, Gew. 1.18 g.

℞-G. 349, a u. b; ℞. 353, 3—7; ℞. 349, 1880—1886.

20. Neumarkt.

Stadtparkasse.

Bei der Verschmelzung der städtischen Sparkasse zu Neumarkt mit der Kreissparkasse wurden angeblich auch die Notgeldakten an die nunmehrige „Kreis- und Stadtparkasse“ abgegeben. Diese schrieb mir jedoch am 22. April 1933:

„Wir teilen ergebenst mit, daß wir trotz sorgfältigster Nachsuchung und Prüfung der von der städtischen Sparkasse Neumarkt übernommenen Akten kein Aktenstück feststellen konnten, in dem sich die Vorgänge über

die Herausgabe von geprägtem Notgeld befinden. Wir haben vom Magistrat lediglich einige Notgeldmünzen erhalten.“

Dadurch ist es mir unmöglich gemacht, eine aktenmäßige Darstellung der recht umfangreichen Notgeldprägung der ehemaligen städtischen Sparkasse zu Neumarkt zu liefern. Aus einem Schriftwechsel mit der Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink vom 2. März 1920 ergab sich nur für die Ausgabe 3 von 1919, daß 60 000 Stück zu 5 Pfg. und 85 000 zu 10 Pfg. von ihr geliefert worden seien.

Ausgabe n: 1) 1917, vor dem 28. April, 5 Pfg. (in zwei Größen) und 10 Pfg., Zink, achteckig. 2) 1917, 5 und 10 Pfg., Eisen, achteckig. 3) 1919, 5 und 10 Pfg., Eisen, blank, 10 Pfg. auch geschwärzt, rund. Alle drei Ausgaben Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Ausgabe 1) und 2) L. Chr. Lauer, 3) Gebr. Kugel & Fink.

1. Ausgabe 1917, Zink.

79. — 5 Pfennig. — Tfl. III, 79 b.

In feinem Perlkreise das Stadtwappen, darüber SPARMARKE, unten 1917, zu beiden Seiten je drei kleine Rosetten.

Rf. Oben * STADTSPARKASSE * unten NEUMARKT SCHLES.
Im Perlkreise 5

Zwei durch ihre Größe und ihr Gewicht verschiedene Stempel:

Dm. a) 19,5×21 mm, b) 16,4×17,5 mm, Gew. a) 1,62 g, b) 1,02 g.

Es ist auffallend, daß wir hier von demselben Stück zwei Ausgaben besitzen. Mangels jeglicher Akten bin ich auf Vermutungen angewiesen. Wahrscheinlich ist das größere Stück a) das zuerst geprägte, ältere, das aber wegen der nahezu gleichen Größe und Schwere mit dem Zehnpfenniger Nr. 80 zu Wertwechselungen Anlaß gegeben haben wird und deshalb durch b) ersetzt worden ist. Dafür spricht auch, daß in der 2. Ausgabe von Eisen die Fünfpfenniger mit dem kleinen Stempel weitergeprägt worden sind.

80. — 10 Pfennig.

Genau wie vor, nur 10 und die beiden Trennungrosetten auf der Rf. sind bald größer, bald kleiner.

Dm. 20,7×22,5 mm, Gew. 1,95 g.

2. Ausgabe 1917, Eisen.

81. — 5 Pfennig.

Stempelgleich mit 79 b.

Dm. 16,1×17,3 mm, Gew. 1,60 g.

82. — 10 Pfennig. — Tfl. III, 82.

Stempelgleich mit Nr. 80.

Dm. 20,7×22,5 mm, Gew. 2,67 g.

3. Ausgabe 1919, Eisen.

83. — 5 Pfennig.

Wappenschild ohne Umrahmung, oben SPARMARKE, unten 1919
Rf. ★ STÄDT SPARKASSE ★, unten ZEUMARKT I/SCHLES.

In der Mitte 5, ohne Umrahmung.

Der Stempelfehler N für N im Stadtnamen auf der Rf. kommt auf
allen Stücken vor. Die Schrötlinge sind verschieden stark.

Rund, Dm. 18.7 mm, Gew. a) 3.00 mm, b) 2.40 mm.

84. — 10 Pfennig. — Tfl. III, 84.

Genau wie vor Nr. 83, nur 10

Rund, Dm. 21.8 mm, Gew. 4.17 g.

R-G. 356 a-c; F. 360, 1-7; L. 356, 1905-1912.

21. Neurode.

Kreis.

Die früheren Kreise Glas und Neurode sind mit Wirkung vom 1. Ok-
tober 1932 zu einem neuen Kreise Glas mit dem Sitze in Glas zusammen-
geschlossen, dementsprechend ist auch die ganze Registratur mit allen Akten
von Neurode dorthin abgegeben worden. Dazu erhielt ich nun aber vom
Kreisauschusse in Glas diese Mitteilung:

„Akten der früheren Kreisverwaltung Neurode über die Ausgabe
von geprägtem Notgelde im Jahre 1918 sind hier nicht vorhanden. Nach
dem Aktenrepertorium sind besondere Akten hierüber nicht angelegt
worden. Nachforschungen in anderen, für diese Angelegenheit vielleicht
in Frage kommenden Akten des Kreisauschusses, sowie der früheren
Kreissparkasse Neurode waren ohne Erfolg.“

Ich bin daher leider nicht in der Lage, nähere Nachrichten über den
Umfang der Ausprägung, der Einlösung usw. des Neuroder Notgeldes zu
bringen.

Ausgegeben: 1918, 10 Pfg., achteckig und 50 Pfg. rund, Eisen,
blank, 10 Pfg. auch geschwärzt, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Präge-
anstalt L. Chr. Lauer.

85. — 10 Pfennig.

Umschrift ★ KREIS NEURODE, Wappen: stark bewurzelter Baum-
stumpf, darüber 10, unten 1918

Rf. In der Mitte große 10, darüber KRIEGSGELD, zu den Seiten
✕ (gekreuzte Schlegel und Eisen), unten PFENNIG

Achteckig, Dm. 20.8×22 mm, Gew. 2.60 g.

86. — 50 Pfennig. — Tfl. III, 86.

Gepräge und Umschrift genau wie vor, nur auf beiden Seiten große 25
Rund, Dm. 24.2 mm, Gew. 3.70 g.

R-G. 357; F. 362, 1-2; L. 357, 1913-1914.

22. Neufalz.

Stadt.

Der Haushaltsausschuß schrieb am 4. Juli 1918 an den Magistrat von Neufalz:

„Zur Beseitigung oder Minderung der Mißstände im städtischen Papiergeldwesen erscheint es notwendig, anstelle von Papiergeld Münzen herauszugeben und das jetzige Papiergeld nach und nach aus dem Verkehr zu ziehen. Es wird empfohlen, Münzen nach Art der Stettiner in vierediger Form herstellen zu lassen, zur bequemen Unterscheidung von den Reichsmünzen und zwar nicht mit dem ganzen Stadtwappen, sondern mit dem Schiffe aus dem Wappen, wie Stettin auch nur der Greif hat ausprägen lassen. An Mengen und Arten erscheinen notwendig: 40 000 Stück zu 50 Pfg., 60 000 zu 10 Pfg. und 20 000 zu 5 Pfg. Das sind 120 000 Stück im Werte von 27 000 M., deren Herstellung ca. 3000 M. betragen wird.“

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß dementsprechend und überließ die weitere Ausführung dem Magistrat. Dieser bestellte am 17. September 1918 bei Gebr. Fobke „Xylographen und Graveure“ in Stettin 5-, 10- und 50-Pfg.-Stücke in Eisen, viereckig und zwar:

Sorte	Anzahl Stück	Größe in mm	Preis für 1000
5 Pfg.	20 000	18×18	31.—
10 „	60 000	20×20	32.50
50 „	40 000	20×23	37.50

Die erste Sendung Münzen, und zwar 10-Pfg.-Stücke, traf am 4. November ein, die letzte am 20. Dezember 1918, zugleich damit die verwendeten 6 Münztempel. Es liegen die Lieferungszettel im Originale vor, danach sind geliefert worden 20 000 Stück zu 5 Pfg. und 60 000 Stück zu 10 Pfg., aber nur 37 200 Stück zu 50 Pfg., somit anscheinend 2 800 zu wenig.

Am 6. Dezember 1918, also 14 Tage vor der letzten Lieferung, schrieb der Magistrat an Gebr. Fobke:

„Die von uns in den Verkehr gebrachten und von Ihnen gefertigten 50-Pfg.-Stücke unterscheiden sich in der Form nur unwesentlich von den 10-Pfg.-Stücken. Bei größeren Zahlungen, besonders bei den hiesigen Banken, tritt daher, da auch die Prägung nur sehr schwach ist, häufig eine Verwechslung ein. Wir sind daher darauf hingewiesen worden, ob es nicht möglich wäre, den 50-Pfg.-Stücken eine andere Form zu geben. Wir ersuchen um Mitteilung hierüber und bitten, von einer weiteren Herstellung zunächst absehen zu wollen.“

Gebr. Fobke antworteten am 9. Dezember, die 50-Pfg.-Stücke seien bereits fertig und würden am 10. Dezember abgehen, so daß der Magistrat darauf verfügte: „Die 50-Pfg.-Stücke sind weiter auszugeben, nachdem sie fertig geprägt sind und eine Änderung nicht mehr möglich ist.“ Danach scheint doch die volle Zahl von 40 000 Stück geprägt zu sein und nur ein Lieferungszettel über 2 800 Stück gefehlt zu haben.

Die Gruschwizer Textilwerke A.=G. in Neusalz wandten sich am 15. März 1919 an den Magistrat mit der Anfrage, ob nicht von der Stadt wieder ein größerer Posten städtischen Notgeldes ausgegeben werden könnte, da großer Mangel an kleinen Sorten bestände und sie mit ihrem eigenen Notgelde (es waren von den Werken Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Pfg. ausgegeben worden), das eigentlich eingezogen werden sollte, nicht mehr auskämen. Auch der Direktor der Sparkasse äußerte sich in gleichem Sinne: die Neubeschaffung von kleiner Münze sei ein dringendes Bedürfnis, sonst käme es wieder zu der leidigen Verwendung von Briefmarken als Zahlungsmittel. Er schlägt die Beschaffung von 20 000 Stück zu 5 Pfg. und 60 000 Stück zu 10 Pfg. vor, aber das Gepräge der neuen Münzen müsse stärker hervortreten.

Der Magistrat bestellte daraufhin 40 000 Stück zu 5 und 60 000 Stück zu 10 Pfg., die vom 6. Juni bis 26. Juli 1919 geliefert wurden. Durch ein Mißverständnis waren die 10-Pfg.=Stücke aber auf runde Schrötlinge ausgeprägt worden, während sie, wie die bisherigen Münzen viereckig sein sollten, nur mit stärker abgeschrägten Ecken, die 5-Pfenniger dagegen sollten die bisherige Form, viereckig mit leicht abgerundeten Ecken, behalten.

Wieder ließ sich der rührige Sparkassendirektor vernehmen. Er schrieb am 7. Oktober 1919 an den Magistrat:

„Seit einigen Wochen ist nach 50-Pfg.=Stücken sowohl seitens der hiesigen Industrie wie auch seitens der Gewerbetreibenden erhebliche Nachfrage. Auch bei den übrigen Geldinstituten ist eine gleiche Wahrnehmung gemacht worden. Von dem bereits ausgegebenen Ersatzgelde tritt ein Rückfluß nicht ein und eine Erklärung über den Verbleib des Ersatzgeldes ist nicht zu finden. Vor einigen Wochen verbreitete die Presse die Nachricht, daß die Reichsverwaltung neue 50 Pfg. ausgeben wolle. Nach Mitteilung der hiesigen Reichsbank ist die Ausgabe dieser Stücke in nächster Zeit nicht zu erwarten. Unter diesen Umständen ist die weitere Ausgabe von 50 Pfg. in Erwägung zu ziehen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Gruschwiz'schen Textilwerke bereits vor einiger Zeit die Einziehung des von ihnen herausgegebenen Ersatzgeldes beabsichtigt haben. Sollte dies eintreten, dann ist mit einem Male eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit vorhanden.“

Auch der Haushaltsausschuß trat für eine neue Beschaffung von Notgeld ein, schlug am 28. Oktober die Prägung von 40 000 Stück zu 50 Pfg. und von je 20 000 Stück zu 5 und 10 Pfg. vor, wünschte dabei aber ein anderes Format der Münzen und eine erhabener Prägung. Am 3. November bewilligten die Stadtverordneten die Mittel für die neue Notgeldausgabe, beschloßen dabei aber

„da die Beschaffung einer anderen Form des Notgeldes große Schwierigkeiten besitzt und die Lieferfrist dadurch sehr hinausgeschoben wird, die alte Form des Notgeldes beizubehalten, die Bestellung bei der Firma Fobke aufzugeben, aber zu beachten, daß die Prägung äußerst scharf werde.“

Auch der Sparkassendirektor ist interessiert und wandte sich am 11. November erneut an den Magistrat:

„In Sachen der Anfertigung des neuen Ersatzgeldes bitte ich, wenn irgend möglich, einen neuen Prägestempel anfertigen lassen zu wollen. Die Klagen, die über das bisher ausgegebene Ersatzgeld angebracht werden, sind in gewisser Beziehung berechtigt. Sollten durch Anfertigung eines neuen Prägestempels neue Kosten entstehen, so werden diese durch nicht eingelöstes Ersatzgeld wieder ausgeglichen. In der Anlage erlaube ich mir, ein 10-Pfg.-Stück beizulegen, wie solches in Grünberg als Ersatzgeld zur Ausgabe kommt und im Verkehr sich sehr gut bewährt. Auch das Ersatzgeld von Sprottau hat eine ähnlich gute Prägung, wie das von Grünberg.“⁵⁾

Es gab aber noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, bevor die dritte Notgeldausgabe unter Dach war: Art des Metalls, die flache Prägung, auch die Preise, die für das Tausend 50-Pfg. jetzt 86—93 M., für die 5- und 10-Pfenniger 102—104 M. betragen, also erheblich gestiegen waren. Die Prägeanstalt legte (leider jetzt nicht mehr vorhandene) Proben in verschiedenem Metall vor, in Eisen blank, verzinkt, vermessingt und schrieb dabei am 1. Mai 1920 an den Magistrat, die heutigen Verhältnisse mit dem Rohstoffmaterial seien leider so, daß der Verbraucher froh sein könne, etwas zu bekommen und kein Anrecht auf Auswahl der Qualität besitze, da nichts zu haben sei.

Endlich erfolgte am 17. Mai die Bestellung des Magistrats und alsbald die Lieferung in den Monaten Juni bis August 1920.

Diese Übersicht veranschaulicht die verschiedenen Ausgaben:

Ausgabe	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark
I. 1918 4/11—20/12	20 000	60 000	37 200?	25 600.—
II. 1919 6/6—27/6	40 000	60 000		8 000.—
III. 1920 Juni	—		40 000	20 000.—
Juli—August	20 000	20 000	—	3 000.—
			zusammen	56 600.—

Die Stücke der 2. Ausgabe tragen die Jahreszahl 1918, die der 3. Ausgabe sind ohne Jahreszahl.

Über die Einlösung des Notgeldes, den Verbleib der etwa eingelösten Stücke und den der Münztempel war nichts festzustellen. Das Hauptamt schrieb mir am 4. Juli 1933, daß meine dahin zielenden Fragen nicht beantwortet werden könnten, da außer den mir übersandten Akten weitere Aufzeichnungen nicht vorhanden seien. Es wären auch keine Beamten aus damaliger Zeit mehr vorhanden, die Aufschluß geben könnten. Nur das Heimatmuseum besitze einige der damals verausgabten Stücke.

⁵⁾ Hier Nr. 16, 112 und 113.

Ausgegeben: 1) 1918, 5, 10 und 50 Pfg., Eisen, blank, auch geschwärzt, viereckig mit abgerundeten Ecken. 2) 1919, mit der Jahreszahl 1918, 5 Pfg., Eisen, verzinkt, viereckig, abgerundet, 10 Pfg., Eisen verschiedener Färbung, rund. 3) ohne Jahreszahl (1920), 5, 10 und 50 Pfg., Eisen verschiedener Färbung, viereckig, bei 5 Pfg. mit stark abgechnittenen Ecken, bei 10 und 50 abgerundet. Alle Ausgaben Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Fobke in Stettin, vielleicht aber von dort wo andershin (G. Brehmer in Markneukirchen) in Auftrag gegeben.

1. Ausgabe 1918.

87. — 5 Pfennig. — Tfl. III, 87
STADTGEMEINDE NEUSALZ (ODER) * 1918 * In schlichtem
Reifen Schiffer im Segelkahn n. I.
Rf. * ERSATZGELD * in der Mitte 5, unten PFENNIG
Viereckig, abgerundet, Dm. 18×18 mm, Gew. 2.43 g.
88. — 10 Pfennig. — Tfl. III, 88.
Wie vor, nur 10
Viereckig, abgerundet, Dm. 20×20 mm, Gew. 2.94 g.
89. — 50 Pfennig. — Tfl. IV, 89.
Wie vor, nur 50
Rechteckig, abgerundet, Dm. 20×23 mm, Gew. 3.36 g.

2. Ausgabe 1919, mit Jahreszahl 1918.

90. — 5 Pfennig.
Genau wie Nr. 87, verzinkt.
Viereckig, abgerundet, Dm. 18×18 mm, Gew. 2.50 g.
91. — 10 Pfennig. — Tfl. IV, 91.
Wie Nr. 88, nur 10
Rund, Dm. 19.6 mm, Gew. 2.20 g.

3. Ausgabe ohne Jahreszahl (1920).

92. — 5 Pfennig. — Tfl. IV, 92.
STADTGEMEINDE NEUSALZ (ODER), unten ***
Rf. Wie Nr. 87 und 90, die Sterne zu den Seiten kleiner.
Viereckig mit stark abgechnittenen Ecken, Dm. 18×18 mm, Gew. 3.03 g.
93. — 10 Pfennig. — Tfl. IV, 93.
Wie vor Nr. 92, nur 10
Rechteckig, abgerundet, Dm. 17.5×20 mm, Gew. 3.44 g.
94. — 50 Pfennig. — Tfl. IV, 94.
Wie vor, nur 50 und auf Rf. * - *
Viereckig, abgerundet, Dm. 22.50 mm, Gew. 3.86 g.

Die 1. und 2. Ausgabe haben sehr feine Perlkreise, auf der 3. Ausgabe sind die Perlen gröber und weiter auseinander, auch die Buchstaben

größer. Sämtliche Stücke zeigen einen feinen und zierlichen Stempelschnitt, aber ein überaus flaches Gepräge.

R-G. 359 a—c; F. 364, 1—7 und Ergänzung 5; L. 359, 1917—1925.

23. Neustadt.

Stadt.

Der Kaufmännische Verein regte am 19. Juni 1918 an, als Ersatz für das sehr schadhast gewordene und eingezogene Papiergeld nunmehr Metallgeld zu verausgaben. Der Magistrat beschloß, nach einer Anfrage bei L. Chr. Lauer, am 1. August 1918 die Beschaffung von 30 000 Stück zu 25 Pfg. in Eisen und erbat die Genehmigung des Regierungspräsidenten von Oppeln, die am 6. August eintraf. Die Bestellung bei Lauer erfolgte am 13. August und die Lieferung der Münzen in der Zeit vom 8.—14. Oktober 1918, 31 150 Stück, die einschl. Gravierung der Stempel und des Transportes 869.45 M. Unkosten verursachten. Die geprägten 25-Pfg.=Stücke verloren sich auch hier bald, so daß wiederum ein erheblicher Mangel an kleiner Münze eintrat. Daher schlug zu seiner Beseitigung der Kaufmännische Verein abermals vor, neues Notgeld prägen zu lassen und zwar jetzt 10-Pfg.=Stücke. Dieser Vorschlag wurde aber vom Magistrate abgelehnt, der dafür Papiergeld und zwar 50 000 Scheine zu 10 Pfg. und 100 000 zu 50 Pfg. beschaffte.

Wann die geprägten 25-Pfg.=Stücke aufgerufen und eingelöst worden sind, konnte ich nicht feststellen. Die Einlösung gestaltete sich aber so:

	Stückzahl	Wert Mark	Kosten Mark
verausgab	31 150	7 787.50	869.45
eingelöst	2 759	689.75	
nicht eingelöst	28 391	7 097.75	
davon ab die Unkosten		869.45	
ergab einen Gewinn für die Stadt von		6 228.30	

Die eingelösten Stücke wurden am 6. März 1923 von der Rammereikasse in Verwahrung genommen und befinden sich noch jetzt im Tresor des Magistrats.

Interessant ist ein am 3. Dezember 1921 dem Magistrate gemachter Vorschlag über die Ausprägung von Aluminiumnotgeld. Die Stadt Reiffe⁶⁾ habe, so sagt die Eingabe, Metallnotgeld in Aluminium anfertigen lassen, 50-Pfg.=Stücke in Serien zu je fünf verschiedenen Geprägen. Sie würden zum doppelten Betrage abgegeben, aber nur an Sammler. Es seien 200 000 Stück bei Lauer geprägt worden, das Stück koste 22 Pfg., brächte

⁶⁾ Vgl. oben S. 46 fg.

aber 1 Mark. Eine gleiche Anordnung für Neustadt würde 4 400 M. kosten, aber 20 000 M. einbringen und damit einen Gewinn für die Stadt von 15 600 M. Der Magistrat lehnte den Vorschlag am 29. Dezember 1921 ab, aber nicht, weil ihm der Notgeldhandel nicht zusagte, sondern weil die Herstellungskosten zu hoch waren, denn Lauer hatte die Preise auf 330.— M. für je 1 000 Stück erhöht und ebenso die für jede Gravierung auf 354.— M. Das Risiko würde zu groß gewesen sein, denn die Stadt hätte mit einem erheblichen Betrage sitzen bleiben können. Ähnliche Ausgaben von Aluminiummarken finden wir in Schlesien bei Münsterberg und Reiffse. (Vgl. dort und die Vorbemerkungen.)

U s g e g e b e n: Ohne Jahreszahl (1918), 25 Pfg., Eisen, blank, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

95. — 25 Pfennig. — Tfl. IV, 95.

STADT NEUSTADT O/S Der große Wappenschild.

Rf. Im Berlkreise große 25, oben herum KLEINGELDERSATZ
MARKE, unten ★★★

Dm. 24 mm, Gew. 5.42 g.

R-G. 363; F. 368, 1; S. 363, 1948.

24. Oberglogau.

Stadt.

Bereits Ende 1917 wurde über das sehr unansehnlich gewordene Papiernotgeld geklagt, am 12. September 1918 machte der Magistrat bekannt, daß die Scheine in Kürze durch Metallnotgeld ersetzt werden sollten. Schon am 8. Juni 1918 hatte die Stadtverordnetenversammlung die Beschaffung von Hartnotgeld beschlossen und den Magistrat ermächtigt, alles Weitere zu veranlassen. Dieser entschloß sich zur Ausgabe von 100 000 Stück zu 10 Pfg. und von 10 000 Stück zu 50 Pfg., beantragte die Genehmigung dazu beim Regierungspräsidenten in Oppeln, die am 20. Juli 1918 einlief, holte Offerten ein und bestellte am 25. September bei Gebr. Kugel & Fink die genannte Summe in „Eisen, verzinnt mit Rostschutz“ zum Preise von 20 M. für das Tausend 10-Pf.-Stücke und 24 M. für die Fünziger, dazu kamen 40 M. für Gravierung des Wappens. Wegen „mangelnder Lieferung der Walzwerke“ verzögerte sich die Herstellung der Münzen, erst bis Ende Dezember war die Bestellung ausgeführt. Dabei schrieb die Firma „leider haben wir gefunden, daß die Münzen nicht vollständig gleiche Stärke haben“, eine Folge der ungleichmäßigen Lieferung der Walzwerke. (Vgl. Nr. 96.)

Zu Anfang des Jahres 1919 machte sich der Mangel an Kleingeld wieder fühlbar, zumal die alten verbrauchten Papierscheine mit dem 1. April 1919 ihre Geltung verloren. Eine neue Bestellung auf 250 000 Stück zu 10 Pfg. und 50 000 Stück zu 50 Pfg. erfolgte im April 1919,

jedoch mit der Bedingung, daß die Stücke zu 50 Pfg. zur besseren Unterscheidung einen gereifelten Rand haben sollten. Die Preise waren inzwischen auf 23 und 26 M. gestiegen.

Es wurden hiernach verausgabt:

	10 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1. Ausgabe				
1918 6/12	—	10 356	5 078.50	295 —
30/12	99 900		9 990.—	2 220.30
2. Ausgabe				
1919 26/4	—	52 200	26 100.—	1 369.50
30/4 fg.	248 643	—	24 864.30	5 063.50
		zusammen	66 032.80	8 948.30

Eine 3. Ausgabe von 150 000 Stück zu 10 Pfg. und 60 000 Stück zu 50 Pfg. war im Februar 1920 geplant, kam aber wegen der sehr erhöhten Kosten (10-Pfg.-Stücke das Tausend 68.— M., 50-Pfg.-Stücke 90.— M.) nicht zur Ausführung.

Über eine Einlösung der verausgabten Münzen enthalten die Akten nichts. Vom Bürgermeister der Stadt Oberglogau erhielt ich am 2. Februar 1934 die Mitteilung, daß eine Einlösung überhaupt nicht erfolgt sei. Die Besitzer der Münzen hätten sie, weil ganz entwertet, einfach behalten und noch jetzt besäßen einzelne Personen große Mengen davon.

Ausgegeben: 1918 1) 10 und 50 Pfg., Eisen, blank, auch geschwärzt, rund, Rand glatt. 2) 10 und 50 Pfg., Eisen, blank, auch geschwärzt, rund, Rand bei 10 Pfg. glatt, bei 50 Pfg. gereifelt. Stempelstellung bei beiden Ausgaben ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink.

1. Ausgabe 1918.

96. — 10 Pfennig.

Der Wappenschild mit der Mauerkrone, darunter STADT OBERGLOGAU

Rf. In der Mitte 10, oben KRIEGSGELD 1918, unten PFENNIG, zu den Seiten * - *

Die Stärke der Schrötlinge ist leicht verschieden.

Dm. 20 mm, Gew. 3.49—3.65 g.

97. — 50 Pfennig. — Tfl. IV, 97.

Wie vor, jedoch in der Mitte 50 und in der Rf.-Umschrift eckige G Rand glatt, Dm. 21.7 mm, Gew. 4.20 g.

2. Ausgabe 1919, mit Jahreszahl 1918.

Zwischen den beiden Ausgaben des 10-Pfg.-Stücks ist kein Unterschied festzustellen, daher ist eine besondere Auführung dieser Prägung von 1919 nicht möglich.

98. — 50 Pfennig. — Tfl. IV, 98.

Hf. Genau wie Nr. 97.

Rf. Abweichend, große schlanke 50, runde G, Rand gerippt.

Dm. 21.7 mm, Gew. 4.23 g.

R-G. 376 a und b; F. 381, 1—3; Z. 376, 2015—2017.

Die Münzstempel hat die Gravieranstalt von Wilhelm Winter in Lüdenscheid geliefert.

Über das eckige und runde G vgl. bei Grünberg, Leobschütz und Loßlau.

25. O t t m a c h a u.

Stadt.

„Die in Frage kommenden Akten sind s. Zt. beim Umbau des Rathauses in einen dunklen Raum geschafft worden, sobald die Tage länger werden, wollen wir versuchen, die Akten hervorzufinden“,

schrrieb mir der Bürgermeister von Ottmachau am 4. Januar 1934, sie scheinen sich aber nicht gefunden zu haben, weitere Anfragen blieben ohne Antwort. Ich kann daher nichts Näheres über die Ausgabe des Notgeldes in Ottmachau mitteilen.

Ausgegeben: 1920, 10 und 25 Pfg., Eisen, blank, rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink.

99. — 10 Pfennig.

STADT OTTMACHAU Der Wappenschild.

Rf. NOTGELD 1920 In der Mitte 10, unten PFENNIG, zu den Seiten * - *

Dm. 20 mm, Gew. 3.05 g.

100. — 25 Pfennig. — Tfl. IV, 100.

Wappen und Umschriften genau wie vor, nur auf der Rf. 25

Dm. 24 mm, Gew. 5.06 g.

R-G. 401; F. 409, 1—2; Z. 401, 2193—2194.

26. R a t i b o r.

Stadt.

Auf die Vorstellungen selbständiger Kaufleute in der Stadt Ratibor vom 4. Mai 1918, die umlaufenden höchst unsaubersten und zerschliffenen Papierscheine, deren Umlauf durch Erlass des Regierungspräsidenten zu Oppeln vom 21. Februar 1917 nur bis 1. April 1919 genehmigt worden war, durch neue Scheine, besser aber durch Metallnotgeld zu ersetzen, beschloß der Magistrat am 9. Juli 1918 die Beschaffung von 100 000 Münzen zu 5 Pfg., 200 000 zu 10 Pfg. und 50 000 zu 50 Pfg. Die Stadtverordneten stimmten zu, die Genehmigung des Regierungspräsidenten erfolgte am 20. Juli 1918, die Bestellung bei Gebr. Kugel & Fink am 29. Juli und diese führten den Auftrag in der Zeit vom 24. August bis 28. Sep-

tember 1918 aus. (Vgl. die Übersicht am Schlusse.) Auf Reklamation der Stadt, es hätte an der Lieferung eine Anzahl Stücke gefehlt (8 + 9 + 115), schrieb die Firma, daß das vorkommen könne, denn die Münzen würden nicht gezählt, sondern gewogen, das Gewicht von 1 000 Stück festgestellt, und danach das Ganze dann berechnet. Die Bleche, aus denen die Platten gestanzt würden, seien nicht immer gleich stark, dementsprechend auch die einzelnen Münzschrollinge zuweilen von verschiedener Stärke, was unter den gegenwärtigen Fabrikationsverhältnissen erklärlich und entschuldigbar sei.

Mit Rücksicht auf den herrschenden starken Mangel an Kleingeld erfolgte am 10. September 1919 eine zweite Bestellung im Betrage von zusammen 50 000 Mark, wieder bei Gebr. Kugel & Fink, nachdem der Regierungspräsident am 20. August 1920 die Genehmigung erteilt hatte. Die Preise für die Münzen waren inzwischen aber nicht unbeträchtlich gestiegen, für

1000 Stück in 5 Pfg. von 18.— auf 24.— Mark
10 " " 20.— " 27.— "
50 " " 24.— " 33.— "

und stiegen noch weiter.

Die 1. Lieferung der Münzen dieser 2. Ausgabe erfolgte am 25. Oktober 1918, die weiteren Sendungen stockten dann aber. Auf Drängen der Stadt schrieb und vertröstete die Firma am 15. Januar 1920:

„Wir würden schon längst das Ganze geliefert haben, wenn wir nicht unter fortwährendem Eisenmangel zu leiden hätten. Die Lieferung der Walzwerke wird immer schleppender und ungewisser, schon seit Monaten warten wir darauf, die Fabrikationsverhältnisse werden immer schwieriger.“

Am 4. Februar schrieb die Prägeanstalt ferner, daß sie infolge der enormen Preissteigerung für die Rohmaterialien sich zu ihrem Bedauern gezwungen sehe, auch ihrerseits die Preise zu erhöhen und zwar für das Tausend der restlichen noch zu liefernden 10-Pfg.-Stücke auf 50 M., der eigentliche Preis betrüge bereits 60 M.

Die Stadt erwiderte darauf am 16. Februar 1920 ganz zutreffend:

„Mit Rücksicht auf das getroffene Abkommen sind wir nicht in der Lage, die geforderte Preiserhöhung für die noch zu liefernden Metallmünzen zu bewilligen. Die Bestellung ist erfolgt auf Grund Ihres Angebots vom 18. August 1919 zu den daselbst angegebenen Preisen. Nach der ersten Teillieferung hat uns die Firma durch Schreiben vom 9. Oktober schnellste Lieferung des Rückstandes zugesagt. Erst im Januar 1920 wurde aber nur ein kleiner Teil des Rückstandes geliefert. Wir müssen die Firma dringend ersuchen, uns den Rest sofort zu liefern, da das Notgeld hier sehr benötigt ist.“

Nach vielem Hin und Her bittet die Firma, die ihre Mehrforderung mit den hohen Arbeitslöhnen, mit Streik, mit allgemeinem Kohlen- und Eisenmangel, Stillstehen der Werke, völligem Stocken der Lieferungen, welchem wirtschaftlichen Elend man völlig machtlos gegenüberstände, be-

gründete, entweder um Bewilligung eines etwas höheren Preises oder um Verzicht auf die Restlieferung. Die Stadt bestand aber auf ihrem Rechte, ließ sich auf nichts ein und — die Lieferung erfolgte zum vereinbarten Preise!

Übersicht der Ausprägungen.

	5 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Kosten Mark
1. Ausgabe 1918 24/8—28/9	99 991	199 992	52 060	7 148.25
2. Ausgabe 1919 25/10	101 805	17 000	24 000	3 966.30
1920 6/1	—	9 000	26 259	1 156.—
16/1		50 000		1 428.—
28/4		126 500	—	4 182 10
Summa der 2. Ausgabe	101 805	202 500	50 250	10 729.40

In welchem Umfange die verausgabten Stücke wieder eingelöst worden sind, ließ sich nicht mehr feststellen. Die eingelösten Münzen sind dann nach Stabilisierung der Währung dem Städtischen Beschaffungsamte übergeben und von diesem später an eine Firma in Ratibor zum Preise von 20 Pfg. für das Kilo verkauft worden. Die Münzstempel, die von Wilhelm Winter, Gravieranstalt in Lüdenscheid, angefertigt worden waren, sind bei der Prägeanstalt verblieben.

A u s g e g e b e n : 1) 1918, 5, 10 und 50 Pfg., Eisen verzinkt, rund Rand glatt. 2) 1919, 5, 10 und 50 Pfg. ebenso. Beide Ausgaben Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Zink.

1. Ausgabe 1918.

101. — 5 Pfennig.

Wappenschild, darunter STADT— RATIBOR

Rf. Oben bogig * KRIEGSGELD 1918 * In der Mitte große 5, darunter PFENNIG

Dm. 18.5 mm, Gew. 2.46 g.

102. — 10 Pfennig. — Tfl. IV, 102 a und b.

Gepräge und Umschrift genau wie vor, nur 10

Zwei Varianten: a) Die Rf.-Umschrift enger, der Anstrich der 1 weit abstehend und in Höhe des K endigend. b) Die Rf.-Umschrift weiter, der Anstrich der 1 kürzer und eng anliegend, die beiden großen Sterne spitzer.

Dm. 20 mm, Gew. 3.62 g. Dicke der Schrötlinge leicht verschieden.

Eine Erklärung dafür, daß hier bei einer und derselben Lieferung zwei so verschiedenartige Rückseitenstempel verwendet worden sind, habe ich nicht, ich kann auch nicht feststellen, welcher von beiden Stempeln der zuerst angewendete ist.

103. — 50 Pfennig.

Gepräge und Umschrift wie vor, nur große 50
Dm. 23,7 mm, Gew. 4,95 g.

2. Ausgabe 1919.

104. — 5 Pfennig.

Hf. Stempelgleich mit Nr. 101.

Rf. Aufschrift * NOTGELD 1919 *, sonst wie Nr. 101, nur die 5
von anderer Form.

Dm. 18,5 mm, Gew. 2,33 g.

105. — 10 Pfennig.

Hf. Stempelgleich mit Nr. 102.

Rf. Wie vor, nur 10, mit engerem oder weiterem Zwischenraume.
Schrötlinge leicht verschieden dick.

Dm. 20 mm, Gew. 3,34 g.

106. — 50 Pfennig. — Tfl. IV, 106.

Wie vor Nr. 103, nur auf Rf. 50

Dm. 23,7 mm, Gew. 5,10 g.

R-G. 421 a und b; F. 431, 1—7; E. 421, 2231—2238.

27. S a g a n.

Stadt.

Am 19. Januar 1917 lehnte der Magistrat die Einführung von Notgeld ab, doch schon am 18. März gab er dem Drängen des Verkehrsvereins nach, die Stadtverordneten stimmten zu und am 13. April 1917 wurden bei L. Chr. Lauer 100 000 Stück zu 5 Pfg. und 40 000 zu 50 Pfg. bestellt. Die Lieferung verzögerte sich infolge Maschinenbruchs in der Prägeanstalt, es trafen dann aber am 2. und 23. Juli, sowie am 3. September die bestellten Mengen ein. (Vgl. die Übersicht.) Von der Einholung einer behördlichen Genehmigung zur Verausgabe dieses Notgeldes findet sich in den Akten nichts, wohl aber die Nachricht, daß die Stadt 26 000 Mark in Anleihen zur Sicherheit hinterlegt habe.

Es muß dann wieder Mangel an kleinen Sorten eingetreten sein, denn der Magistrat machte, da bei der Reichsbank vergeblich um Abgabe von Scheidemünzen angehalten worden war, bei Lauer eine neue Bestellung auf 50-Pfg.-Stücke im Betrage von 20 000 Mark, die am 9. Februar 1919 eintrafen. Abermals trat Mangel an Kleingeld ein, so daß 22 selbständige Firmen in der Stadt Sagan um erneute Beschaffung von Notgeld nachsuchten. Der Magistrat gab dem Folge und bestellte am 2. Oktober 1919 abermals 20 000 Stück zu 50 Pfg. Hier nun erfolgte am 18. Oktober ein Gesuch an den Regierungspräsidenten um Genehmigung zur Ausgabe, „der Mangel an Kleingeld mache sich so sehr fühlbar, daß wiederum Brief-

marken in größerer Menge als Zahlungsmittel dienen müßten“. Der Regierungspräsident legte das Gesuch dem Minister am 9. Oktober zur Entscheidung vor, bis zu deren Eintreffen das neugeprägte Notgeld aber nicht verausgabt werden sollte. Dies sagte der Magistrat auch zu und erließ für die Stadthauptkasse eine entsprechende Verfügung, aber zu spät, denn auf dem Originalerlaß findet sich der Vermerk des Vorstehers der Hauptkasse: „Das Notgeld ist bereits ausgegeben!“ Die Genehmigung traf dann glücklich am 2. Februar 1920 ein, mit der Bestimmung, daß der Umlauf des Notgeldes auf 6 Monate begrenzt sei. Dieser Termin wurde dann später auf Antrag bis zum 31. Oktober 1920 verlängert. Aber der Magistrat griff durch Beschluß vom 8. September schon früher ein. Er verfuhr:

„Da das von der Stadt herausgegebene Ersatzgeld durch Zurückhaltung völlig aus dem Verkehr verschwunden ist und dadurch seinen Zweck verfehlt, hat der Magistrat beschlossen, sämtliches städtisches Notgeld schon mit dem 15. Oktober 1920 für ungültig zu erklären.“

Dieses Hamstern des Geldes wird durch den Bericht der Stadt-Hauptkasse vom 18. Oktober 1920 treffend illustriert. Sie schreibt:

„Es sind bis heute für rund 11 500 Mark Notgeld zurückgekommen. Von einer Stelle wurden für 200 Mark ganz blanke Stücke abgeliefert, dann kamen auch ganz verrostete Stücke zur Einzahlung, das ist ein Beweis, daß das Notgeld von manchen Stellen in größeren Mengen zurückgehalten worden ist.“

Am 8. April 1921 waren für rund 18 000 Mark eingelöst worden, am 25. Mai zeigt der Magistrat der Regierung an, daß sich kein Notgeld mehr im Umlauf befände. Über den Verbleib der eingelösten Stücke und den der Münzstempel, die vom Medailleur König in Fürth geschnitten worden sind, „hat sich trotz aller vorgenommenen Nachforschungen nichts mehr feststellen lassen“.

Zeit der Lieferung	5 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1. Ausgabe Zink 1917 2. und 23.7 3/9	101 100 —	— 40 560	5 055.— 20 280.—	zusammen 2 124.49
zusammen	101 100	40 560	25 335.—	
2. Ausgabe Eisen 1919 9/2 16/12		20 775 20 783	10 387.50 10 391.50	719 20 ?
zusammen	—	41 558	20 779.—	

Ausgegeben: Ohne Jahreszahl 1) (1917), 5 und 50 Pfg., Zink, achteckig, Rand glatt. 2) (1919), 50 Pfg., Eisen, achteckig, Rand glatt. Bei beiden Ausgaben Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

1. Ausgabe (1917), Zinf.

107. — 5 Pfennig. — Tfl. IV, 107

Der behelmte Wappenschild. Umschrift * MAGISTRAT DER STADT SAGAN *

Rf. KLEINGELDERSATZMARKE In der Mitte im Schnurfreise große 5, unten * * *

Dm. 19,5×20,5 mm, Gew. 1,70 g.

Von diesem 5-Pfg.-Stück soll sich irgendwo ein Abschlag in Eisen befinden, ich habe ihn nicht gesehen.

108. — 50 Pfennig.

Gepräge und Umschrift wie vor, nur auf Rf. 50

Dm. 24,1×26,2 mm, Gew. 2,77 g.

2. Ausgabe (1919), Eisen.

109. — 50 Pfennig.

Stempelgleich mit vorher Nr. 108.

Dm. 24,1×26,2 mm, Gew. 3,63 g.

K=G. 448 a und b; F. 458, 1—3; L. 448, 2365—2367.

28. Seitenberg.

Amt.

Laut Mitteilung des Amtsvorstehers an mich vom 6. April und 9. Mai 1933 sind die Akten über das vom Amte Seitenberg ausgegebene Notgeld wegen Raummangels als Altpapier verkauft worden! Auch Rechnungsbeläge darüber, die einen Anhalt über den Umfang der Prägung geboten hätten, sind nicht mehr vorhanden. Ich kann daher zu meinem lebhaften Bedauern keine näheren Nachrichten über die Ausprägung dieses Notgeldes bringen.

Ausgegeben: 1919, 5 und 10 Pfg. Eisen, rund, blank, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt, L. Chr. Lauer.

110. — 5 Pfennig.

In der Mitte der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisturm auf dem Gläzer Schneeberge. Umschrift oben herum * NOTGELD AMT SEITENBERG *, unten GRAFSCHAFT GLATZ 1919

Rf. GÜLTIG BIS ZUM ÖFFENTLICHEN, unten * AUF-RUF * In der Mitte große 5

Dm. 18 mm, Gew. 1,77 g.

111. — 10 Pfennig. — Tfl. V, 111.

Wie vor, nur auf der Rf. 10

Dm. 20 mm, Gew. 2,07 g.

K=G. 474; F. 487, 1—2; L. 474, 2479—2480.

29. Sprottau.

Stadt.

Die Stadtsparkasse regte am 7. Oktober 1918 beim Magistrate die Ausgabe von Metallnotgeld an und wies dabei auf die von der Stadt Grünberg verausgabten trefflich ausgeführten Münzen hin, die von der Prägeanstalt Gebr. Kugel & Fink stammten. Der Magistrat bestellte daraufhin je 25 000 Stück zu 10 und 50 Pfg. und suchte am 26. Oktober die Genehmigung des Regierungspräsidenten in Liegnitz nach, indem er die Notwendigkeit mit dem durch die Einziehung der Scheine, die sich übrigens gar nicht bewährt hätten, eingetretenen großen Mangel an Kleingeld begründete. Sie traf am 1. November 1918 ein. Die Lieferung der bestellten Münzen zögerte sich sehr hin, erst am 11. März 1919 war sie beendet. Gründe dafür sind nicht ersichtlich. Noch vor Beendigung der letzten Lieferung erfolgte am 6. März eine neue Bestellung auf 60 000 Stück zu 10 Pfg., die nachträglich um 40 000 Stück erhöht wurde. Der Bedarf muß groß gewesen sein, denn weitere Bestellungen folgten kurz hintereinander: am 17. Juni auf 30 000 Stück zu 50 Pfg. und am 23. September 1919 auf ebensoviel Zehnpfenniger. Es sind danach im Ganzen an Sprottau geliefert worden:

Lieferung	10 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1919 11/3	26 800	27 000	16 180.—	1 413.20
19/4	64 628	—	6 462.80	1 685.50
27/6	41 647	—	4 164.70	1 086.—
28/7	—	30 200	15 100.—	1 067.50
4/10	31 502	—	3 150.20	890.50
zusammen	164 577	57 200	45 057.70	6 142.70

Trotz der ansehnlichen Menge der verausgabten Münzen, namentlich an 10-Pfg.-Stücken, trat doch schon nach wenigen Monaten Mangel an kleinen Zahlungsmitteln ein. So schrieb am 20. März 1920 die Stadthauptkasse an den Magistrat:

„In der hiesigen Stadt macht sich seit einiger Zeit der Mangel an kleinen Zahlungsmitteln wieder recht fühlbar. Der Grund ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß die von der Stadt ausgegebenen Münzen in großen Massen auf das Land abgewandert sind. Das Landpublikum behilft sich mit dem Kleingelde der Stadt und hält dasselbe auch fest. Es empfiehlt sich, an Münzen neu zu bestellen 20 000 Stück zu 50, 60 000 zu 10 und 80 000 Stück zu 5 Pfg.“

Der Kaufmännische Verein in Sprottau schloß sich dem Antrage an, „da die jetzigen Verhältnisse, die der Geldmangel zeitigt, unerträglich sind“.

Dennoch wurde der Antrag von Magistrat und den Stadtverordneten abgelehnt, im Wesentlichen, weil die Anschaffungskosten zu hoch waren, hatten sie doch seit der ersten Bestellung im Herbst 1918 eine Steigerung

von 26.— auf 110.— M. für das Tausend Zehnpfenniger erfahren! Um nun doch den Versuch einer Abhilfe der Kleingeldnot zu machen, wandte der Magistrat sich am 23. Juli 1920 an die Reichsbank nach Berlin. Diese erwiderte hierauf am 30. Juli 1920:

„Die Reichsbank kann den Verkehr mit Kleingeld, da nennenswerte Bestände nicht vorhanden sind, nur nach Maßgabe der Münzausprägungen, deren Steigerung bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit der Münzstätten vom Reichsfinanzministerium auf unsere Vorstellungen hin veranlaßt worden ist, versorgen. Nach den jeweiligen Ablieferungen der Münzstätten werden wir auch den dortigen Bezirk nach Möglichkeit berücksichtigen. Dies kann aber nur dadurch geschehen, daß wir die zuständige Reichsbankanstalt Glogau, an die wir Sie deshalb verweisen müssen, mit entsprechenden Mengen Kleingeld ausstatten.“

Von Glogau, wohin auf diesen Bescheid der Magistrat sich nunmehr wandte, wurde er an die Reichsbankstelle Sagan verwiesen und erhielt von dieser dann am 14. August 1920 2000 Stück zu 50 Pfg., 1000 zu 10 und 2000 zu 5 Pfg. und am 27. Dezember 1920 nochmals 2000 Stück zu 50 und 5000 zu 10 Pfg.

Die verausgabten Notgeldmünzen mußten eingezogen werden und zwar die 50-Pfg.-Stücke bis 1. April 1921, welchen Termin der Magistrat stillschweigend um einen Monat verlängert hatte, die 10-Pfg.-Stücke blieben vorläufig noch in Umlauf, verloren aber auch am 1. Oktober 1921 ihre Gültigkeit. Wir haben vom 19. Januar 1922 eine Nachweisung über den Erfolg der Einlösung:

	10 Pfg. Stück	Wert Mark	50 Pfg. Stück	Wert Mark
Es sind geprägt worden	164 577	16 457.70	57 200	28 600.—
es wurden eingelöst	58 105	5 810.50	33 482	16 741.—
demnach nicht eingelöst	106 472	10 647.20	23 718	11 859.—

Die eingelösten Stücke wurden der Wilhelmshütte bei Sprottau zum Einschmelzen angeboten, doch lehnte sie ab. Dagegen kaufte die Notgeldhandlung von W. Kittel in Camburg am 18. April 1923 je 10 Kilo 10- und 50-Pfg.-Stücke zum Preise von 400 M. (Inflationsgeld) das Kilo. der Rest befindet sich noch im Verwahr des Magistrats.

Die gesamte Notgeldverausgabung hat folgendes finanzielles Ergebnis für die Stadt Sprottau gehabt:

Wert der nicht eingelösten Stücke	22 506.20 M.
ab die Gesamtkosten der Prägung usw.	6 440.— M.
	<u>bleibt Überschuß 16 066.20 M.</u>
dazu Überschuß aus den Notgeldscheinen	2 754.— M.
an W. Kittel verkauft für	8 000.— M.
	<u>bleibt Gesamtüberschuß 26 820.20 M.</u>

Ausgegeben: Mit Jahreszahl 1918 (aber von 1919), 10 und 50 Pfg., Eisen, blank, viereckig, abgerundet, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt Gebr. Kugel & Zink.

112. — 10 Pfennig.

Das Stadtwappen, der Mittelturn mit zwei Flaggen, darunter STADT SPROTTAU

Rj. KRIEGSGELD darunter 10 und PFENNIG, zu den Seiten 1918, l. aufwärts, r. abwärts.

Viereckig, abgerundet, Dm. 17.5×20.5 mm, Gew. 3.95 g.

113. — 50 Pfennig. — Tfl. V, 113 b.

Wie vor. Zwei Stempel: a) Der Mittelturn mit 2 Fahnen, b) An der linken Fahnenstange fehlt die Fahne.

Rj. In vier Zeilen: KRIEGSGELD 1918 50 PFENNIG

Viereckig, abgerundet, Dm. 24×24 mm, Gew. 5.88 g.

R-G. 494; F. 508, 1—2; L. 494, 2584—2586.

Die Münzstempel sind von der Gravieranstalt von Wilh. Winter in Lüdenscheid geliefert worden.

30. Strehlen.

Stadtparkasse.

Auch für das von der Stadt Strehlen in den Jahren 1917 und 1918 ausgegebene Notgeld (Sparmarken der städtischen Sparkasse) kann ich leider keinerlei aktenmäßige Nachrichten bringen, weil, wie der Vorstand der Sparkasse mir am 11. April 1933 schrieb, die Akten darüber bereits vernichtet seien. Auch die Einzelheiten über die Beschaffung und Einlösung der Münzen könnten nicht gegeben werden, da dem Personal der Kasse, das inzwischen mehrmals gewechselt habe, hierüber nichts bekannt sei.

Ausgegeben: 1) 1917, 10 Pfg., Zink und Eisen, blank, achteckig, Rand glatt. 2) 1918, 50 Pfg., Eisen, blank, rund, Rand glatt. Beide Ausgaben Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

1. Ausgabe 1917.

a) in Zink.

114. — 10 Pfennig. — Tfl. V, 114.

In verzierter Umrahmung der Wappenschild, darüber SPAR MARKE, unten 1917

Rj. Umschrift oben • STADTSPARKASSE •, unten STREHLEN SCHLES. In der Mitte 10

Achteckig, Dm. 21×21 mm, Gew. 2.39 g.

b) in Eisen.

115. — 10 Pfennig.

Umschrift und Gepräge wie vor. Es wurde anfänglich mit dem für die erste Prägung in Zink benutzten Stempeln weitergeprägt, dann mit Stempeln, auf denen die Buchstaben der Kf.-Umschrift ein wenig enger gestellt sind.

Achteckig, Dm. 21×22 mm, Gew. 2.76 g.

2. Ausgabe 1918.

116. — 50 Pfennig. — Tfl. V, 116.

Wappenschild, darunter SPARMARKE 1918

Kf. STADTSPARKASSE, unten • STREHLEN SCHLES. • Zu der Mitte große 50, nicht von einem Perlkreise umgeben.

Rund, Dm. 25.5 mm, Gew. 3.92 g.

K=G. 506 a—c; F. 520, 1—3; L. 506, 2647—4651.

Das Gepräge der Hf. dieses 50-Pfg.-Stücks ist eine Nachahmung des entsprechenden Stücks von Münsterberg (oben Nr. 56) aus derselben Prägeanstalt. Ihre Prägung erfolgte zu gleicher Zeit, daher konnte es kommen, daß zu einem Kf.-Stempel für Strehlen versehentlich ein Hf.-Stempel von Münsterberg verwendet worden ist. Es sind damit aber gewiß nur wenige Stücke geprägt worden, eins in meiner Sammlung.

31. W a n s e n.

Stadtparkasse.

Der Magistrat beschloß schon zu Anfang des Jahres 1917 „Sparmarken in Metall in Größe eines Zehnpfennigstücks“ zu beschaffen, fragte bei L. Chr. Lauer am 24. April 1917 an und bestellte nach Beschluß der Stadtverordnetenversammlung am 4. Juni 5 000 Stück Marken in Zink, 20 mm groß, rund und in Rohzink, erbat zuvor aber eine Probeprägung, die Lauer am 23. Juni in Blei sandte. Leider sind die Stücke verloren gegangen, jedenfalls jetzt nicht mehr nachweisbar. Die Marken trafen am 19. Juli 1917 ein und wurden sofort ausgegeben. Schon am 21. Juli fragte der Landrat von Dhlau beim Bürgermeister an und wünschte eine Äußerung „über die von der Stadt bewirkte Einführung von Notgeld und von wem hierzu die Genehmigung erteilt worden sei?“ Der Magistrat antwortete am 23. Juli, „daß eigentliches Notgeld von der Stadt nicht zur Einführung gelangt sei, daß aber auf die bei der städtischen Sparkasse vorhandenen Sparmarken in letzter Zeit bei dem großen Mangel an Kleingeld zurückgegriffen worden sei“. Und um sich nun zu salbieren, erließ der Bürgermeister in der Wansener Zeitung Nr. 71 eine Bekanntmachung, daß die „Sparmarken, die mitunter als Notgeld zur Ausgabe ge-

langten, der Sparkasse sofort wieder zugeführt werden müßten“. Damit nun aber die Sache einer gewissen Komik nicht entbehre, schrieb die Sparkasse noch an demselben Tage, dem 23. Juli 1917, an den Magistrat:

„Die Sparmarken, 5000 Stück, die als Notgeld (!) ausgegeben wurden, sind vergriffen. Es erscheint angebracht, nochmals eine gleiche Menge zu bestellen, zumal die Stadt durch ihre Verwendung im Volke und ihre Bewertung mit 10 Pfg. pro Stück einen Vorteil hat, da doch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß ein Teil vom Publikum als Andenken zurückbehalten werden wird, aber selbst davon abgesehen, ist die Sparmarke die beste Reklame.“

Also auch hier Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen. Die Sparkasse weiß den Vorteil des Stadtfäckels wahrzunehmen!

Übrigens hat der Magistrat auch späterhin immer den Standpunkt vertreten, daß es sich bei den Sparmarken nicht um Notgeld handle, zu dessen Ausgabe die Genehmigung der vorgesetzten Behörde einzuholen sei. So wurde in einer dem Landrate einzureichenden Nachweisung vom 11. Juni 1918 über das verausgabte Notgeld die Spalte „Sind besondere Sicherheiten für die Wiedereinlösung der Wertzeichen geschaffen“, ausgefüllt mit „Nein, weil es sich nicht um Notgeld handelt, sondern um Sparmarken der städtischen Sparkasse, auch das Umlaufgebiet sehr gering ist“.

Die oben angeregte Bestellung von ferneren 5 000 Sparmarken wurde gemacht, sie trafen am 1. September 1917 ein. Damit war der Bedarf vorläufig gedeckt. Erst gegen Mitte des folgenden Jahres 1918 machte sich wieder Mangel an kleiner Münze, die ja die Sparmarken stillschweigend, wenn auch uneingestanden geworden waren, geltend. Es wurden 5 000 Stück Marken zu 10 Pfg. „wie die vorigen, aber aus Eisen“ bestellt, die am 24. Mai eintrafen. Schon nach kurzer Zeit, am 30. August 1918, folgte ein neuer Auftrag auf Lieferung von je 5 000 Stück zu 20 und 50 Pfg., aber achteckig und gelocht, dazu nachträglich am 17. September einer auf weitere 5 000 Stück zu 10 Pfg. und am 24. Oktober 1918 auf 5 000 Stück zu 20 Pfg.

In den nächsten Jahren 1919 und 1920 folgten noch mehrere Bestellungen auf 10=, 20= und 50=Pfg.=Stücke, aber am 27. November 1919 auch auf Stücke zu 2 Pfg. Auf Anfrage von Bauer, wie diese Münzsorte beschaffen sein sollte, wie groß, ob rund oder eckig, gelocht oder nicht, antwortete der Magistrat, nicht gelocht, Gepräge ähnlich den Zehnern, im Übrigen würde die Ausführung ganz in das Ermessen der Prägeanstalt gestellt!

Die nachstehende Übersicht gibt ein vollständiges Bild der zahlreichen Lieferungen an Sparmarken für die Stadt Wansfen:

wann geliefert	2 Pfg. Stück	10 Pfg. Stück	20 Pfg. Stück	50 Pfg. Stück	Wert Mark	Kosten Mark
1917 14/7	—	* 5 180	—	—	518.—	86.59
30/8	—	* 5 200	—	—	520.—	61.13
1918 22/5	—	5 150	—	—	515.—	79.91
14/10	—	5 420	—	—	542.—	96.01
31/10	—	—	—	5 200°	2 600.—	?
15/11	—	—	* 10 070°	—	2 014.—	?
24/12	—	—	5 150	—	1 030.—	?
1919 16/12	—	5 015	—	—	501.50	161.53
1920 8/1	—	—	5 180	—	1 036.—	?
26/1	—	5 345	—	2 045	1 557.—	?
4/2	1 075	—	—	—	21.50	?
11/8	—	—	5 100	—	1 020.—	586.53
	1 075	* 10 380	* 10 070°	5 200°	11 875.—	
		20 930	15 430	2 045		

Es bedeutet * = Zink, alle übrigen Zahlen sind Eisen, ° = gelocht.

Die 20-Pfg.-Stücke vom 11. August 1920, die ausdrücklich nicht gelocht werden sollten, waren die letzte Ausgabe von Notgeld. Ende Oktober 1920 trat der Magistrat wohl noch einmal mit der Prägeanstalt Lauer in Verbindung wegen Prägung von je 5 000 Stück zu 10 und 20 und 10 000 Stück zu 2 Pfg., fragte auch bei der staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen an wegen Herstellung von Porzellanmünzen, nahm dann aber endgültig Abstand von weiterer Beschaffung, lehnte auch die Ausgabe von Aluminiumgeld ab, das Lauer angeboten hatte und das wir bei Münsterberg und Reiffe gefunden haben.

Trotz einer Eingabe an den Landrat zu Ohlau vom 13. Juni 1921.

„Eine Einziehung des ausgegebenen Notgeldes würde den trotz der vermehrten Ausgabe von Hartgeld immer noch herrschenden Kleingeldmangel bedeutend vergrößern und zu schweren Unzuträglichkeiten im Geschäftsleben führen. Sind doch immer noch die Geschäftsleute gezwungen, in weitgehendem Maße Briefmarken und Firmengutscheine als Ersatz des Kleingeldes zu verwenden, ein Beweis, daß selbst das ausgegebene Notgeld dem Bedürfnis nicht genügt und vorläufig nicht darauf verzichtet werden kann.“

unterlagen die in den öffentlichen Verkehr gelangten Sparmarken auch der Einlösung. So machte der Magistrat am 18. August 1922 bekannt:

„Die von der Stadt zur Befriedigung des Kleingeldbedarfs herausgegebenen Sparmarken unterliegen nach dem Gesetz vom 17. Juli 1922 (R.-G.-Bl. S. 693) der Einlösung. Sofern die im Verkehr befindlichen Sparmarken bis zum 17. Oktober 1922 bei den städtischen Kassen nicht zurückgelangt sind, gehen Ansprüche auf Zahlung des Erlases des der Marke festgelegten Geldwertes verloren.“

Nach einer Aftennotiz vom 27. Oktober 1922 sind von den doch gewiß zahlreich ausgegebenen Stücken nur im Werte von 20.— RM. zur Einlösung gekommen und der Magistrat schrieb mir am 18. Juli 1933, daß eine Einnahme aus wieder zurückgelangten Sparmarken in den Kassen-

büchern nicht zu finden sei. Die Stücke seien durch die fortschreitende Inflation wertlos geworden und nicht mehr zurückgelangt.

A u s g e b e n. Ohne Jahreszahl 1) (1917), 10 Pfg., Zink, rund. 2) (1918), 10 Pfg., Eisen, rund, 20 Pfg. Zink, gelocht, 20 Pfg. Eisen, beide achteckig, 50 Pfg. Eisen achteckig, gelocht. 3) (1919), 10 Pfg. Eisen, rund. 4) (1920), 2 und 10 Pfg. Eisen, rund, 20 und 50 Pfg. Eisen, achteckig. Alle Ausgaben: Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

1. Ausgabe (1917).

117. — 10 Pfennig. — Tfl. V, 117.

STÄDT. SPARKASSE WANSEN unten * RATHAUS * Kopf Johannes des Täufers von vorn.

Rf. ¹⁰ * PFENNIG *, darunter * und SPARMARKE
Zink, Dm. 20 mm, Gew. 1.80 g.

2. Ausgabe (1918).

118. — 10 Pfennig.

Stempelgleich mit Nr. 117.

Eisen, Dm. 20 mm, Gew. 2.58 g.

119. — 20 Pfennig. — Tfl. V, 119.

Wie vor, jedoch • RATHAUS • und 20

Rf. SPARMARKE, im Berlkreise 20 und unten PFENNIGE, an den Seiten * * *

Zink, achteckig, oben gelocht, von der Rf. aus, Dm. 22×23.5 mm, Gew. 2.56 g.

120. — 20 Pfennig.

Stempelgleich mit Nr. 119.

Eisen, achteckig, ohne Loch, Dm. 22×23.5 mm, Gew. 3.04 g.

121. — 50 Pfennig. — Tfl. V, 121.

Umschrift und Gepräge wie vor, nur * RATHAUS * und 50

Eisen, achteckig, oben gelocht, von der Rf. aus, Dm. 21.5×27.5 mm, Gew. 3.95 g.

3. Ausgabe (1919).

1919 sind eiserne Zehnpfenniger mit den Stempeln von Nr. 117 geprägt worden. Es kommen von dieser Münze mehrere ganz belanglose Stempelverschiedenheiten, aber es ist unmöglich, bei ihnen die verschiedenen Prägejahre auseinanderzuhalten.

4. Ausgabe (1920).

122. — 2 Pfennig. — Tfl. V, 122.

STÄDTISCHE SPARKASSE ZU WANSEN • Kopf Johannes des Täufers von vorn.

Rf. ² * PFENNIG * darunter * und SPARMARKE
Eisen, Dm. 18 mm, Gew. 1.96 g.

123. — 50 Pfennig.

Stempelgleich mit Nr. 121.

Eisen, achteckig, nicht gelocht, Dm. 25,5×27,5 mm, Gew. 3,95 g.

10- und 20-Pfennigstücke sind 1920 ebenfalls geprägt worden, aber mit den Stempeln von vorher Nr. 117/118 und 119/120, daher ist nicht zu entscheiden, welche von der Gesamtzahl auf 1920 entfallen.

R-G. 551 a und b; F. 566, 1—7, L. 551, 2877—2883.

Die Münzstempel wurden vom Magistrate nicht zurückgefordert, sondern verblieben in der Prägeanstalt. Es sind damit dort i. J. 1923 besonders zahlreiche Nachprägungen hergestellt worden und zwar je 100 Stück der vorstehenden Nummern: am 31. Mai von Nr. 122 2 Pfg., am 2. Juli von Nr. 117 10 Pfg. Zink, Nr. 119 20 Pfg. Zink, gelocht, Nr. 118 10 Pfg. Eisen, Nr. 120 20 Pfg. Eisen g e l o c h t (die es amtlich nicht gibt), Nr. 121 50 Pfg. Eisen gelocht, am 16. August Nr. 120 20 Pfg. und Nr. 123 50 Pfg., beide Eisen und ungelocht.

32. W o h l a u.

Stadtparkasse.

„Eine Überlassung von Akten oder sonstigen schriftlichen Unterlagen ist nicht möglich“, schrieb mir am 10. Januar 1934 der Bürgermeister der Stadt Wohlau, „da bei der hiesigen Behörde solche nicht zu finden sind. Nach Ansicht des die damalige Notgeldbeschaffung leitenden Rendanten sind diese Vorgänge gar nicht aktenmäßig festgelegt worden. Die in Folgendem angeführten Einzelheiten haben wir durch Befragen dieses Beamten ermitteln können.“ Und diese besagen nun folgendes: „Auf Beschluß des Verwaltungsrates der städtischen Sparkasse wurden 1918 59 430 Sparmarken zu 5 und 10 Pfg. in Eisen bei L. Chr. Lauer hergestellt, deren Kosten 1320,33 M. betragen. Diese Sparmarken dienten als Zahlungsmittel an Stelle des vom Publikum zurückgehaltenen Hartgeldes. Eine Einziehung dieser Sparmarken hat nicht stattgefunden.“

Wie die obigen Zahlen sich auf die 5- und 10-Pfg.-Stücke verteilen, habe ich nicht feststellen können.

A u s g e g e b e n: 1918, 5 und 10 Pfg., Eisen blank, achteckig, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, beim 10-Pfg.-Stück ↑↓ und ↑↑, aber sehr selten (in meiner Sammlung), Prägeanstalt L. Chr. Lauer.

124. — 5 Pfennig.

In schlichtem Reifen der ausgeschweifte Wappenschild. Umschrift STADTSPARKASSE WOHLAU, unten * BEZ. BRESLAU *

Rj. SPARMARKE, in der Mitte im Perlkreise 5, unten 1918, zu den Seiten * - *

Dm. 19,5×20,5 mm, Gew. 2,07 g.

125. — 10 Pfennig. — Zfl. V, 125 a.

Wie vor, nur auf der Rf. 10

Dm. 21×22 mm, Gew. 2,82 g.

Zwei Varianten durch a) enger oder b) weiter gestellte Jahreszahl.

R=G. 584; F. 601, 1—2; L. 584, 3057—3059.

Vom 5-Pfg.-Stück kommen unten von der Rf. aus gelochte Stücke vor, Versandmuster der Prägeanstalt.

33. Zaborze.

Gemeinde.

Auf mehrfache Anfragen beim Gemeindevorstande Zaborze nach den Akten über die dortige Notgeldprägung bin ich ohne jede Antwort geblieben, daher ist es mir unmöglich, irgendwelche näheren Nachrichten über Zeit und Umfang der Ausprägung des Notgeldes der Gemeinde Zaborze zu geben.

Ausgaben: Ohne Jahreszahl (1917?), 10 und 50 Pfg., Zink, achteckig, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt L. Chr. Bauer.

126. — 10 Pfennig.

Umschrift GEMEINDE ZABORZE^o/s. unten ★ In der Mitte im Schnurkreise 10, die 1 mit ausgeschweiftem Fuße.

Rf. KLEINGELDERSATZMARKE Im Schnurkreise 10, aber mit geradem Fußstriche, unten ★ ★ ★

Dm. 20,8×22,2 mm, Gew. 2,40 g.

127. — 50 Pfennig. — Zfl. V, 127.

Genau wie vor, nur beiderseits 50

Dm. 24,5×26,1 mm, Gew. 2,88 g.

R=G. 595; F. 613, 1—2; 595, 3108—3109.

Die Münzstempel sind vom Gemeindevorstande nicht zurückgefordert worden, daher konnten am 16. August 1923 unbefugterweise mit dem 50-Pfg.-Stempel 100 Stück Nachprägungen hergestellt werden.

34. Ziegenhals.

Stadt.

„Notgeld aus Eisen, Zink, Messing und ähnlichem Metall ist für unsere Stadt nicht angefertigt worden, ebensowenig wie Notgeld aus Porzellan oder Ton“, schrieb mir der Magistrat von Ziegenhals am 7. April 1933, doch stimmen die nachstehend aufgeführten Münzen mit dieser Auskunft nicht überein und beweisen das Gegenteil! Aktenmäßige Nachrichten über die gerade hier interessante Prägung kann ich zu meinem lebhaften Bedauern daher nicht geben.

Ausgaben: 1) Ohne Jahreszahl (1917?), 5, 10 und 50 Pfg., Eisen verzinkt, 2) 1918, 5, 10 und 50 Pfg., Eisen blank. Beide Ausgaben

rund, Rand glatt, Stempelstellung ↑↑, Prägeanstalt 1) D. Christmann in Leipzig, 2) L. Chr. Lauer.

1. Ausgabe ohne Jahreszahl (1917?).

128. — 5 Pfennig.

Im Berlkreise der Wappenschild, oben herum STADTGEMEINDE, unten ★ ZIEGENHALS ★

Rf. KLEINGELDERSATZMARKE Im Schnurkreise 5, unten ★ ★ ★

Dm. 18 mm, Gew. 1.62 g.

129. — 10 Pfennig.

Genau wie vor, nur auf Rf. 10

Dm. 20.6 mm, Gew. 2.09 g.

130. — 50 Pfennig. — Tfl. V, 130.

Ebenso, nur 50

Dm. 24.5 mm, Gew. 3.12 g.

Die Münzen der 1. Ausgabe fallen durch das Aussehen des Metalls, ihren Stil und die Prägeart sofort auf. Von derselben Ausführung ist auch das Notgeld der Städte Bügow, Heldrungen, Osterode (Ostpr.), eines Teils von Weida und der Kreise Rotenburg (Hann.) und Zeitz. Hersteller soll angeblich die Firma C. Christmann in Leipzig gewesen sein. Auf mehrfache Anfragen habe ich niemals eine Antwort erhalten, weiß daher nicht, ob die Sache stimmt, ob die Firma tatsächlich die Münzen geprägt oder anderweitig in Auftrag gegeben hat, ob sie noch besteht oder seit wann nicht mehr.

2. Ausgabe 1918.

131. — 5 Pfennig.

Umschrift STADTGEMEINDE ZIEGENHALS unten ★ Wappenschild ohne Umrahmung, zu den Seiten 19 = 18

Rf. KLEINGELDERSATZMARKE große 5 im Schnurkreise, unten ★ ★ ★

Dm. 19.2 mm, Gew. 2.21 g.

132. — 10 Pfennig.

Wie vor, nur auf der Rf. 10

Dm. 20 mm, Gew. 2.36 g. Die Schrötlinge sind ungleich stark.

133. — 50 Pfennig. — Tfl. V, 133.

Die Umschriften beiderseits wie vor, der Wappenschild jedoch in seinem Berlkreise, durch die Jahreszahl 19 = 18 unterbrochen, unten ★ ★ ★

Rf. Wie vor, aber 50 im Berlkreise, unten ★ ★ ★

Dm. 25.3 mm, Gew. 3.91 g.

R.-G. 599; F. 617, 1—6; L. 599, 3119—3124.

Die Stempel zur 2. Ausgabe von 1918 sind von Hönning in Nürnberg geschnitten.







23



27



28



29



35 b



36



40



43



49



51



54



56





57



58



64



72



73



77



79 b



82



84



86



87



88





89



91



92



93



94



95



98

97



107



100



106



102
a



102
b



w 30